



Wilhelm v. Chézzy

Wanda Wielopolska

Wanda Wielopolska
oder:
das Recht der Gewaltigen

Erzählung
aus
den Zeiten der ersten Teilung Polens

von
Wilhelm v. Chézy.

Stuttgart,
1831.

Hallberger'sche, vormals Frankh'sche Verlagshandlung.

Inhaltsverzeichnis

Wanda Wielopolska oder: das Recht der Gewaltigen

I. • II. • III. • IV. • V. • VI. • VII. • VIII. • IX. • X. • XI. • XII.

Anmerkungen

I.

Aussi long-temps, que nos ancêtres
eurent pour principes la vertu et l'union
fumes-nous en état de donner de Czars
aux Russes et de nous mêler de leurs
affaires, comme aujourd'hui ils mélangent
de nos affaires.

(Réflexion d'un Polonais impartial.)



Die Mittagssonne brannte heiß herab, und die fleißigen Arbeiter auf den Wiesen lagerten sich, um auf den frisch gemähten Grashaufen auszuruhen und sich zu erquicken. Kein Laut war auf der weiten Fläche vernehmbar. Als manchmal ein gellendes Pfeifen, mit dem ein Arbeiter seinen Hund lockte, oder ein donnerndes »Bassam Teremtete«, mit dem das träge Gespräch der kleinen Abteilung gewürzt und aufgefrischt wurde.

Langsam und ermattet schlich ein altes Mütterchen, einen gefüllten Zwerchsack über der Achsel, den staubigen Weg entlang; wer sie so wandeln sah in den bunten, phantastischen Lappen, mit dem fliegenden graues Haar, das noch hin und wieder glänzende Spuren ehemaliger Schwärze aufzuweisen hatte, mit der braunen runzlichen Haut und den dunklen Augen, die noch jugendlich rollten und glühten, der hätte sie fragen mögen, weshalb sie nicht lieber auf ihrem langen Wanderstabe durch die Luft davon reite? Einen ähnlichen Spott mochte sie auch in den Mienen eines Knaben lesen, der hart am Wege unter einer Gruppe von Arbeitern saß.«

»Kind, Kind,« — (krächzte sie, plötzlich stille stehend) — »spotte nicht des Alters, dem Alter steht die Not schlecht an, aber das stolze Herz der Jugend beuge sie tiefer, und drückt sie schwerer. Du wirst's noch erfahren!

»Sprich keine Unglücksworte, Zigeunermutter. Setz dich zu uns her und warte, bis meine Erny die Mittagskost bringt, da sollst du

unser Gast sein, und uns dann mit einem Glückwünsche verlassen. Der Bube hat's nicht böse gemeint!« Der dies sprach, war ein Mann von riesigem Wuchse, welcher — obschon wie die andern nur in die abenteuerliche Tracht von groben Linnen gehüllt — durch Haltung und Benehmen den Gebieter verkündete. Die Alte folgte der freundlichen Einladung, legte ihre Bürde ab, und kauerte sich so bequem als möglich nieder. Darm zog sie einen Pfeifenstummel hervor, stopfte ihn aus dem bunten, mit Quasten verzierten Beutel, der ihr gereicht wurde, und blies ganz behaglich die blaues Wolken unter der überhängenden Eulennase hervor.

»Du bist ein guter Mann, Paul Pandula, und wert ein Ungar geworden zu sein. Du siehst auch gar nicht wie ein Schwabe aus, mit deinen pechschwarzen Locken, deinem schönen Schnauzbart und den feurigen Augen. Der alte Vicegespan hatte wohl Recht, das er dich hierher brachte, dir Grundeigentum und das Recht, dein Fleischhacker-Geschäft zu üben, schenkte.«

»Gott segne ihn, den guten Herrn, und vergelt' es ihm noch im Grabe,« sprach Pandula.

»Amen! (fuhr die Zigeunerin fort), »ich wollte, er lebte noch. Ich war heute Morgen in Erska, da sieht es jetzt ganz anders aus, als sonst. — Der neue, gnädige Herr ist unter dem deutschen Kriegsvolk recht böse geworden. Sein seliger Bruder ließ mich nie unbeschenkt von dannen ziehen, aber der Obrist (Gott verderbe ihn!) jagte mich mit der Hundspeitsche vom Edelhof, und wenn dein gutes, sanftes Weibchen in Lazárfeld mich nicht beschenkt hätte mit Würsten, Hühnern und Schmalz, so müßte ich leer nach Hause gehen. — Es heißt ja, der böse Herr Augustin wollte seinen Brüdern keinen Teil der Erbschaft gönnen?«

»Freilich, er will Alles für sich allein nehmen, und da er sich in Besitz gesetzt hat, wird es den jungen Herren schwer genug ankommen, ihr Recht zu erhalten.« —

»Vater, sieh dort die Staubwolke, was muß das sein? Unterbrach der Knabe Lazlo Pandula's Erklärung. Alle Blicke wandten sich nach der Straße, auf der in bedeutender Entfernung eine große Masse Staub aufwirbelte, als ob ein Zug von Reitern in schnellen Trab herbeizöge. Die auffallende Erscheinung kam mit großem Getöse näher, und es wurden in der Tat einige bewaffnete Männer zu Pferde sichtbar, — dann zeigte sich, wie ein Nebel,

eine Heerde von weißgrauen Rindern mit gewaltigen, schön geschweiften Hörnern, die so schnell als möglich von den Reitern vorwärts getrieben wurden. Bald ging es wie eine wilde Jagd an den erstaunten Zuschauern vorüber, denen es klar wurde, daß die Bewaffneten auf den flüchtigen Rossen, begleitet von kläffenden Wolfshunden, und mit Peitschen knallenden Führern, kein Recht auf die stattliche Heerde hätten, die sie in der Sommerhitze mit solcher Eile vorwärts trieben.

»Das sieht aus wie ein Heerdenraub«, nahm Pandula das Wort, »da von dem eilenden Zug nichts mehr als die Staubwolke sichtbar war, — »und ich möchte schwören, daß die Ochsen aus dem herrschaftlichen Gehege von Martinizza sind.«

»Hast du den langen Rotschopf nicht erkannt, der hintennach ritt?« kicherte die Zigeunerin: »Es war kein anderer, als der Verwalter des Herrn Joseph von Lazár. Die jungen Herren schaffen sich selber Recht gegen ihren eigennützigten Bruder, und wenn sie die Rinder erst zu Ulbeczk haben, so besitzen sie ein stattliches Faustpfand für ihre Ansprüche.«

»Gott wende Alles zum Besten«, sprach Pandula; — »bei uns in Deutschland darf sich keiner selbst Recht nehmen.«

»Ja, ja, dort sind die Leute zahm, wie eine Schafheerde ohne Kraft und Mut. Selbst ist der Mann!«

»Dort herrschen Recht und Gesetz, (rief Pandula,) kein Edelmann darf seine Untergebenen nach Willkür misshandeln oder ermorden, und kein habgieriger Tyrann seines Bruders einziges Sohn bei Seite schaffen, um das Erbe zu erhaschen, wie unser gnädiger Herr vor achtzehn Jahren getan.«

»Wißt ihr das gewiss?« grinste die Alte.

»Wir sind es Alle überzeugt«, — entgegnete der Gefragte. — Die Hexe lächelte auf eine unheimliche Weise. In dem Augenblicke kam, leichten Fußes, hoch aufgeschürzt, Pandula's fünfzehnjährige Tochter Erny über die Wiese daher, einen großen Korb auf des Haupte tragend. Die schlanke, zierliche Gestalt der erblühenden Jungfrau, dem Vater so ähnlich in den Zügen des gebräunten Antlitzes, und doch so lieblich und zart, lockte selbst auf die widerwärtigen Mienen der Zigeunerin einen Strahl von Wohlgefallen und einer anmutigeren Empfindung, als ist dem

verwilderten Herzen zu hausen pflegt. Mit liebevollem Segenswunsch empfing sie das Mädchen, teilte das gastfreundlich dargebotene Mahl, trank zur Genüge von dem reichlicheren Wein, und machte sich nachdem Pandula sie reichlich noch mit Tabak versorgt, zum Aufbruch fertig, als Erny sie bat, ihr aus der Hand wahrzusagen.

»Laß gar sein, Kindlein, — deine Mutter hat dir's heute Morgen schon verboten. Nimm den Tag, wie er kommt«, mahnte die Alte, indem sie dem Mädchen mit der knöchernen Hand die frischen Wangen streichelte. Erny sah den Vater mit einem jener bittenden Blicke an, deren Macht eine Geliebte so gut kennt, wie sie eine Lieblingstochter unbewusst und um desto unwiderstehlicher übt.

»Tu der Dirne den Willen, gute Hollánka«, rief Pandula.

»Meinetwegen, wenn's nicht anders sein kann, will ich's tun. Gib dein Händchen her, Kleine!« Erny reichte die Hand hin. Lange spähte die Zigeunerin scharfen Blickes in des Linie, indes Alle erwartungsvoll und schweigend umherstanden. Die Prophetin, deren Augen immer begeisterter funkelten und rollten, indes ihre vom Alter gebeugte Gestalt sich merklich emporrichtete, begann endlich:

»O Kindlein, dir steht eine große Gefahr nahe, aber dein Engel verlässt dich nicht. — Ich sehe einen wilden Husaren, einen großen Herrn mit vielen Orden, aber dein Engel ist bei dir, überhöre seine warnende Stimme nicht. — Da ist auch ein brauner Jäger, denk an deinen Engel, Kindlein, und bete, daß er dich nicht verlässt. Wenn du einmal deinem Herzen glaubst, so misstraue ihm auch immer, und wenn die große Stunde herbei kommt, welche dir näher ist, als deine jungen Jahre es verkünden, dann laß den Weg links liegen, und bleibe deinem Engel getreu, wie er dir!«

Raschen Schrittes enteilte die Zigeunerin und war schon sehr weit entfernt, eh die Erstaunten sich zu fassen wußten.

»Das kommt bei der Hexerei heraus, nichts als Schreck und Angst (rief Pandula), denk nicht weiter d'ran, und mache dir keine Grillen d'rüber. Was komme soll, das kommt doch, ungerufen und unaufhaltsam. Geht an die Arbeit, und du auch Gruy, nimm den Rechen und hilf Lazlo das Heu umkehren. Vorwärts!«

Rasch ging's nun an die ländliche Arbeit, und der Gebieter schwang, trotz seines bürgerliches Handwerks, die Sichel so rüstig und gewandt, wie seine Tagelöhner, die nie etwas Anderes getan. Die Kinder sangen bei ihrem leichten Geschäft bald ein fröhliches, bald ein trauriges Liedchen, wie deren viele ist Munde der Magyaren leben, und Erny dachte bald nicht mehr an die rätselhaften Worte der Prophetin. So waren mehrere Stunden vergangen, und schon stand die Sonne ziemlich tief am Himmel, als eine Schaar von Reitern angesprengt kam. Ein Haufe Panduren des Augustin von Lazár, unter Anführung des herrschaftlichen Japon Lajos, ritten bewaffnet daher.

»Sind die Ulbeczker mit den geraubten Heerden hier vorbeigekommen?« fragte der Führer die Arbeiter

»Heut Mittags sah ich den Verwalter von Ulbeczk mit vielen Rindern und bewehrten Leuten hier vorbeiziehen. Sie hielten sich immer auf der Straße,« entgegnete Pandula.

»Warum habt ihr sie nicht aufgehalten?«

»Aber lieber Herr Wessekyen, wie soll ich eine Schaar Panduren aufhalten?«

»Man kennt dich schon, du verdammter Schwabe, (schrie der Lajos), du bist der Herrschaft in Allem zuwider, und suchst ihren Schaden zu befördern, aber wart' nur, wenn ich dich fasse. — Warum hast du nicht zu Erska gleich gemeldet, was du gesehen?«

»Ich konnte nicht wissen, ob die Ochsen gestohlen oder gekauft waren?« —

»Gekauft? Das Volk sieht nach kaufen aus, besonders, wenn es mit Mordgewehren daherreitet. Pack dich nach Haus du Schuft, nimm dein Gewehr, und mach' dich mit den andern nach Martinizza, um das übrige Vieh zu bewachen!« Der Lajos holte hier zu einem Hiebe aber Pandula zurück, und die wilde Schaar stürmte weiter, scheltend und fluchend.

»Unter dem guten Vicegespan Johannes habt ihr mich nicht so behandeln dürfen! — Kommt, Kinder, wir gehen nach Hause, und ihr Leute arbeitet nun fort bis zum Feierabend. Wollte Gott, der schlimme Obrist müßte wieder ins Feld, damit wir hier Ruhe bekämen!« Mit dieses Worten begab sich Pandula auf den

Heimweg, an jeder Hand eines seiner Kinder führend. — — —

Auf dem Edelhof zu Erska war große Bewegung. Der Obrist Augustin von Lazár, ein stattlicher Mann in reicher Husaren-Uniform, die Züge des ursprünglich schönen Antlitzes vom Leben mehr gefurcht als von den Jahren, blies dicke Dampfwolken vor sich hin, und trommelte ungeduldig mit den Fingern auf dem Zechtisch herum, an dem mit ihm noch ein Geistlicher saß, dessen verwilderte Züge mit denen des Edelmanns übereinstimmten. Stumm sahen sich beide an, einen Becher um den anderen leerend, in Erwartung der Dinge, die da kämen. Die überwachten Gesichter verkündeten deutlich, daß sie die Nacht und ihren Schlummer dem Rebensaft geopfert, und Augustin nickte beim Dämmern des Morgens hin und wieder ein, Verwünschungen murmelnd, indes der Sohn der Kirche ein Buch aus der Tasche zog.

»Was machst du da, höllischer Pfaff?« donnerte ihn der Oberst an.

»Verzeiht, edler Herr, ich bete geschwind mein Brevier; denn es könnte sich im Laufe dieses Tages wohl treffen, daß ich keine Zeit mehr hätte. Heut ist so schon wieder Sonntag.«

Augustin lachte: »Wenn es wieder gegen die Preußen losgeht, sollst da Feldprediger werden, weil die die Zeit so gut zu benützen weißt.«

»Ich wäre lieber Soldat«, (entgegnete Gally) als ein solcher Bücherwurm geworden, und wenn ich beim Regiment bin, so mag Pfarradministrator zu Lazárfeld sein, wer da will. Wie maß ich für mein Bisschen Brot mich mit Messelesen und Beichthören plagen, daß es eine Schande ist!«

Es wäre wohl noch weiter in seinem Sermon fortgefahren, weine der Edelmann nicht seinen schweren Kopf in den aufgesteckten Ellbogen gelegt, und die matten Augen geschlossen hätte. Gedankenlos starrte Gally in sein Buch, und murmelte unwillkürlich und halb träumend die Worte, welche er auswendig wußte, bis Roßgetrappel im Hof ihn und den Schläfer aufschreckte. Eh' sie sich recht besinnen konnten, was das bedeute, trat Wessekyn in die Stube, und berichten, wie er den Räubern der Heerde bis in die Nähe von Ulbeczk nachgeeilt sei, ohne sie jedoch einzuholen; — er habe aber in Erfahrung

gebracht, daß sie Brüder des Obristen, wie er vermutete, wirklich sich der Ränder bemächtigt, und dieselben in ihre Gehege getrieben härten. Der neuerregte Zorn ließ den stolzen Gebieter der Müdigkeit vergessen, und in wenigen Minuten stürmte sein leichter Wagen, von sechs raschen Pferden gezogen, gen Lazárfeld, wo er die Gemeinde schon in der Kirche versammelt fand, ihres Hirten wartend, der sich zu seinem geheiligten Geschäft eben nicht würdig vorbereitet hatte. Indeß Gally, der in der frischen Morgenluft Besinnung und Munterkeit wieder gefunden, sich in die Sakristei begab, stürmte der bespornte Gebieter die Kanzleitreppe empor. Aller Augen richteten sich auf ihn, der mit stolzer Haltung umherblickte, sich den Bart strich, und dann hinabrief, daß das Gewölb dröhnte:

»Ich befehle euch insgesamt, daß ihr meine würdigen Brüder Joseph und Michael, falls sie sich auf meinem Gebiete blicken lassen, augenblicklich wie die Hunde todschlagt, — auf meine Verantwortung. Ferner trage ich dem Richter auf, diesen Befehl in den sechs Dörfern, die mir angehören, bekannt zu machen. Wenn sie todt sind, so bin ich der rechte Herr, und alle Prozesse beben ein Ende. Sie können ja so nichts für euch tun. Aber ich habe Geld!« Hier schlug er auf die gefüllte Westentasche.

Paul Pandula, der in zierlicher Feiertagstracht, dem blauen enganschließenden Gewand mit silbernen Knöpfen und reichen Schnüren, nicht weit von der Kanzel stand, erhob hier die Stimme, und entgegnete im Namen der Gemeinde, daß es mit den Totschlagen eine bedenkliche Sache sei, und ob es nicht besser wäre, die jungen Herren im Betretungsfall zu fangen, und gebunden einzuliefern? — Ein Gemurmel des Beifalls ging durch die Versammlung, bis Augustin, auf dessen Gesicht der Zorn alle Farben spielte, wieder hinabrief:

»Schlagt sie todt, mit Gewalt oder List. Bringt mir ihre Köpfe. Wenn einer von euch mit ihnen zu reden kommt, so stoßt ihnen unversehens das Messer zwischen die Rippen. Nach dem Gottesdienst lass' ich Pulver und Blei unter euch austeilen, und wer mir nicht Folge leistet, den lass' ich aus dem Ort peitschen. Und du, deutscher Fleischerhund, belle mir nicht länger entgegen, oder ich reiße dir die verruchte Zunge aus dem Hals!«

Mit einer schrecklichen Lästerung verließ der Obrist die

entweihte Kanzel, indes der Pfarr-Administrator in vollem Ornat vor dem Altare erschien, und eh' er die heilige Handlung begann, die Versammlung ermahnte dem Grundherrn in allen Stücken Folge zu leisten.

Nach der Messe verteilte der Richter Pulver und Blei an die Einwohner, und fertigte die Boten nach den verschiedenen Dorfschaften ab. Der Obrist eilte dem Geistlichen und dem Provisor Sgrany, einem ebenso wüsten Gesellen, begleitet, nach Erska zurück. — Die Gutdenkenden gingen stillschweigend und bekümmert heim, indes das Gesindel, welches stets bei außergewöhnlichen Vorfällen seine Rechnung zu finden hofft, sich in der Schenke versammelte.

Pandula ging unruhig und nachsinnend in seiner Wohnstube umher, während Aya, sein Weib, schüchtern den Tisch deckte, und die kleinen häuslichen Geschäfte schnell und ohne Geräusch anordnete. An der Tür wog Erny, mit Lazlos Hilfe, den Landleuten ihre Fleischvorräthe für die Woche zu, und suchte, wohlbekannt mit des Vaters aufbrausender Gemüthsart, und die dräuenden Wolken auf seiner Stirne fürchtend, jede nicht ganz friedliche Erörterung zu umgehen, so daß sie mehr für die Ruhe tat, als auf den Vorteil dachte. Dies Bemühen gelang ihr um so besser, da Alle das unmuthige Kind kannten und liebten, schon von jeher mit ihr lieber als mit dem rauhen Paul verkehrten, und sehr wohl bemerkten, wie sie heut ganz besonders sich freigebig erwies.

»Warum machst du heut ein so furchtsames Gesicht?« fragte Pandula nach einer guten Weile sein Weib mit einem so ungewöhnlich wilden Ton, daß urplötzlich ein Lächeln ihre blassen Züge überflog, und sie ermutigt seine Hand fasste, ihm traulich in die düsteren Augen blickte und entgegnete:

»Soll ich nicht besorge sei? Der mächtige Grundherr zürnt dir, und er ist wahrlich nicht gewöhnt, die zu verschonen, denen er übel will. — Du hast dich seinem Befehl widersetzt.«

»Nicht wahr, das hättest du von mir nicht gedacht? Als dein Bruder dich unbarmherzig schlug, weil du, eine arme Dirne, mich — den wohlhabenden Mann — abweisen wolltest, da hieltest du mich gewiss für einen wüsten Mordgesellen, der mit blutiger Faust nach Menschenleben greift, wie er ruhig und kalt seine Rinder erschlägt. — Nun bezeuge mir doch, ob ich in den sechzehn

Jahren unserer Ehe jemals mit einer tödlichen Waffe nur einem Menschen gedroht, wenn ich auch noch so zornig war?«

»Was soll das? — Du erschreckst mich, Paul«, rief Aya, sich ängstlich an ihn schmiegend.

»Ich bin ein Deutscher, oder wie ihr hier zu Lande so gern sagt: ein Schwabe. So lange ich auch schon in Ungarn hause, ich kann mich nicht mit dem Gedanken befreunden, als ein freier Bürger der blinde Leibeigene eines kleinen Tyrannen zu sein, und so willig ich ihm gehorche, so fürchte ich Gott mehr als den Edelmann, — und das wird mein Verderben sein. Ich weiß es, und nicht erst seit heute, aber ich bin ohne Furcht. Ich werde Alles, was mein Gewissen erlaubt, tun, um den Herrn wieder gnädig zu machen, aber seine Brüder erschlagen, kann ich nicht, und sollte er mich auch von Haus und Hof treiben.«

»Könntest du es mit dem gnädigen Herrn nicht machen, wie ich mit dir, lieber Mann? Wenn du unwirsch bist, so schweige ich, und ertrage in Geduld deine Reden, du aber hast ihm heute geradezu widersprochen. Wie du in Hause, ist er in seinem ganzen Eigentum das Befehlen gewohnt, und wenn die Leute auch *tun*, was sie wollen, so sollen sie es eben nicht *sagen*.«

Der Hausvater lächelte: »Ja, wenn das Reden nicht wäre, manches ginge anders. Sei nur ruhig, ich will ihn bald wieder versöhnen.«

Die Mahlzeit ging still vorüber. Dann fragte Pandula seine Kinder, ob sie mit ihm des seligen Herrn Johannes Grab besuchen wollten? Freudig willigte Erny ein, — der Knabe sagte zwar. Ja, machte aber ein betrübtes Gesicht, das ihn der Vater der Begleitung überhob, munter sprang Lazlo davon, indes jener mit der Tochter sich auf den Weg zum Friedhof begab, und viel vom seligen Vicegespan und seiner Milde erzählte.

Ein Postzug von vier Pferden flog mit einem Korbwagen die Straße daher.

Die Erscheinung zog Pandula's Aufmerksamkeit an, und kaum hatte er die beiden jungen Edelleute, welche im stolzen Orant mit drei Diener daherfuhren, recht ins Auge gefaßt, als er mit einem Schrei des Schreckens mitten auf die Straße sprang und schon von Weitem dem Führer zurief und winkte; — dieser zog auch

wirklich die Zügel an, so das die wilden Rosse, nach und nach im flüchtigen Laufe gebändigt, auf das Brrr! des Lenkers wie die Mauern standen.

»Was will der Mann?« fragte, sich aus dem Wagen herauslehnend, der ältere von den beiden schönen Jünglingen.

»O ihr lieben Herren, Joseph und Michael, (rief Pandula), mir tut es leid um eure jungen tage. Wißt ihr denn nicht, das euer Herr Bruder Augustin uns strenge befohlen hat, euch todzuschlagen, wo wir euch immer träfen? Ihr seid Brüder des verstorbenen Vicegespans, meines allergnädigsten Herrn und Wohltäters, darum warne ich euch, und bitte euch inständigst umzukehren, und nach Ulbeczk zurückzufahren, eh' wir euch umbringen!«

Michael, ein junger Mann von kaum zwanzig Jahren, blühend wie der Frühling selbst, verlor plötzlich die Rosen seiner Wangen, — auch Joseph, der ältere, wechseln die Farbe, als er von dem Kainswort des Obristen hörte, und schlug vor, umzukehren.

»Nicht doch, lieber Bruder, (sprach der jüngere), das wäre Feigheit von uns; der Zwist wird weichen, wenn wir selbst mit unserem Bruder sprechen können. Darauf fuhr er, zu Pandula gewendet fort: »Was würde es euch auch nützen, uns zu erschlagen?«

»Wenigstens müssen wir euch binden, und nach Erska liefern.«

»Wenn ihr uns gut steht, daß uns nichts zu Leide geschieht, so wollen wir's gerne tun lassen; wir wollten ja ohnedies mit dem Obristen selbst sprechen,« entgegnete Michael.

Nun half kein Bitten mehr, so sehr auch Pandula und die treuen Diener in die Jünglinge drangen. »Vorwärts«, rief Joseph mit starker Stimme, »beim Kaufmann Potthye wollen wir absteigen und unserm Bruder Botschaft senden!« — Der Wagen rollte weiter, und verzweifelnd rang der Warner die Hände. Endlich sammelte er sich wieder, schickte das zitternde Mädchen nach Haus mit dem Befehl, alle Türen zu verschließen, und Niemand, als ihm selbst zu öffnen; dann eilte er raschen Schrittes den Jünglingen nach. Unterwegs begegnete ihm schon der Richter mit mehreren Bewaffneten und fragte ihn sehr barsch, warum er nicht auch bewehrt sei? Pandula raffte schnell einen keulenartigen Prügel vom Boden auf, schwang ihn in starker Faust über dem

Kopf, und meinte, er sei jetzt vollkommen zum Totschlagen gerüstet. »Ich habe schon einen Boten nach Erska zu seiner Gnaden geschickt, rief der Richter, »und dem Schulmeister befohlen, Sturm zu läuten, aber der saumselige Hund nimmt sich gewaltig viel Zeit, eh' er's tut. Es wird ihn den Dienst kosten. Biete du auch die Leute auf, die du antriffst.« — Der Haufe ging weiter, und Pandula eilte voll banger Sorge auf seinem Wege fort. Als er in das Haus des Kaufmanns gelangte, fand er die jungen Herren mit ihren Leuten in der großen Stube des Erdgeschoßes, die Frau des Hauses deckte den Tisch für die Ankömmlinge, und Michael saß schreibend am Fenster. Der Fleischhacker wollte seinem Warnung eben wiederholen, als Michael aufstand, um den Brief an den Obristen seinen Bruder vorzulesen, und alle schwiegen plötzlich, um zuzuhören.

Er begann:

»Lieber Augustin von brüderlicher Liebe durchdrungen, kommen wie zu Dir, um den Zwist, der eben so gottlos als ungesetzlich ist, in Frieden beizulegen. Wenn Du Ansprüche auf des ganzen Nachlaß unseres seligen Bruders hast, der auch unsern Anteil mit verwaltete, so wird ihn Dir das Gesetz zuerkennen, und wir wollen uns frohen Herzens seinem Ausspruch unterwerfen; folge Du auch diesem Beispiel, und laß aus Freunde bleiben, wie uns als Landsleuten, Blutsverwandten und Brüdern geziemt. Der Prozess möge unsere Advokaten entzweien, wir aber wollen, dem göttlichen Gesetz gehorchend, uns in treuer Liebe zugetan bleiben. Deswegen kommen wir mit friedlicher Gesinnung zu Dir, und bitten Dich, mit uns das Fest der Versöhnung zu begehen, ohne an die elenden Reichthümer zu denke, welche das Gericht des Königs dem einen oder dem andern zusprechen wird. Wie beschwören Dich bei dem Andenken unsers edlen Vaters, bei der Asche der liebevollen Mutter, die uns alle unter einem Herzen getragen, und bei der Ehre des alten Namens, den wir in seiner Reinheit zu bewahren haben.«

Den Zuhörern traten Tränen in die Augen. Diese sanfte, gemäßigte und herzliche Sprache im Gegensatz zu des Obristen rauhem Ungestüm rührte sie tief. Schnell war ein Bote bereit.

Pandula berichtete nun die feindseligen Anstalten des Richters, und ging dann mit Drailla, dem Paudumt des jüngsten Herrn von Lazár, von Haus zu Haus, um den Frieden einzusagen, und von dem rührenden Brief zu erzählen. Die guten Leute leisteten den Boten der Versöhnung mit der größten Freude Folge, und ihr Bemühen hatte den besten Fortgang. Nur die, welche aus der Kirche in die Schenke geeilt waren, fanden sich mit wüstem Lärm zusammen und zogen sich, Befehle von Erska erwartend, auf den Friedhof. Den wackern Pandula schmähten und bedrohten sie, als er sie zum Frieden ermahnen wollte; er ging nicht eher, als bis ein Paar der Wildesten ihre Gewehre auf ihn anschlugen. — Zu Erska war indessen großes Getümmel. Augustin und seine Begleiter Gally und Sgrany, die unwürdigen Ärzte der Seele und des Körpers, waren von der vorigen Nacht her noch im wildesten Taumel, und die Ströme Rebensaft, die sie indessen in sich hineingegossen, hatten nicht dazu beigetragen, ihnen die Besinnung wieder zu schaffen. Auf die erste Nachricht von seiner Brüder Ankunft zu Lazárfeld hatte der Obrist alle seine Leute vom Edelfhof und den umliegenden Dörfern und Höfen aufgeboten, — volle Weinfässer wurden aus dem Keller gerollt und der feurige Trank an die versammelten Untertanen verteilt, bis sie taumelten. Der Befehl zum Aufbruch war ergangen, als der Bote mit dem Brief der jungen Herren eintraf. Augustin, eben im Begriff, zu Pferd zu steigen, steckte das Blatt ungelesen in die Säbeltasche, befahl dem Überbringer, unter seinen Leuten zu bleiben, und kommandierte mit seinen gewöhnlichen Segenssprüchen: »*vorwärts!*« Sie kamen unterwegs noch ein ein Wirtshaus, wo der Obrist zu halten, und den Leuten einen Stegreiftrunk zu reichen gebot. Dies geschah in so vollem Maß, daß viele taumelnd niederstürzten, manche sich auch ganz oder halbbesonnen niederlegten, weil ihr Gewissen sie von der fernern Folgeleistung abmahnte.

Die Brüder des Obristen saßen während der Zeit ruhig bei der Mahlzeit und erwarteten eine freundliche Antwort vom Edelsitz. Da kam plötzlich Erny, und brachte die Botschaft von ihrem Vater, die gnädigen Herren möchten ohne Zeitverlust fliehen, denn der Obrist rücke mit einer mordlustigen trunkenen Schaar an, und hätte ihnen den Tod geschworen; Lazlo stand vor der Tür mit zwei

gesattelten Rossen. Joseph wollte der Warnung Folge leisten, aber Michael rief zum Fenster hinaus dem Knaben zu, seine Pferde nur wieder heimzuführen, sie wollten ihren Bruder erwarten; denn durch die Flucht könnten sie alles verderben, aber bei ihrem Anblick würde Augustin sicher zur Besinnung kommen. Vergeblich bat wieder der treue Drailla seinen Herrn, sich zu retten, vergebens flehte der gastfreundliche Potthye; Lazlo mußte auf den wiederholten Befehl nach Hause gehen. — Michael, gerührt von Erny's freundlichem Wesen, und ihrer Anmut, dankte ihr mit der größten Freundlichkeit für ihren Anteil, hing ihr seine Uhr an der goldenen Kette als Angedenken dieser Stunde an den Hals, und bat sie jetzt zu gehen, um sich keiner Gefahr auszusetzen. Das Mädchen wollte Folge leisten, doch als sie unter die Hausthür trat, hörte sie von allen Seiten einen so wilden Lärm, daß sie voller Schrecken die Stube zurückeilte. Die Brüder schienen ebenfalls etwas betroffen, als sie von allen Seiten den Platz vor dem Hause sich mit bewaffneten Leuten füllen sahen. Der Lajos Wessekyn, der zuerst mit berittenen Panduren erschien, drohte fluchend gegen die Fenster hin; mit Beklemmung sah Michael der Ankunft Augustin's entgegen, der endlich mit einem tollen Haufen anlangte, und, ohne des Bruders freundlichen und herzlichen Zuruf zu beachten, vorbeiritt. Doch plötzlich warf er den Gaul herum, und sprengte mit grässlichen Drohworten zum Fenster hin; wütend riss er den Säbel aus der Scheide, und führte einen fürchterlichen Hieb, welcher dem Jüngling den Kopf zerspalten hätte, wenn nicht Drailla mit kräftigem Arm ihn zurückgezogen. Die sausende Klinge fuhr tief in die Achsel des treuen Panduren, daß er ächzend niedersank — Der Obrist riss darauf die Pistolen aus den Halftern und drückte los, aber ohne jemanden zu treffen.

Pandula war während dessen ins Zimmer gedrungen, rief den Brüdern zu, sich zu Vermeidung ferneren Unheils zu ergeben, und band dem bereitwilligen Michael eben die Hände zusammen, als eine mörderische Kugel den armen Jüngling plötzlich niederstreckte. »Feuer!« brüllte der rasende Obrist, Knall auf Knall krachten die Gewehre los, Joseph und die übrigen Anwesenden drückten sich fest an die Wand gegen die Straße und Pandula wollte sich hinter den Ofen bergen, als dieser von den Kugeln

getroffen zusammenfiel. Wie durch ein Wunder kam der wackere Mann unverletzt aus der Tür und in den Hof; dort schoß der Provisor Sgrany auf ihn, und traf ihn am Hinterkopf, es stürzte, wollte sich aufraffen, und erhielt mit dem Kolben in den Nacken einen betäubenden Schlag, der wohl jedem Andern das Leben gekostet hätte; am Boden liegend, empfing er von den eindringenden Wüterichen einige Hiebe mit Säbeln und Csakans, doch behielt er noch Kraft und Besinnung genug, den günstigsten Augenblick abzupassen, um sich unbemerkt hinter einem Holzhaufen neben dem Stall zu verbergen. — Die Menge stürmte in die Stube, trug den zum Tod getroffenen Michael fort, band den andern Bruder samt seinen Leuten, und warf alle auf einen Wagen, um sie nach Erska zu führen.

»Wessen ist die Dirne?« fragte Augustin zum Fenster hinein.

»Sie ist des Pandula Tochter.«

»Führe sie auch nach Erska, und schaff mir den Alten, todt oder lebendig. Morgen zünden wir Lazárfeld an allen vier Ecken an, ich kenne jetzt meine getreuen Untertanen. He da, wo ist der Wirt! Wein her für meine wackern Leute, Wein her, sag' ich, so viel sie trinken mögen!«

II.

Der Abend dämmerte hernieder, als ein Reisewagen bequem wie eine Wohnstube, und doch leicht von den flüchtigen Rossen gezogen, durch den dichten Forst von Martinizza auf dem holprigen Wege fortrollte. Lustig knallte der Fahrknecht mit der Peitsche, und trieb die Pferde um so schneller, je mehr die Dunkelheit überhand nahm, denn er hegte der Wunsch den letzten Schimmer der Tageshelle zu benutzen, gern noch das freie Feld zu erreichen. Neben ihm saß ein politischer Jäger, ein junger, schlanker Mann, mit edlen, aber blassen Zügen, der die ernstesten, wehmütigen Lieder seiner Heimat vor sich hinpfiff, oft begleitet von dem nur summenden Gesang der Zofe, welche der Gebieterin im Wagen gegenüber saß.

Die Dame, eine volle üppige Gestalt, in einem grünen, mit kostbarem Pelzwerk besetzten Sammtüberrock, welcher ganz geeignet war, ihre herbstlichen Reize hervorzuheben, lehnte sich nachdenken in die Polster zurück; sie glich, ernst wie sie war, und doch mit solch unwiderstehlicher Anmut begabt, einem umwölkten, aber noch leuchtenden Sonnenuntergang.

Die Dunkelheit hüllte immer mehr die Erde in ihre Schatten, — zwischen den hohen Wipfeln per uralten Eichen blinkten einzelne Sterne hindurch, wie ein ernst freundlicher Abendgruß des Himmels. Der Jäger und die Zofe wurden stiller; ein unheimliches Gefühl begann sich ihrer zu bemächtigen, als sie immer noch nicht das Ende des Waldes erblickten und die riesigen Stämme ihre knorrigen, halbentlaubten Äste wie drohende Keulen ihnen entgegenzustrecken schienen.

»Fürchtest du dich, Minka?« fragte die Gebieterin das ängstlich zusammengekauerte Mädchen.

»Ach ja, gnädigste Gräfin. Sehen Sie nur, auch Alexis ist ganz still geworden, es ist ihm gewiss auch nicht geheuer!« entgegnete Minka.

»Nein, ich fürchte mich nicht«, (sprach der Jäger dazwischen,) aber in der Nacht macht ein Eichenwald immer einen verdrießlichen Eindruck auf mich, und nur zwischen dem heimischen Schwarzholz, oder schlanken Buchen ist mir zu

solcher Stunde wohl. Ich könnte Ihnen von einem Eichwald eine schauerliche Geschichte erzählen, die mir selbst begegnet ist.«

»Das sind also Eichen?« (fragte die Zofe, mehr um ihn von dem Erzählen seiner schauerlichen Begebenheit abzubringen, als aus Unwissenheit,) »woran erkennst du sie?« Ein lautes, gewaltsames Krachen unterbrach das Gespräch, der Wagen legte sich seitwärts um, und wurde, eh' es zum Fallen kam, von einem Gesträuch aufgefangen, dessen Äste, gleich Freundesarmen ihn umfaßten, indes die kleinern Zweige, wie neugierige Späher, eindringen. Glücklicher Weise war es dem Fuhrmann gelungen, die Pferde gleich anzuhalten, und eh' die scheuwerdenden ein Unglück verursachen konnten, hatte sie der schnellbesonnene Alexis ausgespannt. Minka schrie mit lauter Seinige um Beistand, ohne auf die Ermahnungen der Gebieterin zu hören, die mit Hilfe der dienstfertigen Hände des flinken Jägers ausstieg. Die Zofe mochte in ihrer Verwirrung den Wagen für ihre letzten und einzigen Zufluchtsort vor der Dunkelheit des mächtigen Forstes halten, und war eben so wenig herauszulocken, als zum Schweigen zu bringen. Alle waren noch mit ihr beschäftigt, als eine unbekannt Baßstimme dröhnend fragte, was es hier gäbe? — Minka verstummte urplötzlich und drückte sich mit geschlossenen Augen am Kutschenschlag nieder; Alexis und die Gräfin wandten ihre Blicke nach dem Frager und gewahrten drei oder vier Männer, die, wie dunkle Schatten umherstanden.

»Zigeuner, (raunte der Fuhrmann beiden zu,) der Himmel und die heilige Jungfrau seien uns gnädig!«

Der Jäger nahm den blanken Hirschfänger zwischen die Zähne, indes deutlich zu hören war, wie er die Hähne seiner Pistolen aufzog.

»Beim heiligen Stephan, (rief die rauhe Stimme wieder,) ihr werdet uns doch nichts tun wollen? Steckt eine eure Knallerbsen wieder ein, denn wenn ihr Händel anfangt, könnte es euch schlimm bekommen, wenn ihr uns aber ein ordentliches Trinkgeld gebt, so wollen wir euch aus der Not helfen.«

»Ach ja, helft uns, ihr wackern Leute, (sprach die Gräfin,) wir wollen euch reichlich belohnen. Der Wagen ist gefallen, und wahrscheinlich ist etwas daran gebrochen.« —

»Nur die hintere Achse«, erläuterte der phlegmatische

Rossebändiger.

Der Zigeuner pfiß dreimal laut und gellend, eben so laut schallte eine gleiche Antwort; dann regte sich's in den Gebüsch, rauschte heraus und ward helle; wilde bärtige Gestalten, in wollene Mäntel gehüllt, kamen mit qualmenden Kienfackeln herbei, und beleuchteten die Szene; neugierig drängten sich braune Weiber mit schwarzen Haaren und Augen nach, (zum Teil sehr schöne) Kinder in einer Art von Zwerchsack auf dem Rücken tragend. Die hohe Dante stand, wie eine Königin unter dem abenteuerlichen Tross, der sie mit Ehrfurcht anstaunte. Zuletzt schlich eine alte Zigeunerin herbei; die Buntscheckigkeit ihrer Kleidung, die nicht minder zerlumpt war, als die der andern, schien durch die vor-herrschende rote Farbe eine Art von Oberherrschaft anzudeuten, wie denn jeder Gewalthaber nach dem Purpur strebt, sei er nun von kostbarem Samt, oder von gestohlenem Flickwerk; denn jeder kennt oder ahnt doch die ergreifende Wirkung äußerlicher Zeichen. Die Bande machte der Alten und ihrem Begleiter, einem aufgeschossenen Milchbart, der etwas Stolz und Gebietendes in seiner Haltung hatte, ehrerbietig Platz.

»Sei mir freundlich begrüßt weißes Töchterchen, hege keine Sorge, du bist bei uns gut aufgehoben, und kannst es glauben, wenn Mutter Hollanka dir's versichert. Sage dem scheuen Täubchen dort im Wagen, sie soll nur keck herauskommen, und lasse es euch hier gefallen, bis ihr weiter fahren könnt. Kommt zu unserm Feuer, unter den Augen meines Sohnes ist das kleinste Stück deines Eigentums so sicher, wie unter der Wache aller Engel. Pass ordentlich auf, Istevan. Nun, was starrst du die schöne Dame so an, als wäre sie ein Spuk? Rühr' dich!«

Der junge Mensch fuhr auf, wie aus einem Traum, und traf Anstalt, mit seinen Leuten den beschädigten Wagen so gut als möglich herzustellen, indes die Gräfin mit Minka, der Alten und den Weibern und Kindern sich durch das Gebüsch nach dem freien Platz drängte, wo sich das Lager der heimatlosen Horde befand. So lebendig ist im Menschen der Trieb, sich anzusiedeln, daß selbst eine umherirrende Bande an dem Fleck, wo sie nur eine Nacht vielleicht weilen darf, sich feste Herde errichtet und die Zeltpfähle so tief einrammelt, als sollten sie da für immer wurzeln;

die ganze Einrichtung hatte etwas so Trauliches, daß die Gräfin sich alsbald heimisch fühlte, und auch die Zofe, ihre Furcht ablegend, neugierig umherblickte. Der sorgliche Alexis brachte den Mantel der Gebieterin seid einige Lebensmittel aus dem Wagen herbei, überzeugte sich mit schnellen Blicke von ihrer behaglichen Lage bei dem gastlichen Feuer, und eilte raschen Schrittes wieder zurück, um die Arbeit zu fördern.

Kennst du mich noch, weiße Tochter?« fragte Hollanka, nachdem sie die Dame lange und aufmerksam betrachtet.

»Nein, gute Mutter, ich kann mich deiner Züge nicht mehr erinnern«, entgegnete diese.

»Glaubs wohl, ich bin in zehn Jahren wohl um dreißig älter geworden, und du hast so vielen Leuten Gutes getan, daß du leicht ihre Gesichter vergessen kannst. Mir aber begegnen nicht allzu viel, die mir etwas recht Böses antun, und noch viel weniger, die mich mit einer großen Wohltat bedenken; von dieses aber vergesse ich keinen. Es sind fast zehn Jahre her, da strich ich mit dem damals achtjährigen Istevan, meinem jüngsten, und von zwanzig mir allein gebliebenen Kinde, einsam durch Polen, und bettelte mich nach dem gesegneten Ungarn zu, wo ich wieder meine Bande zu finden hoffte, die sich in Lithauen in dem Drang der Zeiten hatte zerstreuen müssen. Da kam ich denn an ein Dorf mit einem Schloß, — es hieß, glaube ich, Wielopolsk —«

»Wie, (unterbrach die Gräfin sie,) bist du jene Zigeunerin, die mir damals so viel Glück verhieß? —

»Das wahrscheinlich nicht eingetroffen ist«, (fuhr die Alte fort,) denn ich wollte dich mit der trübes Zukunft, die ich aus deinen Lineamenten las, nicht vor der Zeit beängstigen. Hieltest du doch als eine frohe Braut, eben deinen Einzug in deiner neuen Heimat, und kamst als mein schützender Engel; den der böse Vogt deines gnädigen Herrn Bräutigams führte mich mit seinen garstigen Leuten zum Dorf hinaus, und wollte mir noch zum Abschied den Staupbesen geben lassen, weil ich, um mich und mein ermattetes Kind zu erquicken, einer Henne das Ei genommen hatte. Du aber befehlost den Elenden sogleich umzukehren, und dem Herrn deine Ankunft zu melden, und hießest mich in Frieden ziehen, nachdem du mich reich beschenkt, und meinem Istevan ein Ringlein gegeben, das er an einem Band noch immer am Halse trägt. Ich

wette, er hat dich erkannt. Sage nur selbst, hätte ich deinen frohen Sinn durch düstere Prophezeiungen stören dürfen, um vielleicht die Sonne der Gnade, die an diesem Tage gewiss noch vielen Andern aus deinen milden Blicken leuchtete, in Wolken zu hüllen?«

»Du hast Recht, das Gute wie das Böse komm zu seiner Zeit, und am besten, wenn wir nicht daran denken. Ich habe in den zehn Jahren trübe und heitere Stunden durchlebt, und wenn mir auch des Schlimmen mehr begegnete, als des Angenehmen, so war ich doch zufrieden bis zum Tode meines Gatten und- — doch, still davon!«

»Ich weiß, was du sagen willst. Über deinem schönen Vaterlande, das sterbend in den letzten Zügen liegt, schweben die raubhungrigen Geier; sie wollen der Freiheit das Herz ausreißen und die Beute unter sich teilen, das betrübt dich, weiße Tochter, denn du hast eine große Seele.«

Die Gräfin seufzte, und sprach, sehr in Gedanken vor sich hin, als zu der Alten: »Der schwarze Adler wird alt, er erjagt nicht mehr lebendige Beute, nun verbindet er sich mit dem zweiköpfigen, um zu stehlen, da er nicht mehr rauben kann. — Ja, wäre sie, die hohe Frau, noch kräftig und frei wie sonst, sie gäbe es nimmer zu; aber sie geht zur Ruhe, und der alte Fuchs erspäht aus seiner Höhle den Raub, welchen ihm der junge Adler holen muß. O mein armes Vaterland, ich überlebt nicht deinen Fall und will frei sterben, wie ich lebte!«

»Wärest du ein Mann geworden, die Republik wäre gerettet, und du könntest noch König werden!«

»Maria Theresia ist ein König in Ungarn,« rief begeistert die Gräfin, »die Czaryna beherrscht das weite Russland; sollte Polen nicht auch einem Weibe gehorchen können, wenn kein Mann mehr Mut genug besitzt, der Freiheit sein Leben zu weihen?«

»Still, Töchter-lieb still! Dir ist eine andere Krone beschieden, als der güldene Reif der Gewalt. Fliege mit deinen Gedanken nicht zu hoch, sondern-bleibe in deiner Bahn. Der Ehrgeiz macht dich nur unglücklich!«

»Die heilige Jungfrau weiß es, daß nur der Ruhm und die Freiheit meines Vaterlandes mein Ehrgeiz sind, und daß ich allein

sein Heil will, nicht das meine. Ich nehme mir jene erhabenen Frauen des Altertums zum Muster, die für das Vaterland lebten und starben, nicht die Drahtpuppen unserer Zeit, die nur die Oper und den Hofball, oder ihre Wirtschaft kennen!«

Alexis kam, um zu melden, daß der Wagen so weit wieder in brauchbaren Stande sei, um damit bis zum nächsten Ort sicher gelangen zu können. Die Gräfin machte sich zum Aufbruch bereit; sie reichte der Alten einen kostbaren Ring, dem jungen Istevan einen Beutel mit Gold. »Teilt Euch das«, sprach dieser zu seinen Genossen, beugte ein Knie vor der Dame, und sprach:

»Weiße Fürstin, sich, hier am Halse trag' ich den Ring, welchen du mir, dem armen Knaben, schenktest, und ich nehme keine andere Gabe mehr von dir, denn ich kann im ganzen Leben die alte Schuld der Dankbarkeit nicht abtragen, und gäb' ich auch das geringe Dasein selbst hin. Dein Gold durfte ich nicht dir zurückgeben, wenn du aber mir ein Zeichen huldvoller Verzeihung gewähren willst, so lass sich die schönste Hand der Welt mit den Lippen berühren.«

Lächelnd zog die Dame den Haudschuh von der Schwanenhand und ein Kuß, leise und doch so innig, brannte darauf,- — dann rollte der Wagen fort. Auf dem vorder Pferde saß ein Knabe mit einer Fackel, deren Licht die Schatten in schauerlicher Größe an den Bäumen hinaufzeichnete. Nach einer Stunde hörte der Wald auf, und deutlich sahen die Reisenden beim Sternenschimmer zwei gut gebahnte Wege. »Wo wollt ihr hin, auf den Edelhof von Erska oder in's schlechte Wirtshaus von Lazárfeld?« fragte der Knabe.

»Ist der Herr zu Erska gastfreundlich?« entgegnete die Gräfin.

»Der alte Herr Vicegespan Johannes von Lazár war ein guter Mann, von dem neuen Gebieter, dem Obristen Augustin, sagen sie, er sei so schlimm, wie sein Bruder fromm war.

»Wie nanntest du ihn? Lazár? War er nicht bei den blauen Husaren?« rief die Gräfin mit kaum verhehlter Bewegung.

»Sein Kleid ist blau«, sprach der Zigeuner.

»Also nach Erska, du bist mir ein Bote des Himmels!« Der Knabe bezeichnete den Weg und schied, reichlich beschenkt, wie einer der eine gute Kunde gebracht hatte. Nun konnten die Rosse

der ungeduldigen Gebieterin nicht mehr schnell genug eilen, und immer murmelte sie die Namen »Lazár« und Erska vor sich hin, tausend alte Erinnerungen herauf beschwörend. Alexis war auch ganz nachdenklich, und äußerte, er müsse von den Abenteuern dieser Nacht schon einmal geträumt haben, denn alles käme ihm so bekannt, und wie etwas schon erlebtes vor. — Endlich gelangte der Wagen zu dem Schloß, das in später Stunde noch ganz erleuchtet und lebendig war, als wäre die Nacht zum Tag geworden, — und dennoch schien es nicht ein Fest zu sein, das die Bewohner dem Schlummer entfremdete. Das Hofthor wurde geöffnet, ein eben so gutmütiger als einfältiger Pandur wies die Gräfin in das große Zimmer, und versprach den Lajos zu rufen, um für Dienerschaft und Pferde zu sorgen. Im großen Zimmer sah die Dame beim Eintreten nichts als eine Rauchwolke, — dann entwickelte sich aus dem Nebel der Anblick eines Tisches voll Gläser und Flaschen, und endlich entdeckte sie hinter dem Tisch zwei Männer, welche dem Qualm verursachten, und mit verglasten Augen die Erscheinung anstarrten. Sie fragte den einen, welcher beinahe wie ein Geistlicher aussah, nach dem Obristen; der Mensch lachte wie ein Blödsinniger, dann entgegnete er mit schwerer Zunge:

»Drinne im vierten oder fünften Zimmer steckt er beim kranken, und heult mit den Weibern. Der Herr Michael will abfahren. Nun, ich habe ihn gut eingeeilt, Gott steh ihm bei!« Hier lachte er wieder unheimlich, und die Dame eilte in der bezeichneten Richtung fort. Sie trat in ein matt erleuchtetes Gemach; auf einem Bett lag ein Sterbender, auf dessen jugendlichem Antlitz das frische Leben noch mit dem räuberischen Tod kämpfte, — ein junger Mann und eine Dame knieten neben dem Schmerzenslager, zu dessen Haupt der Arzt saß, — mitten im Zimmer stand der Obrist, bleich und verstört, mit verschränkten Armen, und starrte gedankenlos vor sich hin, wie Einer, der die Hoffnung aufgegeben.

»Augustin!« rief die Fremde.

Alle sahen sich nach ihr um, der Obrist blickte sie eine Weile stumm an, faßte ihre Hand und sagte mit tonloser Stimme: »Wanda!« — Neue Pause, darin belebten sich seine Züge, er rief: »Ein Bote des Heiles, mein Frühling«, und zog die Gräfin fort,

durch einige Zimmer und Korridors in eine zierliche Stube, der anzusehen war, daß ein weibliches Wesen vor einiger Zeit darin gewaltet, und daß Männerhände noch nicht seit langem an die schöne Ordnung gerührt hatten.

»Ich muß Sie von dem Anblick der Trauer entfernen (begann der Obrist,) denn Anmut und Schönheit passen schlecht an ein Sterbelager. Hier hauste meine selige Schwägerin, sehen Sie dieses Gemach, wie das Haus, für das Ihre an.«

»Wie finde ich dich wieder, Augustin! Als ich deinen Namen vor einer Stunde hörte, ging das Wiedersehen wie ein verheißender Stern vor meinem inneren Blicke auf, und die einzige Stunde däuchte mir länger als die sechs Jahre unserer Trennung. Und wen finde ich? einen Mann der den Namen meines Augustins führt, aber mir fremd geworden ist, wie ich selbst.«

»Wanda, Wanda, (rief Augustin, in schmerzlicher Bewegung ihre Hand krampfhaft an das schlagende Herz drücken,) bist du noch mein Engel? — Ja, führe mich zurück in das Paradies, schirme mich vor mir selbst, bedecke mit deinen Schwingen das Kainszeichen auf meiner Stirn! O, ich werde rasend, wenn auch du von mir läßt.«

Wanda drückte den Aufgereizten an sich, als wollte sie ihn verbergen. »Setze dich zu mir, süßer Freund, und sage mir alles, ich will mit dir teilen, was auf deiner Seele lastet, dich liebevoll trösten, und hättest du meinen eigenen Vater erschlagen.«

»Nun denn, (schrie Augustin laut auf, und klammerte sich fest an die Trösterin,) verdamme mich, wenn du es nach dieser Verheißung wagst, ich bin der Mörder meines Bruders!«

»Wahnsinniger!« rief die Gräfin, und wollte sich losreißen. Er hielt sie aber immer fester.

»Wahnsinnig? O, ich habe meine volle Besinnung, — ich weiß, daß ich in meinem rasenden Zorne Feuer! Gerufen, eh' die Mörder ihre Kugeln in meines Bruders Herz sandten. Nehmt meine Habe und mein Leben für einen Tropfen Versessenheit. Ich will barfuß zu dem Ende der Welt pilgern, wenn dort der Strom fließt, aus dem sie quillt, — ich will mir freudig die Kegel durch das brennende Gehirn jagen, wenn mir einer verspricht, daß ich drüben nur die *letzte* Sünde zu verantworten habe, und von

Brudermord nichts mehr weiß!«

Wanda, mild wie die Liebe, gerührt von dem dem unseligen Zustand Augustins, und der Erinnerung vergangener schöner Tage, suchte ihn zu beruhigen, — und nachdem sie den Zusammenhang so gut, als in der bewegten Stunde möglich war, erfahren, — ihn bei sich selbst zu entschuldigen. Kein Trost hätte so kräftig wirken können, als die liebevollen Worte der schönen Frau; auf seinen Wangen, in seine Augen kehrte das Leben zurück. Wie ein Kind lag er, sein Haupt in ihrem Arm; das lauschende Ohr vernahm das Pochen des Herzens, seine Blicke hingen an den ihren, und die Kluft der Jahre, welche sie getrennt hatte, war verschwunden. Bald wogte das Blut in den Adern Beider voller und stärker; Wanda sprach von der Gefahr ihres Vaterlandes und von den Rettungsversuchen, die sie erst zu Wien, dann mit Gewalt zu unternehmen gedachte. »Für dich und die Freiheit Alles; Auch mein Vaterland soll frei werden!« rief der Obrist in wilder Begeisterung. Wanda wollte sich sanft loswinden, doch der kühne Werber verstand seinen Vorteil zu gut, die rosigen Lippen, die eben den Schwur für die Freiheit gesprochen, saugten als Sklaven des Augenblicks den Gluttrank der Küsse, und die Heldin ward in der Aufregung der Seele und des Herzens zum Weibe. —

Lautes Wehklagen erfüllte das Haus, und drang bis zu dem stillen Gemache; die Gräfin fuhr auf, wie aus einem Traume; und entwand sich den umstrickenden Armen Augustins. Dieser schlug sich mit einem wilden Fluch vor die Stirne, und eilte hinaus; Wanda, in diesem Augenblicke nur die Einsamkeit und sich selbst fürchtend ihm nach. Michael war verschieden, und trostlos kniete der Obrist mit den anderen bei der Leiche des hingemordeten Bruders. Die Gräfin konnte den Anblick nicht lange ertragen, und da niemand auf sie merkte, ergriff sie einen Armleuchter mit zwei Kerzen, und wandelte raschen Schrittes durch die Gänge und Zimmer des geräumigen Hauses, mehr aus dem dunkel gefühlten Trieb, sich zu zerstreuen, als aus Neugierde. In einem abgelegenen Flügel fand sie Alexis und Minka, die wie beratend an einer von außen mit einem Querbalken verwahrten Türe standen; auf ihre Frage, was sie da täten, erklärte die Zofe, »sie habe hinter dieser Türe lautes wehklagen einer weiblichen

Stimme vernommen und den Jäger herbeigeholt, — nun seien sie beide unschlüssig, was sie tun sollen?«

»Macht nur auf, (befahl die Gräfin,) ich soll das Haus als das meine betrachten. Wir wollen doch sehen, wer hier bei dem allgemeinen Jammer noch seien besonders Schmerz hat?«

Alexis hob den schweren, mit Eises beschlagenen Querbalken weg, und öffnete die Tür; bei dem Eintreten der Fremden sprang von einem ärmlichen Lager des schmucklosen Gemaches ein halbentkleidetes Mädchen, erst furchtsam dann zutraulich die Dame begrüßend, als diese dem Jäger befohlen, draußen zu harren.

Auf Wanda's liebeiche Fragen erklärte Erny, (denn keine andere war die Gefangene,) wie sie hergekommen, und erzählte dabei mit der Unbefangenheit und der offenen Weise ihres noch kindlichen Alters die Begebenheiten des vorigen Tages. Die Gräfin schauderte, versank eine geraume Weile in tiefes Sinnen, und hieß dann Erny, ihr mir Minka zu folgen; nach kurzen Suchen fand sie ihr Gemach wieder und in diesem Dienerinnen des Hauses, welche ihrer Befehle harrten. Sie verlangte nur nach Ruhe, schlug alle Erfrischungen aus, und sah sich bald allein mit den bittersten Empfindungen in der wunden Brust. Wie hatte sich der Mann ihrer Liebe verwandelt oder enthüllt! Aus dem jugendlichen, fröhlichen Soldaten, dem sie im schönen Dresden einst ihr Herz schenkte, war ein wilder mordlustiger Tiger geworden, und dieses Scheusal hatte sie schwach gefunden in der Überraschung des Wiedersehens, im Taumel süßer Erinnerung. — Und nun das gefangene Mädchen! Abscheu und Eifersucht zerrissen ihre Seele, vereint und doch einander widerstrebend. Doch stark und gefaßt ging sie aus den Kämpfen dieser bewegten Nacht hervor; der Morgen fand sie in jener Heiterkeit, welche entschlossene Festigkeit zu verleihen pflegt. Sie ließ den Obristen sehr früh zu sich bescheiden, und er kam mit einer Vertraulichkeit, wie er ein Recht dazu zu haben wähnte, bis der erste Blick der Gräfin ihn eines andern belehrte. »Wer ist dies Mädchen?« fragte sie streng, auf Erny zeigend.

»Die Tochter eines unruhigen Untertans, die ich als Geißel für seine Treue bewahre. Wenn sie Ihnen indes Anlass zur Eifersucht gibt, so nehmen Sie das Kind unter Ihre eigne Obhut.«

Wanda maß ihn mit einem verächtlichen Blick, und wandte sich zu Erny: »Du hörst es, liebes Kind, jetzt bist du mein. Ich würde dich gleich deinem Vater zurückgeben wenn du sicher bei ihm wärst, jetzt mußt du dir's schon gefallen lassen mit mir zu reisen. Geh zu Minka, sag ihr, sie soll einen warmen Mantel für dich heraussuchen.«

Das Mädchen neigte sich vor der Dame, indem sie die Hände über die Brust kreuzte, und entfernte sich schluchzend. Verlegen und stumm blickte der Obrist zur Erde, indes die Gräfin in seinen Zügen die Geschichte der letzten Jahre zu lesen schien, nach langer Zeit erst unterbrach sie das Schweigen, und sprach mit strengem Ton:

»Nicht aus Eifersucht, wie Sie (leider nicht ohne Anlass) vermuten, nehme ich Ihnen das Mädchen, sondern nur aus Mitleid für das unschuldige Geschöpf selbst. Ich reise doch diesen Morgen ab.«

Der Obrist erblasste: »Zürnen Sie mir, Gräfin?«

»Die Gräfin Wielopolska (entgegnete sie) zürnt sich selbst, zürnt der schwachen Wanda, welche wünscht, daß Sie sich selbst wiederfinden möchten — Augustin, wohin verirrst Du dich?«

Bewegt sank er zu ihren Füßen: »ist keine Versöhnung mehr, (flehte er,) soll die kurze Wonne des Wiedersehens nur ein vorübergehender Schatten, nur ein süßer Traum gewesen sein, der das öde Leben doppelt trostlos macht? Laß mich nicht verzweifeln, — ich beschwöre Dich bei den Gelübden, die wir einst in holden Stunden tauschten, bei der letzten seligen Sekunde, welche so schnell entschwand, wie erblühte.«

»Diese kettet meine Seele unauflöslich an Dich (sprach sie, um vieles milder,) und darum beschwöre ich Dich, sühne Dein wildes Leben, sühne den Brudermord, welcher auf Deiner Seele lastet. Ich will nicht, daß Du Dich mit Deinem schuldbeschwerten Gewissen in die Einsamkeit eines Klosters begräbst, auch sollst Du nicht Dein sündiges Haupt unter das Beil des Henkers beugen, ich weiß eine edlere Genugtuung. Weihe Dein verfallenes Leben dem höchsten Ziel, der Befreiung Deines Vaterlandes, das, wenn es sich von dem fremden, deutschen Joch losringen, auch zugleich das meine rettet; der Lorbeer des Befreiers kühlt und deckt das brennende Kainszeichen, und wenn

Du gereinigt vor der Welt, versöhnt mit Dir selbst, wieder dastehst, dann nenne mich kühn Deine Freundin, — hörst Du? Deine Freundin!«

»So soll es werden, das schwör' ich Dir!« rief er begeistert, sich stolz emporrichtend, und wollte sie umfassen. Sie drückte ihn von sich, indem sie seine Hände erfasste, und sprach: »Jetzt geh; ich habe Dein Gelübde, und Du darfst mich nicht wiedersehen, bis Du es erfüllst. Fahr wohl, sei ein Mann und ein Held, lebe mit der Freiheit, oder stirb für sie, hier oder jenseits finden wir uns ja wieder!«

III.

Wer je so glücklich war, die herrliche Kaiserstadt Deutschlands, das große und prächtige Wien, zu schauen, den zieht es stets mit allen Banden der Sehnsucht dahin zurück, und er versteht die innige Liede, welche der Österreicher für sein Vaterland hegt, wenn es ihm auch allzu oft mit stiefmütterlicher Strenge die hohen Güter entziehe, zu denen das Recht wie der Anspruch ihm eingeboren sind.

Am Strande der Donau blüht die Lust und glüht das Leben, im Palast wie in dem kleinen Häuschen, das sich in der fernsten Vorstadt an den Linienwall lehnt, und die Freude, welche in der schönen Jahreszeit unter den alten Bäumen des Praters, auf den grünen Matten der Brigittenau und ringsumher in den anmutigen Gefilden ihr munteres Lager aufschlägt, versammelt, sobald draußen der Winter stürmt, die Schaaren ihrer Getreuen im Innern der Stadt, und spendet auch hier ihre Gaben aus dem unerschöpflichen Füllhorn im reichsten Wechsel. Wenn auch manche Zähre in den Blumen zittert, mancher Seufzer zwischen den hohen Mauern ungehört verhallt, Verbrechen und Laster oft, lange unentdeckt von dem Auge der Gerechtigkeit, in sichern Schlupfwinkeln ihr Handwerk treiben, — sie verzaubern in des gewaltigen Stromes, und der harmlose Wanderer am Gestade schaut nur das fröhliche Wogen der bewegten Wellen, ohne die Strudel und Klippen zu erkennen, die manchem Schwimmer Gefahr und Tod brachten. —

Wo in der herrlichen Stadt eine Doppelreihe palastähnlicher Häuser den Kohlmarkt schmückt, stand in der Dämmerung eines Herbstabends ein junger Mann in einen Reitermantel gehüllt, und den Hut tief in die Stirn gedrückt, bei einem Juwelierladen, und sah die lockende Auslage prächtiger Geschmeide, bei denen eben die Kerzen angezündet wurden. Er wollte, nach flüchtiger Betrachtung, weiter eilen, als ein Mädchen in einem ungarischen Mantel seine Aufmerksamkeit fesselte; mit großer Neugierde schien das kindliche Geschöpf die Pracht, welche ihr gewiss noch sehr neu war, anzustauen und sich an dem Widerschein des Kerzenlichts in den Spiegelscheiben und den Edelsteinen

höchlich zu ergötzen. Der Beobachter konnte seine Blicke von dem lieblichen Gesichte nicht abwenden, dessen frische, braune Farbe ihn schon durch denselben Reiz fesselte, welcher das Mädchen bei dem glänzenden Fenster festhielt: durch den Zauber des Neuen. Endlich ging sie ihres Weges, ohne den Begleiter zu bemerken der ihren Schritten folgte; sie eilte die Straße hinab, bog rechts nach dem Graben ein, den sie quer durchschnitt, um in den Trattnerhof zu gelangen, wo sie endlich bei dem entgegengesetzten Ende unter dem Dachgang vor der Bude einer Bandhändlerin stehen blieb. Während sie noch unter den Waaren ihre Wahl traf, und sich nach den verschiedenen Preisen erkundigte, trat der junge Mann schnell hinzu, ergriff eine Rolle Band, und reichte der Alten ein Goldstück dafür hin, das sie mit fragenden Blicken besah.

»Es ist ein guter Doppel-Louis, (sagte der Käufer im echten Wienerdialekt,) die Frau kann mir's glauben. Das Stück ist vier kaiserliche Dukaten wert.«

Die Alte schlug die Hände über den Kopf zusammen und versicherte, sie vermöge es nicht in wechseln. Der junge Mann trat so nahe hinzu, daß der grelle Schein der Lampe grade auf sein Gesicht fiel, und sagte:

»Geh die Frau nur dort zum Laden in die Goldschmiedegasse und lasse Sie sich Groschen und Sechser für das Goldstück geben. Ich und die Jungfer da geben schon Acht auf Ihre Waare. Versteht mich die Frau?«

Sie mußte ihn wohl verstanden haben, denn mit einem devoten und erzpffigen Gesicht trippelte sie davon.

Das Mädchen sah dem Vorgang mit stiller Verwunderung zu, aber ohne daß sie etwas Auffallendes darin zu finden schien; mit der größten Unbefangenheit besah sie bald die Bänder, bald den Unbekannten, welcher sich in der für ihn so seltenen Verlegenheit befand, keine Anrede finden zu können. Nach einer guten Weile sagte das Mädchen in ungarischer Sprache vor sich hin: »Die Frau bleibt auch recht lange aus!« Nun war die Fessel des Schweigens zersprengt, den in derselben Sprache leitete der Verhüllte eine Unterredung ein, die sich bei der ländlichen Unbefangenheit des Mädchens leicht fortspann, und als die Verkäuferin endlich wiederkam, wußte der Frager bereits, daß des

Mädchens Name Erny sei, und das sie bei der Gräfin Wielopolska auf der Freieung, gegenüber von den Schotten diene; sie hatte schon in ihrer unerfahrenen Unschuld das Band von ihm zum Geschenk genommen, und ging, nachdem sie schnell das, was sie sonst nötig hatte, eingehandelt, mit höflichem Abschied, Der junge Mann blieb noch, der schlaue lächelnden Alten zu sagen, sie möchte nur das Kleingeld zum Auswechseln behalten, damit sie nicht mehr in solche Verlegenheit käme, und eilte dann dem Mädchen nach, um wo möglich zu erforschen, ob sie ihm die reine Wahrheit gesagt.

Erny empfand ein Gefühl von Angst und Beklemmung, das sie sich nicht zu deuten wußte; sie hätte gerne erfahren, wer der freundliche Mann sei, und hatte eine dunkle Ahnung davon, daß er ihr folge, aber sie getraute sich nicht, des Blick zurückzuwenden, sondern eilte so rasch wie möglich nach Hause, zugleich in Hoffnung und Furcht, er möchte sie einholen und noch einmal anreden. Sie hätte gerne der Gebieterin den Vorfall erzählt, doch ein unerklärliches Etwas fesselte ihre Zunge, und die Dame, zu sehr mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, wie auch durch die Aufmerksamkeit auf ihren Anzug zerstreut, bemerkte nicht die sonderbare Bewegung des Mädchens, dem sie zu einer andern Zeit leicht das kleine Geheimnis hätte abfragen können. Wanda erwartete den Abend große Gesellschaft, und gedachte um manchen Schritt näher zu ihrem Ziele zu gelangen, indem sie einige Leute von bedeutendem Einflusse zu ihren Absichten über die Lage und Bedürfnisse ihres Vaterlands zu bekehren hoffte. — Sie war schon angezogen, und ordnete eben einige wichtige Papiere, als sich ein polnischer Edelmann, Stephan von- Rzlinsky, melden ließ; der Name war ihr nicht bekannt, doch wollte sie den Landsmann nicht abweisen, und ein junger schlanker Mann, dessen sonnverbranntes Gesicht nicht ganz zu der eleganten Tracht zu passen schien, trat ein; sie sah ihn mit Verwunderung an, als suchte sie sein Bild in allen Erinnerungen, indes er in polnischer Sprache einige Entschuldigungen stammelte. Kaum aber sah er sich mit der Gräfin allein, als er ihr zu Füßen stürzte, und rief:

»Kennst Du nicht mehr Deinen treusten Sklaven Istevan, weiße Fürstin?«

Verwundert gebot sie ihm aufzustehen, — jetzt erkannte sie ihn wieder, und fragte mit teilnehmender Neugierde, welches Schicksal ihn nach Wien in dieser Verkleidung geführt? Statt einer Antwort übergab er ihr einen Brief von Augustin, von Augustin, den sie mit freudiger Hast ergriff. Das Schreiben enthielt, nebst den glühendsten Versicherungen ewiger Liebe und Sehnsucht, Nachrichten über das Gedeihen einer Verschwörung des Adels gegen die Regierung, und erfüllte Wanda's Herz mit hoher Freude. Nachdem sie gelesen, bat sie den Überbringer ihr sein Geschick zu erzählen, und er tat es folgender Maßen:

»Nie werde ich jenen Abend vergessen, an welchem dein wohlbekanntes Bild, Königin meiner Seele, wie eine himmlische Erscheinung wieder unter uns trat, und wir das Glück erlebten, Dir einen Dienst zu leisten. Von der Zeit an versank ich in träumerische Sehnsucht, ich dachte an nichts, als wie ich Dir ewig dienen, oder für Dich sterben möchte, und mich freute nicht mehr das freie Leben im Walde. So vergingen viele Tage, in denen ich immer tiefsinniger wurde; ich halte während der Zeit in Erfahrung gebracht, daß Du eine Nacht im Edelhofe zu Erska verweilt, und nun war mir's die liebste Beschäftigung, dort einsam umher zu streifen, oder unter einem Baum gelagert nach dem Fenstern des Herrenhauses zu starren. So lag ich auch in einer hellen Mondnacht, tief in mein Sinnen verloren, als plötzlich der böse Japon Lajos mit zwei Panduren neben mir stand, und mich sehr barsch fragte, was ich da mache, indes er mir die gespannte Flinte auf die Brust hielt. Ich entgegnete ganz ruhig, ob ich ihm hier im Wege sei? Darüber wurde er denn noch zorniger und schrie: »Glaubst du, gottloser Zigeuner, wir wissen nicht, daß du immer hier umherschleichst? Du willst eins gewiss den roten Hahn aufs Dach setzen, du Räuberbrut! Aber das Gelüst soll dir schon vergehen.«

Dabei befahl er seinen Leuten, mich zu binden, und ich mußte es geschehen lassen, um nicht von dem wilden Wessekyn auf der Stelle erschossen zu werden, denn ihm kommt es auf einen Mord mehr oder weniger nicht an, und seit der junge Heer Michael, des Gebieters leiblicher Bruder, so jämmerlich sterben mußte, ist keiner von uns geringen Leuten recht sicher. Sie schleppten mich in ein dumpfes und kaltes Gefängnis, wo ich drei Tage lang liegen

blieb, bis mich der Grundherr vor sich führen ließ. Ich wurde in eisernen Banden, wie ein Mörder, zu ihm in's Schlafzimmer gebracht, doch kaum erblickte er mich, als er schnell befahl, mir die Eisen abzunehmen, und mich niedersitzen hieß; seine Diener waren über diese ungewohnte Milde eben so verwundert, als ich; denn wir kennen alle nur zu gut seine rauhe Gemüthsart. Er verlangte mit mir allein zu sein, fragte nach meinem Namen und Herkommen, und als ich ihm der Wahrheit gemäß darüber Auskunft gegeben, sprach er:

»Es muß die recht hart geschehen sein, armer Knabe, drei lange Tage in dem feuchten Gewölbe zu liegen? Ich wußte aber nicht, daß sie dich gefangen hatten. Es ist dir wohl sehr schlecht gegangen?«

»Ja wohl, Herr, (entgegnete ich,) ich bin der Freiheit gewohnt und kann die eingesperrte Luft nicht ertragen.«

»Wie würde dir's dann erst vorkommen, (fuhr er fort,) wenn ich dich zu des Königs Heerbann abliefere, da müßtest du dein Leben lang in der Kaserne wohnen, und tun, was dir Andre heißen.«

Er sagte noch mehr, aber ich hörte es nicht, denn ich betrachtete unverwandten Blickes ein Bildnis, das über seinem Bette hing, bis er mich heftig am Arme schüttelte und zornig fragte, ob ich ihn keiner Antwort würdig hielte? Ich deutete stumm auf den Gegenstand meiner Aufmerksamkeit. »Nun was lüstert dich die Gräfin Wielopolska?« fragte er wieder; ich erzählte es ihm. Da fuhr es ihm wie ein Blitz durch die Gedanken, und nachdem ich ihm hoch und teuer geschworen hatte, das Dir mein ganzes Leben angehört, sprach er:

»Sieh, lieber Knabe, auch meine Seele gehört dieser Dame, und Alles, was ich tue, geschieht auf ihren Befehl. Ich gedachte dich und deine Kameraden um hohen Lohn für ihren Dienst anzuwerben, und nun ist mir's desto lieber, daß du sie schon kennst, denn so wird dich mehr deine Ergebenheit, als alle goldenen Verheißungen an sie fesseln.«

»Was ich darauf entgegnete, meine Königin, kannst Du Dir denken, wenn Du die Gluth einer treuen Seele verstehst. Kurz und gut, der Obrist stand noch in derselben Nacht unter uns im Walde, und nahm uns den Eid der Treue ab; er gab uns Handgeld und Waffen, und gebot uns, recht viel andere wackere Zigeuner,

wie sie als Fiedler oder Kesselflicker das Land durchziehen, zu uns zu sammeln, mit der Verheißung daß wir, wenn wir tapfer gefochten Grundeigentum und Bürgerrecht erhalten sollten. Mutter Hollanka warnt uns zwar vor den beiden letzten Gaben, weil sie das Grab der Freiheit seien, aber es leben viele unter uns, welche des ungebundenen Daseins müde sind, und die für bequeme Sicherheit, gerne ihrer angestammten Freiheit entsagen, sobald sich nur ein Käufer findet. — Mich und meine Mutter beschied der Obrist auf den andern Tag wieder zu sich. Als wir zu ihm kamen, fragte er mich, ob ich wohl den Mut hätte, im Dienste der Herrin eine große und gefahrvolle Reise zu unternehmen-? Ich entgegnete, daß ich stets bereit sei; meine Mutter versicherte, in dieser Angelegenheit gebe sie zu Allem ihre Einwilligung; daran erklärte er mir, ich müßte in der Maske eines polnischen Juden nach Wien reisen, und Dir einen Brief überbringen; — er lehrte mich ein Märchen, wie das Heer der Konföderierten mein Haus verbrannt, meine Eltern und Geschwister ermordet, und mich selbst aus der Heimat vertrieben hätte, wie so vielen andern auch geschehe; dazu gab er mir einen polnischen Pass, einen Wagen mit drei Pferden, die nötigen Kleider reichlichen Reisegeld,-und zeichnete mir meinen Weg über Pesth vor. So reiste ich denn wohlgemuth ab, machte den bezeichneten Umweg, und gelangte glücklich nach Pest, von wo an ich mich stellte, als verstünde ich fast kein Wort ungarisch oder deutsch, wie mir der Obrist geboten. Als ich hier in Wien anlangte, fragte ich nach einer israelitischen Herberge, und wurde dort sehe wohl aufgenommen, weil man mich alsbald für einen echten Juden erkannte, wie wir Zigeuner wirklich von dem kriegerischen Isaschar abstammen; und ich habe seit meinem Umherschweifen in Polen weder Mauscheln noch die Sprache verlernt. Vielleicht würde ich mich aber dennoch verraten haben, wenn mich der folgende Tag nicht auf eine sonderbare Weise diesem Kreise entrückt hätte; als ich nämlich auf der Polizei meinen Pass vorzeigte, und um die Erlaubnis des Verweilens anhielt, schien einem vornehmen Herrn mein Gesicht aufzufallen, und er befahl mir den Abend wieder zu kommen. Ich benützte die Zwischenzeit, mein Fuhrwerk zu verkaufen, und fand den Herrn mit einem anderen in einem sehr schönen Zimmer; — bei meinem Eintreten

hörte ich ihn auf Deutsch sagen: »Der Bursche scheint mir geeignet zu unseren Zwecken!« Darauf wandte er sich zu mir, und fragte mich in polnischen Sprache, was ich in Wien zu tun gedächte? Ich entgegnete, daß ich mich durch Handel und Wandel ernähren wollte, und zeigte ihm dabei meinen Beutel, in dem sich noch eine gute Anzahl holländischer und kremnitzer Dukaten befanden; die Beiden zuckten die Achseln und meinten, auf diese Weise würde ich schwerlich bleiben dürfen, weil der Erwerb der Landeskinder darunter leiden könnte, ich schiene ihnen aber ein guter Kopf, der zu etwas Besserem geboren sei, als den Zwerchsack zu schleppen, und sie würden mich glücklich machen, wenn ich mich ihnen gänzlich überlassen wollte. Mir fiel der Rate des Obristen bei, der Polizei in Nichts zu widersprechen, und so willigte ich denn ein.

Nun wurde ich in ein Zimmer gebracht, wo mir nichts abging, als die Freiheit. Alle Tage kamen zwei Männer, deren einer mich Deutsch lehren sollte, der andere aber ein Kauderwälsch, das sie Französisch nennen, — mit dem letzteren wäre es mir schlecht ergangen, wenn ich nicht meine ganze Aufmerksamkeit darauf hätte verwenden können, denn beim Deutschen hatte ich ja nichts zu tun, als immer mehr von dem zu zeigen, was ich schon längst wußte. — Auch konnte ich schon, eh' zweimal sieben Tage vergangen, geläufig lesen und schreiben, denn mein Fleiß war eisern, weil von meinen Fortschritten allein die Wiedererlangung meiner Freiheit abhängen sollte. Nach der Zeit durfte ich täglich einige Stunden in Begleitung meiner Lehrer ausgehen, um mich in den engen, unbequemen Kleidern, die sie mir gegeben, bewegen und die große Stadt kennen zu lernen. Auch hier wußte ich bald vollkommen Bescheid, und erntete die größten Lobsprüche. So waren endlich in meiner Gefangenschaft etwa sieben Wochen vergangen, in denen ich ganz umgestaltet worden; meine Gönner erklärten meine Lehrzeit für überstanden und sagten mir, jetzt nähmen sie mich in den wirklichen Dienst einer gewaltigen Macht, die unmittelbar mit der Krone und mit der Staatskanzlei in Verbindung stände. Sie führten mich gestern am späten Abend in ein Haus bei der Burgbastei, und in ein Gemach, wo es vor Hitze kaum auszuhalten war; in einem Armstuhl lehnte unbeweglich ein langer hagerer Mann, ganz weiß und bleich, so das ich ihn für

eine Wachsfigur angeschaut hätte, wenn nicht der wilde Glanz der ruhigen, blauen Augen gewesen wäre; nicht weit von ihm saß bei einem Tisch, auf welchem viele Papiere in großer Ordnung lagen, ein Schreiber mit einer Feder in der Hand, der nur den Wink des Gebieters zu erwarten schien. Ich stand vor dem mächtigsten Mann der Monarchie, vor dem allgewaltigen Fürsten Kaunitz, der, ohne sich selbst zu bewegen, im großen Triebwerk der Regierung die Räder lenkt, welche uns geringe Leute nur allzu oft zermalmen. Mir schlug das Herz gewaltig, als mein Begleiter mich vorstellte, und der Fürst mit scharfem Ausdruck, aber langsam und bedächtig, in französischer Sprache mich anredete, indem er mich mit durchdringendem Blick ansah:

»Ihr seid noch sehr jung, und eure Lehrzeit war sehr kurz, aber eure guten Anlagen und der Drang der Zeiten mögen unsere Eile vor den Augen der Vernunft entschuldigen; ich hoffe, daß wir uns mit euch nicht übereilen, und frage euch, ob ihr nach unserm Willen und zu eurem Besten uns treu dienen wollt?«

Ich versicherte ihn seiner Ergebenheit mit der Begeisterung, die sich in dem entscheidenden Augenblick meiner bemeistert hatte. Darauf winkte er, ohne mich weiter anzusehen, und wir waren entlassen. Mein Begleiter führte mich zu einem Wagen, fuhr mit mir in die Nacht hinaus, ich weiß nicht, wohin? In einem Posthaus übergab er mir eines Pass vieles Geld, und sagte mir, in dem Koffer wäre, was ich sonst brauchte; nun mußte ich allen mit sechs Pferden nach Wien hineinfahren, und im vornehmsten Gasthof absteigen. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich auch zu meiner großen Demütigung, daß ich nichts mehr und nichts minder, als ein Spürhund der geheimen Polizei sein sollte, und mich bei der Gräfin Wielopolska einzuführen hätte, um sie womöglich zu verraten, denn man hegt großen Verdacht gegen sie.«

»Allmächtiger Himmel, (rief die Gräfin mit glühenden Blicken,) so muß denn die Bosheit dieser Überschlauen sich im eigenen Netz verstricken. Der große Minister wählt gerade meine Getreuen, um mich zu verraten!« Dann sah sie Istevan fest an, und fragte mild: »Ich kann dir doch vertrauen?« Der Jüngling antwortete nur mit einem Blick, aber die Dame verstand diesen Blick, legte ihm die Hand auf die Schulter und sprach:

»Was du heute Abend in der Gesellschaft siehst und hörst, das berichte ganz genau, denn der Fürst ist kein Neuling, obschon er zuerst die Anstalt der geheimen Späher eingeführt. So hat er seinen Plan reiflich überdacht, und du bist heute gewiss nicht der Einzige, der mich beobachtet. Ich will dir behilflich sein in dem streben, das Vertrauen deiner Oberen zu gewinnen, und werde dich nach und noch in meiner Gunst so steigen lassen, daß ich dir vertraute Briefe schreibe, *welche du vorzeigen kannst*. Du magst Gesprächsweise einmal einfließen lassen, daß ich hinter Semlin, am linken Ufer der Save, eine alte Tante habe, die ich manchmal besuche, weil ich von ihr eine große Erbschaft erwarte, denn der große Umweg, den ich auf der letzten Reise genommen, ist ihnen verdächtig, und sie würden nie glauben, daß mich nur reine Liebe zu der Schwester meiner unvergeßlichen Mutter geführt hat. — Sei klug und treu, mein Kind!«

Die Gesellschaft versammelte sich; im hellen Saal wogten die gestalten bunt durcheinander, schöne Damen und elegante Herren, ernsthaft diejenigen, welche nicht sprechen wollten, an den Spieltischen, und unterhielten sich mit dem Scherzglück und dem Unglück der bemalten Blätter, indes andere in Gruppen oder paarweise teils die wichtigen, teils die unwichtigen Ereignisse des Tages besprachen. Um der Frau vom Hause hatte sich ein Kreis gebildet, der nicht wie die andern hin und her wogte und stets wechselte, sondern, wie von wunderbaren zaubern gefesselt, nur sie im Auge behielt; diese Gefesselten waren, bis auf einige junge Edelleute, meist von den angesehensten Männer Wiens, und Wanda wußte sie so geschickt zu leiten, daß endlich — scheinbar ohne ihre bestimmte Absicht — Gespräch sich auf die, schon damals in den Salons gefürchtete, Politik wandte. Istevan verlor kein Wort, und hatte in seiner kurzen Lehrzeit schon genug begriffen, um deutlich zu sehen, mit welcher Kunst die Gräfin dabei verfuhr; mit der größten Sorgfalt verfolgte er die Fäden des Gespräches und suchte sich im Kreise gerade diejenigen aus, welche am wenigsten Gefallen an der Art von Unterhaltung zu finden schienen, um aus ihren Reden ein Netz zu stricken.

Plötzlich öffneten Flügelthüren, und der Kammerdiener meldete den Grafen von Falkenstein, indem ein junger Mann, in einfachem geschmackvollen Anzug, mit dem sichersten Anstande eintrat und

mit kurzen Worten sich selbst der Gräfin vorstellte. Erny, die zufällig eben hinter der Gebieterin Stuhl stand, entfärbet sich, weil sie in dem vornehmen Herrn alsbald den Verhüllten wieder erkannte, und ein glühender Blick, welchen er ihr zusandte, überzeugte sie, daß er nur ihretwegen gekommen. Die Gesellschaft, durch die Art der Anmeldung belehrt, wie sie sich zu benehmen habe, schien den Ankömmling fast gar nicht zu bemerken, die Gräfin wies ihm einen Platz in ihrer Nähe an, und sprach ganz leise.

»Ich kann meinen Dank für die Ehre, welche Eure Majestät meinem geringen Hause erweisen, nicht besser ausdrücken, als daß ich mich nach Ihren stummen Befehlen richte.«

Kaiser Joseph entgegnete so: »Ich bin hier nur ein Sklave im Reiche der Schönheit, und ersuche Sie, Ihr Herrscherrecht unumschränkt zu üben.« (Dann fuhr er etwas lauter fort:) »Ich bemerkte bei meinem Eintreten eine sehr lebhaftere Unterhaltung und wäre untröstlich, wenn meine Ankunft den Faden abgerissen hätte.«

Der Kreis schlug verlegen die Augen nieder, und eine Pause trat ein, bis Wanda Istevan fest ansah und sprach: »Der Herr von Rzlinsky sprach eben von der Flucht des Generals Oginsky, wenn ich mich recht erinnere.«

»Um Vergebung, gnädige Gräfin, (entgegnete Istevan,) der Freiherr war eben im Begriff, die Nachteile des Toleranzedikts zu entwickeln, das man uns aufgedrungen.«

»Ei, ei, Baron, (lächelte der römische Kaiser,) Sie reden ja fast wie ein Pole von der Konföderation, ohne zu bedenken, daß die katholische Religion nur ein Vorwand der Rebellen ist, um das gemeine Volk für ihre Zwecke zu stimmen.«

Der Baron stotterte: »In der Nähe der schönen Dame wird ja ein jeder zum Polen und sieht, so wie dies ganze verblendete Volk, den Grund und die Ursache der Übel nur in dem nächsten Anlass. Man könnte ebenso gut sagen, das Christentum trage die Schuld von Polens Untergang?«

»Oder auch (spottete Wanda) überhaupt der Umstand, daß der Adel aus denkenden und fühlenden Wesen besteht, und so das Land zu Grunde richtet.«

»Wenn dem so wäre, schönste Gräfin, so würden die Edlen wissen, daß die Freiheit nicht in der Aristokratie blüht, und daß der Kern einer Nation aus den Klassen besteht, die sie unter dem Geschrei von Freiheit und Recht, unter dem Vorwand der Religion ausplündern und ermorden. Sie verschonen auch nicht die Katholiken, wenn diese ruhig in ihrem Glauben die Rechte ihres Nebenmenschen achten, sie wollen keine friedlichen Bürger, sondern Sklaven ihrer Laune; und wie der Bürgermeister Berndt, wird noch mancher gute Mann dem rasendsten Parteigeist hingeopfert, — sie nennen sich nur dann frei, wenn einige privilegierte tun dürfen, was ihnen beliebt; und wenn sie schwach genug waren, unter dem Donner der russischen Geschütze ihrem Poniatowsky die Krone aufzusetzen, so gleichen sie jetzt in ihrer Empörung unbändigen Buben, die man züchtigen muß.« — —

Die feurige Rede des jungen römischen Kaisers unterbrach der stürmische Eintritt eines Gastes, dessen kriegerische Haltung und herkulischer Körperbau ihn auf den ersten Anblick die Herzen der Damen gewannen. Er war in polnischer Reiteruniform, und trat, ohne viel auf die Versammlung zu sehen, mit sporenklingendem Trittschall auf Wanda zu:

»Ich komme, von Ihnen Abschied zu nehmen, holdselige Wielopolska. Haben Sie etwas in der Heimat zu bestellen?«

»Warum reisen Sie schon, Lukowsky? Was treibt Sie?«

»Wer könnte es hier aushalten, wenn er ein polnisches Herz in der Brust trägt? Der alte Rechenmeister im Lehnstuhl und sein gehorsamer Zögling haben Truppen über unsere Grenze geschickt, und spielen in unseren Provinzen die Meister. Ich will nach Hause und die Weißröcke vertreiben helfen, oder mich soll — —«

»Seien Sie ruhig, Capitain, wir sind nicht allein.«

»Meinetwegen; soll's doch die alte Drahtpuppe erfahren, daß ich den grauen Schelm Kaunitz und ihren eingebildeten Sohn — —«

In dem Augenblick sprang Joseph auf, und rief mit donnernder Stimme:

»Achtung vor der Kaiserin, der erhabensten Frau des Jahrhunderts, und vor ihrem edlen Minister, das bitte ich mir aus,

— über den jungen Kaiser mögen Sie sagen, was Ihnen beliebt.

»Oha, Bürschchen, (höhnte Lukowsky,) gehörscht Du vielleicht zur geheimen Polizei, oder zur Keuschheitskommission, und fürchtest nun, der große Reformator Joseph wird Dich einst davon jagen? — —«

Joseph lachte mit der Behaglichkeit eines Mannes, der ein unvermuthetes und unfreiwilliges verkapptes lob erfährt.

Der wütende Pole deutete dies anders und griff nach dem Säbel; doch starke Hände hielten ihn in dem Augenblick fest, und der bedrohte Kaiser sagte ganz gelassen:

»Mindestens gehöre ich nicht zur Polizei, sonst würde ich nicht der ganzen Gesellschaft, wie ich jetzt tue, bei meiner Ungnade anempfehlen, kein Wort von diesem Vorfall zu äußern, so lange Sie noch in Wien weilen! —« Mit diesen Worten ging er stolz aus dem Saal. Lukowsky stand seine Besinnung nicht eher wieder, als bis er sich mit Wanda und Istevan allein in dem Salon befand, — die Gesellschaft war nach des Kaisers Abgang schnell zerstoßen wie leichter Spreu.

»Was haben Sie wieder angestellt? (redete ihn die Gräfin an,) ist ihr Reisewagen bereit?«

»Gut, ich werde ihn und ihre Leute hierher bescheiden, (fuhr Wanda fort,) Erny, Erny!«

Minka trat ein, und entgegnete auf die Frage nach Erny, daß sie nichts von ihr wisse. Die Gebieterin erteilte ihre Befehle wegen des Wagens, und gebot, Erny zu suchen. Indessen empfahl sie dem Capitain, seinen Weg über Erska zu nehmen, und dem Obristen dort zu ermahnen seine Anstalten zu beschleunigen; Lukowsky verhiess dies und Wanda hatte ihm darüber kaum das nötigste gesagt, als der Wagen vorfuhr, und in wenigen Minuten mit ihm davonrollte. »Dieser Mann wäre eine der schönsten Hoffnungen seines Vaterlandes, wenn sein Mut von Festigkeit und Überlegung begleitet wäre, (sprach sie nach einer Pause,) — jetzt geh, lieber Istevan und berichte Alles, was du weißt.«

Istevan küßte die dargebotene Hand; in diesem Augenblicke meldete Minka, daß Erny durchaus nirgends zu finden sei, und die bestürzte Dame bat den Scheidenden, ihr nachforschen zu lassen. Das räthelhafte Verschwinden in später Nacht beängstigte

sie wie eine trübe Ahnung.

IV.

Die helle Oktobersonne beschien in mittäglichem Glanze die Kaiserburg, und auf der Bastei eine bunte Menge geschmückter Lustwandler, die alle sorglos zu einem Bild des Jammers vorübergingen, das eine vorspringende Bastion füllte. Ein großer, starker Mann mit rollenden schwarzen Augen, verwilderten Haaren und Zügen, in zerlumpten Unterkleidern von Leinen, eine wollene Decke über die breiten Schultern geworfen, saß sinnend auf einem losgebrochenen Quaderstück, neben ihm stand ein Weib, die Trümmer ehemaliger Schönheit von zerrissenen Kleidern umhüllt, die das Auge des Mitleids um so tiefer hätten rühren sollen, je mehr sie, wie die Ärmste selbst, die Spuren besserer Zeiten an sich trugen. Auf dem Boden kauerten zwei Knaben, von zwölf und acht Jahren, des Vaters Ebenbilder, nur daß sie, blühend in unbekümmerter Sorglosigkeit, das Treiben des Müßigganges und der Eitelkeit wie ein anmutiges Schauspiel betrachteten, und sich dabei friedlich ein Stückchen Brot teilten, das ihnen die Mutter mit tränenden Augen reichte.

In dem Augenblick fielen die Blicke einer schönen Dame, die am Arme ihres Begleiters schon ein paar mal vorübergegangen war, auf die Gruppe. Sie blieb stehen, trat dann gerade auf die Armen zu und winkte dem Cavalier, der alsbald ein Goldstück den Kindern hinwarf und weitergehen wollte. Doch die haßerfüllten Blicke des Weibes, die harmlose Freude der Kleinen an dem Glanz der blanken Münze und eine ungarische Segensformel, welche der Mann kaum hörbar vor sich hinmurmelte, ohne aufzuschauen, übten einen wunderbaren Zauber auf das mitleidige Herz der Spenderin, und sie sprach, zu ihrem Begleiter gewendet:

»Fragen Sie doch die Leute, wo sie her sind, und wie sie nach Wien gekommen?«

»Aus Lazárfeld bin ich, (entgegnete der Mann, sich ehrfurchtsvoll aufrichtend,) und bin gekommen, um bei unserm großen König, Maria Theresia, recht gegen den Edelmann zu suchen, der mich von Haus und Hof vertrieben, meinen Wohlstand und meine Ehre zerstört, meine Tochter geraubt und

an eine fremde Dame als Sklavin verkauft hat, und mich verfolgt, weil ich seinen Bruder nicht mit ihm ermorden wollte!«

Die Dame erblasste, bat den Mann, an dieser Stelle auf Nachricht von ihr zu warten, und enteilte.

Paul Pandula sah ihr mit einem bitteren und ungläubigen Lächeln nach, — dann sprach er zu Aya:

»Kannst du Dich nicht erinnern, wo wir schon den braunen Ritter gesehen haben?« Die Frau schüttelte den Kopf, und versank in Nachdenken, bis ein eleganter Jäger vor den beiden stand, und sie ermahnte, ihm zu folgen; stumm erhob sich Pandula, und ging gebeugt wie ein Greis; Aya kam die Knaben bei der Hand, und so schritten sie durch die weiten Höfe der Burg, an den fürstlichen Gebäuden der Herrengasse vorbei, bis auf die Freiong, — in einen vornehmen Haus eine breite Treppe hinauf in ein prächtiges Gemach, wo sie alsbald mit kräftigen Speisen und perlendem Wein erquickt wurden. Voll Erstaunen, aber nicht minder die süße Frucht des Augenblicks eifrig pflückend, wie die muntern Kinder, labte sich Pandula. Der Jäger bediente die arme Familie mit der freundlichsten Aufmerksamkeit, und ließ nach der Mahlzeit den Mann zu der der Gebieterin führen, indes er selbst bei der Frau und den Knaben blieb.

Die Gräfin Wielopolska war allein, und fragte den Vertriebenen mit so einnehmender Güte und herzlicher Teilnahme nach seinem Schicksal, daß er, wie durch einen Zauber gebannt gegen seine Gewohnheit von seiner alten Schweigsamkeit ließ; und nachdem er ausführlich von seinem früheren Wohlstand, dem Zwist der Brüder von Lazár, der Ermordung des jungen Michael und seiner eigenen Verwundung erzählt hatte, fuhr er also fort:

»Ich hatte mich, trotz des großen Blutverlustes, glücklich den Blicken der trunkenen Wüteriche entzogen, und schlich durch die nahen Gärten in das kleine Wirtshaus. Dort reichte mir eine mitleidige Hand einen Becher Weins, und ich fühlte mich bald stark genug, den Heimweg anzutreten, da begegnete mir ein armes Weib und riet mir, mich zu verbergen, denn ich würde gesucht, um vor den Grundherrn gebracht zu werden. So kroch ich denn, nachdem sie meine Wunden notdürftig verbunden, wieder durch die Gärten bis auf die Hutweide, und versteckte mich in einem Graben, bis ich gegen Morgen mich auf den Weg

nach Gyorgi begeben konnte, wo der menschenfreundliche Vicegespan Kißz mich gastlich aufnahm und pflegen ließ. Bald stellten sich bei diesem edelmütigen Herrn noch viel andere Leute ein, welche den Zorn des Obristen scheuten, und fanden alle die gleiche freundliche Aufnahme und Fürsprache; in einigen Tagen erhielten wie das Versprechen völliger Straflosigkeit, und durften allesamt wieder heim.

Ich fand mein Haus zertrümmert; die Wüteriche waren an dem blutigen Sonntag in großer Anzahl hineingedrungen, hatten mit wilden Drohungen und grässlichen Verwünschungen alles durchsucht, und meine Familie tödlich erschreckt. Meinen vierjährigen Sohn Georg, einen holden, frischen Knaben, fand mein Weib auf dem Hof in Gichtern — das arme Wesen mochte einen Stoß oder Tritt bekommen haben, es lebte noch drei Tage unter schmerzlichsten Zuckungen, und schrie immer mit den herzdurchschneidendsten Jammertönen: »Nicht schlagen, nicht schlagen!« Die Meuterer hatten die Strohsäcke durchstochen, als wollten mich dort suchen, und aller Hausrath trug die Spuren ihrer Wut.

Ich erkrankte schwer. Der junge Herr Michael war in der Zeit in aller Stille begraben worden; man hatte in seiner Leber den wollenen Stopfer eines Gewehres gefunden, auch verschiedene Kugeln von im gebracht. — Nun sollte Untersuchung sein; in dem Zimmer, wo der Mord geschehen, saß der Grundherr und einige seiner Freunde, nebst seinen gewöhnlichen Spießgesellen, zu Gericht.

Keine der Antworten, die sich auf die wahren Tatsachen bezogen, ward zu Protokoll genommen, und das Gericht leugnete mir in's Antlitz sogar meine Verwundung. Als ich in meinen Reden nicht von der Wahrheit abgehen wollte, ward ich endlich aus dem Zimmer gejagt. Einige Tage darauf befahl mir das Ortsgericht, mein Haus zu verkaufen und wegzuziehen.

Ich verlangte ein Urteil. Da ließ mich der Grundherr nach Erska holen, und daselbst einsperren.

Ich verlangte meine Tochter zurück, und erhielt zur Antwort: »Ich solle froh sein, daß eine fremde Dame das Mädchen mitgenommen, denn sie habe dem Herrn Michael seine Uhr mit der Kette gestohlen!« Nun haben aber genug Zeugen gesehen,

wie der junge Herr die Uhr meiner Erny schenkte.

Nach einigen Tagen fragten sie mich, ob ich freiwillig mein Haus verkaufen wollte? Als ich *nein* sagte, rief der Provisor Sgrany, sie sollten mich nur noch vierundzwanzig Stunden im Gefängnisse fasten lassen, dann wollte er mir schon eingreifende Vorstellungen machen. Wie er sagte, so geschah es; als sie mich wieder hervorführten, packten mich drei stämmige Burschen, und stauchten mich auf eine Bank nieder, — einer setzte sich mir auf den Nacken, die andern auf die Beine, und zwei Panduren fingen an, mit Haselnußstecken mich jämmerlich zu hauen, indes Sgrany meinen Puls fühlte, um zu sehen, wie weit ich's aushalten könnte, ohne das Leben zu verlieren. Obwohl die Panduren mich eben so ungern schlugen, als die andern mich hielten, so taten sie doch getreulich, was ihnen geheißen worden, und als ich fünfzig Hiebe empfangen hatte, fragte mich der Obrist, ob ich noch einmal fünfzig haben, oder mein Haus verkaufen wollte? Um nicht auf so jämmerliche Weise umzukommen, willigte ich in Alles. »Fünfzig Prügel sind ein guter Käufer!« höhnten sie.

So wurde mein schuldenfreies, rechtmäßiges Eigentum von der Obrigkeit einem Bauern übergeben, der kaum ein Drittel des Werthes darauf geboten und den Kaufschilling nicht einmal gleich erlegte. Freilich hatten sie sie erst geheißen, ich sollte es selbst verkaufen, aber ich sprach: »Da ist mein Eigentum, tut nach der Gewalt, wo Gewalt vor Recht geht! Ich unterschreibe nichts, und gebe auch sein Portienbuch nicht her!«

Ich blieb zu Lazárfeld um Zins, und lag wieder schwer krank; in der Zeit plagten sie mich oft um das Buch, wie auch um das Unterschreiben, und meinen Wirt, einen guten und mitleidigen Mann, bedrohten sie vielfach, wenn er mich länger beherbergte.

Ich hatte durch das Comitát von Temeswar den Grundherrn beim König um mein Recht belangt, und kaum war ich genesen, so wurde ich nach Erska gefordert; dort übergab mir der Sapon Lajos meine Bittschrift mit dem königlichen Signat; »ich wäre als ein unruhiger Kopf zur Ruhe zu verweisen.«

Darauf fragte er mich, weshalb ich meine Herrschaft verklagt hätte?« Ich fragte wieder: »Warum habt ihr mir die Wirtschaft genommen?« Da schlug er mir die Schrift um die Nase, und stieß mich mit den Fäusten in ein Zimmer, wo ich bleiben sollte.

Dort putzten zwei Panduren Gewehre; sie redeten mich auf Ungarisch an, aber ich tat, als verstünde ich sie nicht, da wandte sich der eine zu seinen Kameraden mit den Worten »Siehst du, dem Schwaben geschieht ganz Recht, er kann nicht einmal unsere Sprache und hat kein ungarisch Herz. Wenn der Provisor Kracher auf Kleck nicht den Husaren Meyer totschoß, so hätte dieser müssen in das Gras beißen, jetzt aber haben sie zu viel Fleisch.«

Der andere entgegnete: »Wenn er gutes Recht hat, so darf er's suchen; ein gemeiner Mann darf auch einen Obristen anklagen. Und wenn die Herren ihre Grundholden und sogar das Zigeunergesinde bewaffnen, um sich gegen den König aufzulehnen, weil nach Ludwig Bathyanys Tod kein Palatin mehr gewählt, seit vielen Jahres kein Reichstag mehr zusammenberufen worden, und weil die Freiheiten der Protestanten, welche Nagoczyi und andere wackere Männer, mit ihrem Blute erkauft, so gefährdet werden, — dann darf auch ein Untertan verlangen, daß er in seinem Rechte bleibe!«

Von der Ermordung des Husaren wußte ich wohl mehr als den Herren lieb sein mochte; er war nämlich auf Urlaub zu seinen alten Eltern nach Kleck gekommen, einem kleinen Gut, das einem Zechbruder unseres Herrn, dem Provisor Kracher, gehört. Dieser wollte nun den Soldaten bereden, sich in die große Verschwörung einzulassen, welche seit der Ermordung des Herrn Michael angezettelt wird, und Kracher bot ihm viel Geld, wenn er beim Regiment auch seine guten Freunde dazu werben wollte. Der ehrliche Kerl schlug ab, versprach aber nichts zu verraten; denn der Provisor hatte ihm viel mehr gesagt, als er eigentlich wissen durfte. Nun ward den Herrn bange, und sie rieten Kracher, den Mann stumm zu machen. Da fügte es sich, das des alten Meyer Kalb sich auf den Grund des Provisors verlieh und gepfändet ward. Weil sich der furchtsam Greis nicht in das Herrenhaus getraut, ging der Junge hin, um es einzulösen; als er nun, indem er das Geld in der Küche auf den Heerd hin zählte, beweisen wollte, das das Kalb auf dem frisch gemähten Kornfelde keinen Schaden angerichtet hätte, so geriet Kracher in Zorn, und schoß auf ihn. Meyer wurde zu Tode wund fortgetragen; der Schuß hatte ein Barbiermesser, das er in der Tasche trug, in den Leib

getrieben, und er lebte keine Stunde mehr. Allein der Pfarrer stellte ein Zeugnis aus, daß der Husar krank in seinem Bette gestorbenen, so wurde die Sache vertuscht, und die Alten durch wenig Geld und viel Drohungen stumm gemacht.

Ich wurde von Sgrany ermahnt, Ruh zu halten und scharf bedroht entlassen. Am nächsten Sonntag predigte der Pfarradministrator Gally über den Text: »Du sollst dem Kaiser geben, was des Kaisers ist.« Da bewies er der ganzen Gemeinde, sie wäre dem Edelmann, welcher hier unter Kaiser verstanden sei, den vollkommenen Gehorsam schuldig, und sagte unter andern: *»Liebe Brüder iro Herrn, unser Gebieter ist noch lange nicht so strafbar, als der heilige Apostel Petrus; dieser verriet, ehe der Hahn dreimal krähte, seinen Herrn, unsern allerheiligsten Erlöser, den eingeborenen Sohn Gottes, und war dabei ganz nüchtern, — dennoch blieb er der Fels, auf welchem Christus seine Kirche baute, und Sanct Petri Nachfolger beherrschen noch jetzt seit länger denn siebzenhundert Jahren die ganze Christenheit. Der Herr Obrist aber erschlug in der Trunkenheit nur einen sündigen Menschen, der zwar sein Bruder, aber als ein jüngerer Sohn nicht einmal ein rechter Grundherr war; wie viel leichter als Petrus könnte nun der Herr Augustin ein Heiliger werden, oder doch ein irdischer König, und es ist daher eure Pflicht, für ihn gut Zeugnis abzulegen; wer es nicht tut, ist diesseits ein hängenswerter Schelm und jenseits der Hölle verfallen! Viele wollten dem Prediger nicht recht glauben, aber weil keiner etwas dagegen zu sagen sich getraute, so wusste auch keiner, wie er anders handeln sollte. Dazu waren die Mitverschworenen des Herrn von Lazár zugleich die Richter in seiner Sache, und so wurde er bald ganz freigesprochen, nachdem er dem Herrn Joseph ein Drittel der Erbschaft abgetreten hatte.*

Mein Anwalt, bestochen vom Obristen, hatte in meinem Namen bei der ungarischen Hofkanzlei eine neue Schrift eingereicht, in der gesagt wurde, ich sei ruhig in Lazárfeld wohnhaft und verlange von der Herrschaft die Auszahlung der Rückstand, welche ich von einigen Bauern noch einzutreiben hätte. Bald darauf wurde ich auf einen Wagen geworfen, unter Misshandlungen bis an den See gefahren, und dann über das

Wasser nach Beczkerek gebracht, wo ich auf dem Comitatz verhöört werden sollte.

In dem Saale saß der Stuhlrichter, vor ihm stand auf der langen Tafel ein Kruzifix mit zwei brennenden Kerzen, und um ihn herum saßen die Abgeordneten von sechs Grafschaften. Er redete mich barsch an:

»Paul Pandula, du bist angeklagt, daß du deinen Grundherrn in Schmach und Schande hast bringen wollen, obschon er unschuldig ist an den gewaltsamen Tode seines Bruders!«

»Nur sechs Dörfer können es bezeugen, daß er schuldig ist,« entgegnete ich.

»Hört ihr's (rief der Richter,) er beharrt auf seiner Verleumdung, trotz dem, daß die Alten über die Unschuld des edles Herrn vorliegen!«

Ich sprach darauf: »Es handelt sich hier nicht um meines Grundherrn Sache, sondern um *mein* Recht —«

Sie unterbrachen mich scheltend und fluchend, nannten mich einen Rebellen, und ließen mich hinausführen.

Im Flur fragte mich der Frohn, warum ich rede, was man nicht hören wollte? Ich aber rief: »Wenn ihr mich nicht hören wollt, so hättet ihr mich daheim lassen können! —«

Diese Antwort bekam mir gar übel, denn ich wurde auf dem platze draußen auf die Mariandel¹ gebunden, jämmerlich geschlagen, so daß sogar ein Stecken auf mir zerbrach, und ich blutend und geschwollen, mich kaum mehr rühren konnte, darauf legte man mir eine kette an, welche von der rechten Hand zum linken Fuße hinüber ging, — so geschlossen mußte ich sechs Wochen lang mit den schändlichsten Verbrechern die niedrigsten Arbeiten verrichten. Der Korporal fragte mich öfters: »Warum bist du im Arrest?« von allen andern habe ich die Sentenz, nur von dir nicht!«

Er hatte daher auch besonders Mitleid mit mir und ließ es geschehen, daß mein armes Weib mir das Essen, welches sie täglich zwei Stunden weit hertrug, übergeben durfte, so wie auch alle Wochen frische Wäsche, die augenblicklich wieder von Blut verklebte, — mein Lager war, wie das meiner Leidensgefährten, die bloße Erde. Ich äußerte oft den Wunsch, nach meinem

Geburtsorte Halicz zurückgeschickt zu werden, da sagte mir aber stets der gute Korporal: »Die Herren werden keine Narren sein, da müßten sie ja auch die Akten mitschicken.«

Nach sechs Wochen, als ich eben bei meinem Morgenbrot saß, kam der Profoß zu mir und sprach: »Morgen wirst du los:« Ich vergaß vor Freude alle meine Leiden, aber diese Freude währte nicht lang, denn er fuhr fort: »und zuvor mußt du den Abschied aushalten.«

Hierüber erschrak ich so heftig, daß ich den ganzen Tag nicht mehr aß; — eine solche Strafe, und die alten Misshandlungen schmerzten mich immer noch so grimmig! das war zu viel für einen siechen Mann.

Ich wurde auf dem freien Platz vor dem Comitatz wieder so unmenschlich geprügelt; ich glaubte unter den Hieben zu sterben, und rief in meiner Angst zu Gott und allen Heiligen, daß es einen Stein hätte erbarmen mögen. Der Stuhlrichter stand dabei und rief; »Wo ist dein Gott? Ruf deines Jesus, daß er dich von der Mariandel losbindet! Was sollen deine Heiligen? Wir Herren sind deine Dreifaltigkeit, deine Heiligen und deine Erlöser!«

Ich weinte, die Augen sprangen mir aus dem Kopf, und wurde meiner Sinne beraubt; die ältesten Leute in Beczkerek konnten sich nicht entsinnen, je ein Schauspiel solchen Jammers erlebt zu haben. Ich wurde für tot fortgetragen, und als ich wieder zur Besinnung kam, glaubte ich, jeder Atemzug wäre mein letzter.

In einen Wagen auf dem Bauch liegend kam ich in Lagerfeld bei den Meinen an, und wurde von meinem ehrlichen Wirt freundlich wie zuvor, aufgenommen. Nun bedrohten sie diesen wackern Mann gar hart, wenn er mich und die Meinen nicht fortjage, bis er endlich sprach: Schafft sie selber fort, ich kann es nicht!«

So kam denn schon am andern Morgen bei Sturm und Regen der Ortsrichter und die Geschworenen mit einem Leiterwagen, und hießen mir wüsten Reden uns aufsteigen. In aller Eile mußte aufgeladen werden, was darauf ging; ich selbst war nicht im Stande zu fahren und schleppte mich langsam nach. Der unaussprechliche Jammer des Weibes und der armen Kinder, welche wie Missetäter aus dem Ort geschafft wurden, wo ihr Vater mir Ehren Gewerbe und Haus gehalten, machte selbst raue Männer weich, welche uns kaum erst mit Schmach überhäuft, so

daß einige Tränen vergossen. Der Bauer. Der meine arme Aya mit Kindern und Sachen führte, hatte Befehl, sie an der Grenze des herrschaftlichen Gebietes abzuladen, er war aber christlich genug, sie bis Katharinenfeld zu bringen. Dort fanden wir menschenfreundliche Leute, deren liebevolle Pflege uns das Leben rettete.

Indessen hatte der Obrist die Schalen seines Zornes noch über manch unschuldiges Haupt ergossen. Der Kaufmann Adalbert Potthye, in dessen Hause die Mordtat geschehen, war mit Weib und Kind vertrieben worden, und bald in Kummer und Elend in Semlin gestorben, — am Tage seines Todes kam ein Dekret vom Comitatz, daß er bestraft werden sollte. So mußte auch der gute Schulmeister, welcher an dem verhängnisvollen Tage nicht hatte Sturm läuten wollen, in die weite Welt gehen. Einige andere, die ebenfalls vertrieben worden, erreichte die Rache des Mörders zu Semlin, — sie wurden jämmerlich misshandelt, so daß sogar mehrere daran starben.

Als ich so weit genesen war, daß ich, wenn auch mühsam genug, auf meinen eignen Füßen zu gehen vermochte, machte ich mich auf den Weg hierher -, um meine Sache vor des König zu bringen, und kam, zwar ohne eigentlichen Pass, doch mit Hilfe meiner andern Ausweise, glücklich zu dem Ziele, wo ich an der Quelle der Gerechtigkeit so viel, als von dem Verlorenen zu ersetzen ist, wieder zu erlangen gedenke, und mich für das Übrige gar gern mit der süßen Rache an dem Verräter gegen Gott, den König und mich zu begnügen hoffe.««

Hier schwieg der Erzähler, und die Gräfin trocknete die Tränen des Mitleids, welche ihr die jammervolle Geschichte entlockt hatte. In der Aufwallung des Augenblicks verhiess sie ihm, seine Sache bei der Kaiserin, welche sie noch denselben Tag in einer Privataudienz sprechen sollte, selbst vorzubringen; dann beschenkte sie ihn reichlich und ermahnte ihn, sich in der Herberge, zu der sie ihn wollte führen lassen, ruhig zu halten, und zu erwarten, was sie bewirken würde. Gerührt und voll Hoffnung nahm Pandula Abschied von der großmütigen Dame, die in der schmerzlichen Bewegung sein Elend überdachte, und je mehr sie nachsann, immer mehr auf Schwierigkeiten stieß, und schon in ihrem Vorsatz schwankte, das, was sie verheißten, auch zu halten,

als Istevan eintrat.

Sie erzählte im den Fall, und er rief schnell: »Dieser Pandula durchkreuzt all eure Pläne und bedroht sogar euer leben. Er muß auf der Stelle fort!«

»Und wäre es nicht treulos von mir, wenn ich ihn, der vertrauend auf mich hofft, auf's neue vom kaum erlangten Hafen der Gerechtigkeit in das öde Meer des Elends hinausstieße, ohne Trost und Recht?« fragte Wanda in großer Bewegung.

»Ich selbst habe sogar Grund, (fuhr Istevan fort,) den guten Paul dankbar zu sein, und ich würde ihn, wenn ich sie hätte, mit Schätzen überhäufen. Wie oft hat er in seinem Wohlstand meine alte Mutter beschenkt und erquickt, wenn sie nach Lazárfeld, oder ihm in Wald und Feld begegnete; wie oft hat er uns Zigeuner, wie anders armen Leuten, Gutes getan, indes keiner ist, welches der wilde Grundherr nicht misshandelt hätte. Auch wage ich für mich selbst weit mehr, wenn ich jetzt das gefährliche Spiel gegen Dankbarkeit und Gewissen unternehme, und den Wohltäter aus dem Boot werfe, um die Herrscherin meiner Seele zu retten.«

Die Gräfin stemmte die hohe Stirn in die Schwanenhand: »Ist keine Rettung? Muß er oder unsere Sache untergehen?«

»Ich weiß keine!«

Wanda versank in trübes Sinnen, bis sie nach einer Weile freudig aufsprang und rief: »Ich sehe Licht! — Da, lieber Istevan, hier liegt viel, viel Geld, nimm alles zu dir, und gehe zu Paul. Er soll alles haben und noch mehr, wenn er's verlangt; ich will ihm seinen Verlust doppelt, dreifach, ja zehnfach ersetzen ihm in Wielopolsk Haus und Grund schenken und dazu einige Bauern, nur soll er von seiner Klage abstehen. Ich lasse ihn morgen mit meinen eigenen Pferden fortführen!«

»Wenn er aber dennoch nicht will?«

»Er wird, er muß! Male ihm nur mit grellen Farben den Schneckengang der Gerechtigkeit, die Habsucht der Vertreter, die Eigenmächtigkeit der Gewaltigen, die neuen Gefahren, welche auch im besten Fall seiner zu Lazárfeld harren, und auf der anders Seite das lockende Bild des Wohlstandes und der behaglichsten Ruhe; — lege ihm das Wohl der Seinen an das Herz, wenn er für sich selbst nicht Sorge tragen will!«

»Gut, (sprach Istevan,) aber Ihr verheißt mir, der Kaiserin kein Wort von der ganzen Sache zu sagen?«

Die Gräfin versprach dies, ermahnte Istevan zur Eile und rüstete sich zur Fahrt nach Hofe, denn schon nahte die Stunden der Audienz. —

* *
*

Maria Theresia stand sinnend am offenen Fenster, und sah die Sonne hinter den aufsteigenden Dünsten der entlegenen Vorstädte untergehen.

»Dir gleicht der Abend meines Lebens, (seufzte sie,) die Nebel der Selbstsucht und der kalten Berechnung trüben den Glanz meines Gestirns!«

Der Kämmerer meldete »*den alten Fürsten.*«

»Wenn er dieses »Alt« gehört hätte!« sprach die Kaiserin lächelnd und drohte im Scherz mit dem Finger, dann schloß sie mit eigener Hand die Fensterflügel, weil sie die Furcht ihres Kanzlers vor jedem Lüftchen kannte und achtete. Der Fürst trat ein, in seiner gewöhnlichen Tracht, mit schwarzen Unterkleidern und Strümpfen, auf den Schuhen goldene Schnallen, ohne Degen, ohne Stickereien auf dem Rock; die sorgfältig gepuderte Peraque, die, im Zickzack über die Stirn laufend jedes Fältchen ängstlich verbarg, als wollte sie selbst die Augen des Todes täuschen, vollendete das Bild des Sonderlings, über welchen seine eigene Dienerschaft lächelte, indes seine Kaiserin ihn verehrte, Europa ihn fürchtete. Seine blauen Augen leuchteten in Gegenwart seiner angebeteten Monarchin in ungewohntem Glanze, und starrten nicht, wie sonst gegen die Decke, sondern begleiteten mit ihrem Licht, (wie immer bedächtig gesprochen,) Worte. Maria Theresia war vielleicht das einzige Wesen, welches je erfahren, daß Kaulitzen's Seele auch durch Blicke mit der Außenwelt verkehren konnte, und das auch in seinen Augen jener unaussprechliche Zauber wohnte, der die Geister mit wunderbaren Banden aneinander knüpft.

Der Fürst war kaum eingetreten, als sich die Gräfin Wielopolska anmelden ließ; die Kaiserin sah ihn mit einem fragenden Blick an,

und er gab dem Kämmerer ein Zeichen, die Gräfin hereinzulassen.

»Mich führt heute keine dringende Angelegenheit zu Euer Majestät«, sagte er, wie erläuternd. Maria Theresia empfing die Gräfin mit dem größten Wohlwallen, und auch auf des Kanzlers Antlitz lockte die Anmut der schönen Dame ein wohlgefälliges Lächeln.

»Ich habe den Obristen Wielopolsky noch vor drei Jahren gesehen«, sagte Kaunitz bald nach dem Beginn des Gesprächs.

»Ich zuletzt vor eines Jahr, (entgegnete die Gräfin, und fuhr fort, ohne zu gewahren, daß die Kaiserin mit ängstlicher Miene den Finger auf die Lippen legte,) denn seit dieser Zeit ist er todt.«

Hier verfinsterten sich die Züge des alles Fürsten, und er ging nach kurzem Abschied wie er hier wohl durfte. Wanda sah ihm erstaunt nach.

»Er kann es nicht leiden, wenn man von Tod spricht, und Ihr hättet wohl sagen können, daß Ihr Witwe geworden seid, ohne das häßliche Wort zu nennen, denn Wir lieben es nicht, das ihm weh geschieht«, erläutern die Kaiserin etwas ernst, aber bald zerstreute die Sonne des Wohlwollens wieder dieses kleine Gewölk vorüberfliegender böser Laune, und freundlich hörte sie die Vorstellungen Wanda's an.

Bald sprach die großherzige Frau zu der Herrscherin wie zu einer Freundin von Polens Not und Jammer. Maria Theresia weinte mit ihr, und Wanda fasste Mut, geradezu in fragen, ob die Politik wirklich, wie das Gerücht sage, sich so weit vom Wege des Rechtes verirre, daß man Polen seine besten Provinzen entreißen wolle?«

Maria Theresia erblasste, und rief dann in schmerzlicher Bewegung: »Wie stützen Wir Uns einst auf Unser gutes Recht und Gottes Beistand, als Wir in der höchsten Bedrängnis das arme Weib beneiden mussten, das in *Unsern* Stiftungen ruhig ihres Kindes genesen durfte! Wir haben es nicht vergessen, aber die *Andern*, und wie damals Gott *für* Uns, so ist das gute Recht jetzt *gegen* Uns, und auch die gesunde Vernunft; denn das Gute ist immer auch das Klügste, und hier geben sie für ein elendes Stück Land nicht nur Unsere Ehre hin, sondern auch Unsern

wahren Vorteil.« — »Aber ich werde alt, ich bin schwach und verlassen, darum muß ich geschehen lassen, was sich mich so tief kränkt!« setzte sie halbleise hinzu.

Wanda sank der gekrönten Cassandra zu Füßen, stürmisch wallte ihr Busen und die Wogen begannen schon die tiefsten Geheimnisse des Herzens auf die Lippen zu werfen, als plötzlich die Kaiserin liebevoll, aber sehr ernst sprach, indem sie die Knieende aufrichtete, ohne den eigentlichen Grund der gewaltigen Bewegung zu ahnen:

»Geht jetzt, gute Gräfin, Ihr habt Uns schmerzlich bewegt, Wir bedürfen der Ruhe und Einsamkeit, um Uns für Unsere schweren Geschäfte wieder zu sammeln. Gott helfe uns und Euch!«

* *
*

Istevan halte sich die Herberge beschreiben lassen, in der Alexis den armen Paul Pandula mit den Seinen untergebracht; es war ein kleines Wirtshaus in der Rossau, genannt zu den drei Rosen. In der niedrigen und engen, aber reinlichen Kammer fand er den Vertriebenen, der trübselig und allein in einer Ecke saß und ihn mürrisch empfing.

»Du bist nicht so froh, mein Freund, als Du sein solltest, da Du Schutz und Hilfe gefunden hast,« redete ihn Istevan mit großer Freundlichkeit an.

»Das macht das Wetter,« entgegnete Pandula kurz ab.

»Ei, es ist ja draußen der schönste Sonnenschein, und die ganze Weit ist fröhlich zur Zeit der Weinlese; trinke Dir Mut, ehrlicher Freund, und labe Dich an meiner Botschaft.

Bei diesen Worten schenkte Istevan dem aufhorchenden Pandula goldhellen Grinzinger in ein geschliffenes Stutzglas und begann, nachdem er ihm zugetrunken, mit beredeten Worten die Anträge der Gräfin auseinanderzusetzen. Pandula lächelte bitter und schüttelte immer den Kopf, dann zeigte er, als der gewandte Zigeuner stets dringender ihm zusprach, durch heftige Gebärden seinen Widerwillen, bis er endlich aufsprang, — wie die schwere Last des niederdrückenden Kummers auf Augenblicke abschüttelnd, sich riesengroß emporrichtete, und mit einer

Löwenstimme rief:

»Gebt mir das Kind meines Herzens, meine Erny, wieder, wenn ich Euch trauen soll!« Dana sank er in seine gebeugte Stellung zurück und fuhr gemäßigter fort: »Seht wie soll ich Euch trauen? Die glänzende Dame ist eine Freundin meines Peinigers, und war herzlos genug, indem sie über mein Missgeschick Tränen vergoss, vor dem Vater sein Kind zu verleugnen. Ohne den guten Alexis, der sich freute, in meiner Aya die Mutter Ernys zu finden, hätten wie nie von ihr erfahren. Geht also nur, ich traue Euch nicht, und will nichts mehr von Euch wissen; Gott wird mir in meiner gerechten Sache ohne Euch helfen!

Er blieb unbeugsam, was Istevan sagen mochte. Dieser wollte das Schweigen der Gräfin durch Erny's rätselhaftes Verschwinden entschuldigen, — vergebens! Pandula beharrte auf seiner Forderung, ihm seine Tochter zurückzugeben, wenn er auf's Neue Vertrauen fassen sollte, und so hielt es endlich Istevan für geraten, die kostbare Zeit nicht länger mit unnützen Worten zu verlieren, und ging, um seine Maßregeln zu treffen, doch nicht ohne vorher mit falscher Freundlichkeit dem misstrauischen Vater die Erfüllung seines Verlangens zugesichert zu haben.

* *
*

Die Gräfin Wielopolska pries in der Stille das Walten ihres Schutzengels, der sie vor der Übereilung bewahrt hatte, in der Rührung des Augenblicks ihr eigenes, mühsames Werk zu zerstören, und machte sich die bittersten Vorwürfe, daß weibliche Tränen, (wenn auch die Tränen einer Kaiserin,) sie zu schmelzen vermochte. Sie wußte ja aus eigener Erfahrung, wie leicht auch eine tiefühlende Frau weint, und wie selten eine solche Aufwallung lange sich gegen die Macht der Überlegung zu behaupten vermag. Hatte sie doch an demselben Tage über Augustin's Taten geweint, und war doch bereit, das unglückselige Opfer dieser Taten ihren Zwecken aufzuopfern! — Voll Ungeduld erwartete sie Istevan mit Pandulas Antwort.

Der Zögling der im Dunkel waltenden Macht hatte indessen seine Anstalten meisterlich getroffen. Am späten Abend trat zu Pandula, der mit den Seinen bei Tisch saß, ein Commissär mit

zwei Bewaffneten, und fragte im barschen Ton nach dem Pass der Fremden, nach ihrer Heimat und dem Zweck ihrer reise. Mit rührender Treuherzigkeit stellte der Befragte seine Lage vor, aber Istevan hatte seinen Mann zu gut gewählt, und befürchten zu müssen, daß irgend eine Regung der Menschlichkeit ihn irren, und den vorgezeichneten Weg der Amtspflicht kreuzen könnte. Der Commissär, ein wahres Polizeigenie, hatte sogar fürreiche und vornehme Leute nur dann einige Rücksicht, wenn er nichts mit ihnen zu tun hatte, — für Geringe aber niemals; ohne Weiteres ließ er das Gepäck durchsuchen, und der Diener zog ein blutiges Hemd hervor.

»Wem gehört das Hemd?« fragte er mit einer Henkersmiene.

»Ich hatte es an, als ich bei des Herrn Michaels Ermordung so unmenschlich misshandelt wurde, (erklärte Pandula,) und habe es mir als Andenken und Zeugnis seitdem aufgehoben.«

»Das Hemd ist viel zu fein, als daß du es je könntest auf dem Leib getragen haben, — doch, das wird sich finden. Heda¹ hier sind fünftausend Gulden in Obligationen; die gehören gewiss zum Hemd?«

»Ja wohl, (sprach Pandula,) es ist die erste Zahlung vom Käufer meines Hauses.«

»Lügen und Schwänke, (schrie der Commissär,) »du hast gewiss jemanden erschlagen, und ihm das Geld genommen, — aber warte, wir lassen dich auf dem Schub bis zu deiner Herrschaft bringen, die mag's dann untersuchen.«

»Ich bin verraten und verkauft!« — rief Pandula voll Entsetzen, weinend hingen Weib und Kinder an ihm, und wurden mit fortgeführt. Ungerührt von dem namenlosen Jammer der Elenden ließ sie der Commissär in ein dunkles Gefängnis werfen, um sie dort für die Untersuchung aufzubewahren.

V.

Wo sich die Vorstadt Landstraße mit ihren letzten Häusern an das rechte Ufer des Donaukanals lehnt, der die Leopoldstadt vom übrigen Wien trennt, stand mitten in einem Obstgarten ein kleines Häuschen, das einer alten Witwe gehörte, die sich selbst gern ehrbar nannte, obschon alle Nachbarn die zahnlose Frau Ursula Brunnecker eine Hexe zu schelten pflegten, und die Polizei nur wegen ihrer bedeutenden Bekanntschaften ihrem Kartenaufschlagen, wie andere verrufenen Künsten und Erwerbszweigen durch die Finger zusah.

In dem eleganten Oberstübchen, wo geschlossene Schattladen das Licht der sinkenden Sonne in ein magisches halbdunkel verwandelte, stand Frau Ursula hinter dem Stuhl eines Mädchens, dessen ungarischen Putz sie vollendete, indem sie das reiche, dunkle Haar in zwei Zöpfe flocht, während das Mädchen sich selbst die zierlichen Zischme an die schön geformten Füße zog.

»Sei fröhlich, Kindchen, (sprach die Alte schmeichelnd,) du siehst wahrhaftig aus wie ein Püppchen! Schau nur wie die herrliche Wade sich aus dem Stiefel hebt! Ich habe in meiner Jugend eben so schöne Waden und nette Füßchen gehabt, aber ich tanzte auch auf ihnen herum, und trug ebenfalls kurze Röcke. Munter, Püppchen! der Herr Graf kommt bald, zeig' ihm ein fröhlich Gesichtchen!«

»Ach! gute Mutter Ursel, (seufzte Erny,) wenn ich nur wüste, was meine liebe Gräfin macht?«

Die Alte erläuterte eifrig: »Die sitzt schon längst auf dem Spiegelberg mit ihrer ganzen Dienerschaft, und du kannst froh sein, daß der wackere Herr Graf so gnädig und besonnen war, dich zu retten, als im Saal der Tumult losging, und die Polizei schon auf dem Wege war, die ganze Gesellschaft abzuholen. Jetzt könntest du auch im tiefen Turm auf faulem Stroh liegen, und deine Tage verjammern.«

»Ach Gott! (weinte das Mädchen,) vielleicht wäre mir nicht so unheimlich zu Mute bei Ottern und Eidechsen im tiefsten Turm, als hier in dem freundlichen Zimmer. Ich hätte gewiss besser getan, auch im Unglück nicht die gütige Gebieterin zu verlassen.

Aber er bat mich so freundlich, ihm auf die Straße zu folgen; dann malte er so dringend, besorgt und lebendig die nahende Gefahr, daß ich im Schrecken gar nicht wußte, wie ich in den Wagen kam. Was muß die Gräfin von mir denken?«

»Närrchen, die weiß ja nicht einmal, ob du mitgefangen, oder entkommen bist?«

»Wär' ich bei meinem Vater und meiner Mutter! O gütiger Himmel, wie mag es ihnen ergehen?« — sprach Erny wie für sich hin. Die Alte zog ein Spiel Karten aus der Schürzentasche und sagte, sie wollte das bald herausbekommen; das Mädchen mischte halb mit Neugier halb mit Schauer die geheimnisvollen, bunten Blätter, welche bald darauf ausgebreitet auf dem Tisch lagen. Ursula zwängte auf die Nasenspitze die große, runde Brille, tippte mit den Knochenfingern zählend auf den Karten herum, und begann:

»Da steht dein Vater und deine Mutter, hier das Haus und dort das Glück, — schau her, da kannst du's selbst ausrechnen, wie sie sich schön zusammenzählen. Ei, ei! wie nett und accurat! — Da bist du, Blitzmädel, die Herzdame, und da steht das Glück wieder mit dem Herzkönig, der ist der Herr Graf; aber ihr zählt euch noch nicht recht zusammen, denn zwischen euch drängt sich noch da deine Sprödigkeit und Blödigkeit; aber über den beiden waltet der gute Rat, und wird sie schon vertreiben. Mische doch noch einmal —«

Ein rascher Klingelzug störte die Prophetin, welche, gleich ihrer Zuhörerin, auffuhr, die Blätter zusammenraffte, und hinaus eilte. Bald trat der junge Kaiser ein, freundlich und fröhlich wie immer, so daß auch Erny's trübes Gesichtchen durch die Nähe des erhabenen Freundes einen Anflug von Heiterkeit gewann.

»Bring Wein, Mutter Ursula, (sprach Joseph,) ich habe großen Durst.« Die Alte setzte geräuschlos das Verlangte auf, und trippelte hinaus, die Treppe hinunter zu ihrem Spinnrad.

»Setze dich zu mir, Erny, (sagte Joseph schmeichelnd, indem er das Mädchen auf sein Knie niederzog,) trink einmal! Die Kartenhexe sagte mir vorhin du wärest immer so traurig?«

»Ach ja, (seufzte Erny,) ich habe das Heimweh.«

»Ich werde dich selbst wieder zu den Deinigen bringen. Ich

reise mit dem römischen Kaiser in kurzer Zeit nach Ungarn, und bei mir bist du gut aufgehoben.«

Freudig wendete sich Erny zum Sprecher, dessen heißer Atem ihre Wangen küsste. Sie erschrak vor dem Glühen seiner Augen, und wollte sich loswinden, doch, indem sie sich sträubend die Händchen an seine Schultern stemmte, glitten sie in seinen Nacken, ihr Busen wallte an seinem klopfenden Herzen, und ungezählte Küsse fielen wie ein Feuerregen auf Stirne, Wangen, Lippen und die Zwillingswogen, welche heftig an ihre Ufer anschlagen, und schon das enge Mieder zu sprengen drohten. Erny gedachte der Prophezeiung Hollanka's, und seufzte: »O mein Engel!« Der glühende Jüngling wähnte sich selbst gemeint und genannt, suchte die Lippen, weiche das holde Wort gesprochen, mit den seinen, und presste, sich festsaugend, jene Küsse darauf, welche die feurige Jugend zuerst von den Tauben der Liebesgöttin lernte. Die Schauer der Verheißung durchrieselten das jungfräuliche Kind; wie erbangend, und doch so innig drückte sie die umschlingenden Arme fest an seinen Nacken, drängte den stürmenden Busen an seine breite Brust, als wollte sie die Wogen dämmen. Noch einmal seufzte sie leise: »Verlass sich nicht, mein Engel! —« Doch glühender brannten die Küsse des so selig Missverstehenden; sie besaß nicht die Kraft, mit festem Willen ihren Engel anzurufen; aber er hatte sie dennoch gehört, und sandte Rettung aus der geliebtes Gefahr.

Laut und hell tönte die heftig gezogene Klingel, in die Zauber der Dämmerstunde, überrascht ließ Joseph seine holde Beute fahren, und horchte zornig auf des Geräusch, indes das scheue Mädchen sich furchtsam in einen Winkel drückte.

»Die Unvorsichtige, sie öffnet, —« rief er.

»Heilige Jungfrau steh mir bei, —« lispelte Erny.

»Fürchte nichts, Kind; bei mir bist du sicher!«

Unten ward es laut. Eine rauhe Männerstimme übertönte fluchend die kreischende Vorstellungen der Alten und das kläffende Bellen des Mopses. - — Nun kam es, unter fortwährenden Einspruch Ursula's, die Treppe stampfend und klirrend herauf; ein Versuch zu öffnen rasselte am Schloß; — dann stemmte ein kräftiger Druck die haltenden Klammern aus den morschen Pfosten, so daß die Türe weit aufsprang.

Ein Mann, an dessen Arm Frau Ursula zerrend hing, trat herein.

»Bassam Teremtete! Wo ist Madel? —« schrie der Ungefüge mit magyarischer Betonung.

»Geht, mein Freund, und lasse uns in Ruh«, redete ihn Joseph mit großer Mäßigung an.

»Ach, Bruder, geh du! bist lang genug dagewesen. Dort steht ja Madel, wenn ich recht sehe. Donner und Karthaunen, seht mir alte Hexe, verleugnet schöne Kind! Behandelt man so ungarischen Cavalier? Wie viel Geld hast du schon von mir bekommen, Höllenhund, und willst mir Dirne nicht gönnen? Setz' ich dir roten Hahn aufs Dach!«

»Um Gottes Willen, was wird das geben! Der Herr Baron sind sehr begeistert!« stammelte die Alte aber Joseph besann sich nicht lange, sondern packte den Trunkenbold bei der Brust, drängte ihn zur Tür hinaus, und warf ihn die schmale Treppe hinunter. Eh' der Gestürzte sich aufraffen konnte, hatten ihn die Herrscher-Hände bereits durch die Hausthür geschoben. Draußen lärmte und tobte der ungestüme Ungar, zog aber endlich ab, als Frau Ursula vermittelt eines Eimers voll Wasser ihm nachdrücklich ihre Meinung erklärt hatte, das Haus zu verteidigen.

»Bei dieser albernem Vettel kann ich dich nicht länger lassen, (sprach Joseph,) in zwei Stunden bin ich wieder bei dir, und führe dich in eine neue Wohnung.«

»Ach, verlassen Sie mir mich nicht; mir ist so unheimlich zu Mute! —« flehte Erny.

»Sei getrost, mein süßes Mädchen, ich hole dich bald in einem Wagen, und leiste dir dann bis zum Morgen Gesellschaft«, entgegnete, sie küssen, der Freund, empfahl dann der Alten, Niemanden, als ihm selbst, zu öffnen und enteilte. Betreten sah Frau Ursula nach; Erny weinte still vor sich hin.

Der junge Kaiser mußte weit zu Fuß gehen, ehe er einen Wagen fand, und darin lange umherfahren, eh' es ihm gelang, einen schicklichen und unverdächtigen Aufenthalt für das Mädchen zu ermitteln. Endlich glückte es ihm, ihr in Döbling bei einer alten Freundin ein Asyl zu verschaffen, und er trieb in ahnungsvoller Ungeduld durch Verheißung großen Lohns den Kutscher zur Eile. Dieser ermunterte auch durch freundliches

Schnalzen und derbe Hiebe seine lahmen Mähren so sehr als möglich. — Joseph glaubte zu vergehn, bis er die Landstraße wieder erreichte. Etwa hundert Schritt vom Hause ließ er den Wagen warten, und es war schon und an Mitternacht, als er endlich die ersehnte Klingel zog.

Die Alte kam ihm heulend entgegen. Vergebens fragte er noch Erny, und es dauerte lange, bis ihm Ursula nur sagen konnte, das das Mädchen von der Polizei abgeholt worden sei. Der Kaiser wütete; indessen sammelte sich die Frau so weit, daß sie, zwar schluchzend, aber doch in zusammenhängenden Worten, ihn um seinen mächtigen Schutz anzuflehen vermochte. Sie erzählte dem ungestümen Frager, nachdem er ihr seine Verwendung zugesagt, ungefähr Folgendes:

»Es ist kaum eine Stunde her, als mir im Namen der Kaiserin befohlen wurde, zu öffnen und ein Keuschheits-Commissär mit mehreren Leuten eintrat. Er nahm mich scharf ins Gebet, drohte mir mit Pranger und Zuchthaus, und hieß mir, des Mädchen herauszugeben, indem er mir Namen beilegte, die für eine ehrbare Witwe gar nicht passen, und auch die erschrockene Erny mit seinen Schimpfreden nicht verschonte, so daß das arme Ding kaum ihrer Sinne mächtig blieb vor Zorn und Scham. Der Commissär sagte, sie hatten mir schon allzu lange durch die Finger gesehn, aber der Spektakel von heut Abend habe dem Faß endlich den Boden eingestoßen. An dem Allen ist nur der betrunkene Lieutenant Schuld; aber der saubere Kunde soll mir nur wieder über die Schwelle kommen! Solches Volk richtet am Ende mit seinem wüsten Treiben mein ganzes Gewerbe zu Grunde.«

Voll Zorn und Ungeduld eilte Joseph davon, nachdem er der Hexe einige Wahrheiten, und nicht von der feinen Sorte, in den Katzenbart geworfen, und ließ sie in der Gesellschaft des Mopses, dem sie auch ihr Leid wirklich klagte.

*

*

*

Die bebende Erny war indessen von den rohen Bütteln nach der Stadt gebracht worden. Sie wußte sich nicht in den entsetzlichen Wechsel zu finden, nur fühlte sie klar, daß sie jetzt

getrosten Mutes war, als vor wenigen Stunden in den Armen der erglühenden Liebe. Sie gelangte mit ihren Begleitern in das finstere Gebäude, das hinter dem Krebsgäßchen sein weites Thor, wie einen unersättlichen Rachen, gähnend aufsperrt, wurde der Wache übergeben, und ohne Weiteres durch ein Pförtchen, dessen Riegel rasselnd hinter ihr zufiel, in einen dunklen Raum geschoben. So stand sie lange fast bewusstlos, dann fühlte sie mit den Füßen auf dem Boden vorwärts, tappte mit den Händen in das Dunkel, und griff stets in leere Luft, bis sie endlich sie den Knien an etwas hartes stieß; »das mag eine Bank sein«, dachte sie, und fasste hin; doch erschrocken fuhr sie zurück, als sie einen bestiefelten Fuß ergriffen, der unter der Berührung zuckte; dabei brummte eine rauhe Männerstimme, wie schlaftrunken einige undeutliche Worte.

Regungslos stand Erny, als wäre sie zu Stein geworden, und traute sich kaum zu atmen.

»Gott! Unter welchen Mördern und Räubern muß ich weilen?« dachte sie, und rührte sich nicht von der Stelle. So mochte sie fast zwei Stunden in Todesangst, noch mehr gequält von den Schreckbildern ihrer eignen Phantasie wie von der unholden Wirklichkeit, zugebracht haben, als plötzlich ein schwacher Lichtschimmer das Gitter des Schiebefensters an der Tür neben ihr auf den Boden hinzeichnete; — dann klirrte der Riegel, und zwei Gestalten traten herein, in deren einer sie ihres Freund erkannte.

»O Herr Graf, mein Retter, Sie hier?« stammelte die Überraschte.

»Ich komme, dich den rohen Fäusten unbefugter Richter zu entreißen, holdes Mädchen,« rief Joseph. Indem fiel der matte Schimmer der Lampe auf die Schläfer des düsteren Gewölbes, die sich auf der Peitsche halb emporrichtet. Erny starrte einen blassen Mann in Lumpen an, flog dann auf ihn zu, und rief, ihn umschlingend »Mein Vater! —«

»Meine Erny? —« entgegnete Pandula; — »meine Tochter! —« rief Aya; — »Schwester, Schwester!« jubelte Lazlo und Simon, und die Armen feierten das unverhoffte Wiedersehen, einen seligen Augenblick ihr Elend vergessend. Kaiser Joseph sah erstaunt und gerührt die überraschende Gruppe an, und

unterbrach dann mit milder Rede die Bewegten:

»Euch soll geholfen werden, liebe Leute, kommt jetzt mit mir!«
Darauf befahl er dem Schließer, sie alle in eins der reinlichen Zimmer zu bringen, wie sie für Gefangen höheren Ranges stets bereit waren, führte seine Schützlinge selbst hin, und ersuchte Pandula, ihm seine Schicksale zu berichten.

Bei Allem, was dieser und Erny erzählten, durchschaute der junge Kaiser bald den ganzen Zustand, sah klar die großes Schuld der schönen Gräfin Wielopolska, das mehr als zweideutige Betragen des sogenannten Herrn von Rzlinsky, und als der Morgen herbeikam kannte er bereits das feine Gewebe von Ränken. So beschloß er denn hier schnell und sicher zu handeln. Nachdem er dem Schließer aufgetragen, die ganze Familie freundlich zu behandeln, und sie mit allem Nötigen zu versehen; einen schriftlichen Befehl, bis auf weitere Anordnung der Staatskanzlei, sie weder zu verhören, noch auf irgend eine Weise um etwas zu befragen, eigenhändig ausgestellt, und dem wachhabenden Kommissar übergeben hatte, eilte er in die Kaiserburg. Er hätte gern augenblicklich mit Kaunitz gesprochen; doch da dieser stets bis neun Uhr schlief, mußte er sich gedulden, und vertrieb sich die Zeit damit, in der Kanzlei die Urkunden fertigen zu lassen, welche er zu gebrauchen meinte; auch ließ er den Herrn von Rzlinsky in sich bescheiden.

Sein Herz war unendlich bewegt, die Leidenschaft für Erny, der Anteil an dem Geschick des amen, hartverfolgten Pandula, die jugendliche Begeisterung für die Gerechtigkeit, eine Schwachheit für die liebenswürdigen Eigenschaften der anmuthreichen Gräfin: dies waren Elemente, welche in einer Jünglingsseele nicht friedlich neben einander walten mochten.

Die ersehnte Stunde schlug, und er trat bei dem erstaunten Kaulitz ein, der vom Kaiser solch frühe Besuche nicht gewohnt war, aber dennoch, wie immerdar, der wichtigen Ungelegenheit ein williges Ohr lieh. Joseph erzählte die Geschichte mit solcher Kunst, daß die Schuld der Gräfin im Dunkel blieb, und auf ihres steten Begleiter kein Verdacht fiel; der alle Fürst wiegte bedenklich das Haupt.

»Sehen Sie, (sprach Joseph,) dies sind die Früchte geheimer Machinationen, deren Nachtheil nur die Armen und Ohnmächtigen

trifft!« —

Lassen wir das, (entgegnete der Minister,) in ein paar Jahren denken Eure Majestät ganz anders darüber. Jetzt müssen wir schnelle Maßregeln ergreifen, so sehr auch sonst langsame Überlegung lobenswerth ist.«

»Ich habe mir erlaubt, die frühen Morgenstunden in Ihrem Namen, und hoffentlich auch in Ihrem Geist zu benutzen. Sie brauchen nur zu unterschreiben.«

»Ich habe hier zwei Pässe ausstellen lassen, für die Wielopolska und Rzlinsky, und dann für den letzteren ein geheimes Instrument, daß ihm die Behörden des Landes in Allem behilflich zu sein und ihn ins Notfall mit ihrer Amtsgewalt und der bewaffneten Macht zu unterstützen hätten. Nun soll er, als vermeintlicher Freund, der Gräfin eröffnen, man habe bereits eine Spur von der Verschwörung an welcher sie Teil genommen und werde sie verhaften, wenn sie nicht schleunigst Gebrauch von den Pässen mache, welche er noch so glücklich gewesen, zu erhalten. Sie muß heut Vormittag abreisen, und er wird, als getreuer Stallmeister, sie geradewegs in Brünn festhalten, und auf den Spielberg bringen lassen; auf diese Weise wird sie ohne Aufsehn aus dem Wege geschafft.«

»Ich möchte fast lieber einen Andern, als diesen polnischen Juden, damit beauftragen«, — entgegnete der Fürst.

»Wissen Sie irgend wen, dem die Gräfin so sehr vertraute?«

»Sie haben Recht. Wir wollen ihn kommen lassen.«

»Er harrt bereits im Vorzimmer.«

Kaunitz redete mit den eintretenden Istevan sehr scharf an: »Ihr habt unser Vertrauen schlecht gerechtfertigt, mein Freund, doch halten wir Euer Jugend zu Gute, daß eine schlaue Dame euch überlistete!« Der Erschrockene atmete wieder auf, und nahm die Aufträge und Urkunden mit der ergebensten Miene aus den Händen des strengen Gebieters, indem er seine Nachlässigkeit durch verdoppelten Diensteifer gut zu machen verhiess. Er ward gnädig entlassen. Auf dem Korridor holte ihn Joseph ein, der vom Fürsten unter schicklichsten Vorwand schnellen Abschied genommen hatte, indem er ihm Zeit gönnen wollte, sich anzukleiden.

»St!« rief Joseph dem Eilenden nach.

»Eure Majestät? —«

»Hört ihr, mein lieber Schmucl, der römische Kaiser kennt eure schönen Streiche, aber zum Glück ist er kein Angeber und Zwischenträger. Zwischen jetzt und heut Abend weiß aber die Polizei davon, und dann, feiner Herr —« Die Pantomime, welche hier der Kaiser machte, war deutlich, um missverstanden zu werden. Wie auf den Fittichen des Sturmes enteilte Istevan.

Eh eine Stunde verging, saß die Gräfin Wielopolska allein mit ihm und ihrer Zofe in einem leichten Wagen, mit dem vier rasche Pferde durch die Leopoldstadt, den Prater und über die Taborbrücke flogen. Der treue Alexis war zurückgeblieben, um das Haus zu bestellen.

VI.

Wie schlug der schönen Gräfin das Herz, als der Wagen durch das winklige Brunn rollte; mit Beben sah sie die düsteren Mauern, in denen der große Minister unterwegs ihr reges Leben hatte einschließen wollen, und in Vorwürfen gegen Augustin ergoss sich unterwegs ihr Unwillen; denn es war klar, daß Pandula's gerechte Klagen zu dem Ohr der höchsten Gewalt gedrungen sein mußten; und das Krümmen des getretenen Wurmes störte die Pläne der Mächtigen! — Das undurchdringliche Rätsel für sie war Kaiser Josephs Betragen; denn sie ahnte nicht, daß neben ihren eigenen Reizen die Verehrung, welche Erny für sie hegte, ihr das fürstliche Herz in solchem Grade gewonnen. — Erst als sie die hohen Bastionen von Olmütz hinter sich sah, atmete sie wieder freier; denn nun sperrte wenigstens keine Festung mehr die flüchtige Reise, welche Tag und Nacht ununterbrochen fortging.

Die Gegenden, welche sie hinter Teschen durcheilte, wimmelte von Kriegsvolk, und sie wurden oft wegen Mangel an Pferden Stundenlang in elenden Dörfern aufgehalten. So ging es ihnen auch, nachdem sie glücklich alle Hindernisse bis dahin überwunden, in dem Grenzstädtchen Bielitz. Ungeduldig, und dennoch froh, ein wenig zu ruhen, und sich zu erquicken, trat die Gräfin mit Istevan und Minka in das enge, rauchige Wirtszimmer, dessen einziger Tisch bereits drei Fremden besetzt war. Diese standen indes freundlich grüßend auf, räumten der Dame den besten Platz ein, und fingen, ihr Mahl alsbald mit den Ankömmlingen teilend, ein lebhaftes Gespräch in französischer Sprache an. Auch ohne die Sprache waren in den lebhaften, galanten Männern die Franzosen nicht zu verkennen, und in der kurzen Zeit des Beisammenseins unterhielten sich alle gegenseitig mit einander, als wären sie alte Bekannte.

Das Zimmer war so dunkel, daß keiner die Gesichtszüge des andern deutlich wahrnehmen konnte. Gegen Abend wurde Licht herein gebracht, und die düstere Flamme der dünnen Tafelkerzen erleuchtete erst des schwarze Gebälk des unreinlichen Zimmers, und, recht im Gegensatz zu der wüsten Umgebung, die vornehme Gesellschaft, deren Eleganz sich selbst in der bequemen

Reisekleidung nicht verleugnete.

Die Gräfin und der eine Franzose sahen sich scharf und immer schärfer an; endlich begann der letztere: »Ich müßte mich sehr täuschen, oder —«

Wanda fiel ihn rasch in sie Rede: »Wenn sie der Chevalier Viomesnil sind, so kennen wir uns noch von Dresden her, — dort waren Sie bei der französischen Gesandtschaft.«

»Meine schöne Dame, (rief der Chevalier mit Begeisterung,) Sie machen Ihren Sklaven zum glücklichsten aller Sterblichen durch die Güte, mit der Sie sich sogar seines Namens erinnern. Nie vergesse ich die holden Tage des Carnevals von 1765, der mir im lieblichen Dresden lächelte; wie Ihren vortrefflichen Herrn Gemahl, dessen Fremd ich wurde, nachdem wir unsere Klingen gemessen. Nur Eins ist meinem Gedächtnis entfallen — —«

»Und das ist? fragte die Gräfin den Zaudernden.

»Ich weiß wohl, das meine Göttin Wanda heißt, aber — —«

Sie lächelte und entgegnete: »So sei es Ihre Strafe und vielleicht zugleich Ihr Lohn, das ich vor der Hand für Sie nur Wanda heißen will —« Viomesnil küßte entzückt die dargebotene Hand.

Nun öffneten sich alle Schleusen des Vertrauens, und ohne Rückhalt erzählte der Chevalier, wie er mit seinen Freunden Després und de Choisy in seiner anderer Absicht nach Polen reise, als um unter den Fahnen der Konföderierten gegen die Russen, und für die Sache der Freiheit zu fechten.

»Wir Franzosen, (erklärte er,) sind die eigentlichen Verwandten der großherzigen Polen. Beide Nationen gleichen einander an Tapferkeit, feurigem Gemüt, leichtem Blut und dennoch festem Willen; und Polen ist die eigentliche Schutzmauer Europas gegen die russische Barberei, die um so gefährlicher wird, seit der große Czar Peter auf seinen Reisen herrschen, in seinen Kriegen mit Schwedens Alexander siegen lernte, und beide Künste auf seine Nachfolger vererbte. Für Frankreich tut nichts mehr Not, als *innere* Freiheit, deren Aloëblüthe *wir* schwerlich mehr erleben. Polen aber muß jetzt erst die Unabhängigkeit nach *außen* sichern, und dafür wollen auch wir, im Bund mit den Edelsten, unser Leben einsetzen. Wir sind zwar nur drei Männer, wenn man *zählt*; aber

als kriegserfahrene Offiziere können wir darauf Anspruch machen, daß man uns *wägt!*«

Ein Posthorn schmetterte in die feurige Rede hinein. Istevan empfahl, wie von einer Ahnung getrieben, sich gegenseitig Fremd zu stellen, und herein trat ein Mann, bei dessen Anblick er erblasste, denn er erkannte einen bedeutenden und einflußreichen Polizei-Agenten, denselben, der ihn zuerst in die Tiefen des geheimnisvollen Treibens eingeweiht, und dem Altmeister Kaunitz zugeführt hatte. Die Gräfin und die Franzosen bemerkten das Erbleichen Istevans, und waren besonnen genug, seinen guten Rat mit der größten Feinheit zu befolgen. Der Fremde setzte sich höflich grüßend, zu ihnen an den Tisch, mischte sich in das allgemeine Gespräch und zeigte nichts Gefährliches, bis auf einige lauernde Blicke, welche er hin und wieder verstohlen Istevan zuwarf, der indessen seine ganze Fassung wieder gewonnen. Das gewandte benehmen, die verbindliche Feinheit wie das elegante Äußere des Fremden zeigte einen erprobten Weltmann, und nur der erhaltene Wink ließ die Gesellschaft unter der glatten Hülle den beutegierigen Tiger vermuten, zum Teil sogar erkennen. Im Verlauf der Unterhaltung fragte er, nur so wie hingeworfen, Istevan: »Verstehen Sie polnisch?« Auf die bejahende Antwort bat er ihn, bei einem Roßtäuscher, der in der Zechstube seiner harre, ihm als Dolmetscher zu dienen. Istevan konnte dies nicht wohl ablehnen. Auf dem Flur grinste der Furchtbare mit kaltem Hohn:

»Kennst du mich?«

»Ja!« war die Antwort von Istevan erbleichenden Lippen.

»Du elender Zigeuner hast uns von Anfang betrogen, und dabei deine Sache so fein durchgezogen, daß wir trotz unseres Zorns ordentlich bewundern müssen, und uns deshalb vorgenommen haben, wenn du echte Reue zeigst, dich ferner zu verwenden, und zwar da, wo dich nicht eine so natürliche, wenn auch unverzeihliche Schwäche für eine schöne Kokette in deiner Pflicht irre macht. Du sollst völlig straflos sein, wenn du dich jetzt nicht widerspenstig zeigst. Mir ist daran gelegen, die Gräfin ohne Aufsehen nach Olmütz zurück zu bringen, deshalb bin ich allein gekommen, und habe keine bewaffnete Hilfe angefordert: — wenn du dich aber im Geringsten sträubst, so bin ich gezwungen,

Gewalt zu gebrauchen, und dann ginge dir's am Schlimmsten!«

Der Redner sah mit stechenden Blicken auf Istevan, der in stiller Verzweiflung die Hände rang. Während dessen gewährte der bedrängte, daß der Wagen der Franzosen aus dem Schuppen gezogen wurde, und vernahm aus den Reden des Hausknechts, das die Pferde bald kommen würden. Ein Strahl der Hoffnung fiel in die Nacht der Verzweiflung, und ohne sich lange zu besinnen, bat er den Furchtbaren, der ermetteten Gräfin nur wenige Stunden Ruhe zu gönnen, ohne ihr zu sagen, das sie bereits wieder in der Gewalt der Regierung sei; sie wollten beide die Nacht im Vorzimmer der Dame zubringen, und die dahin sollte der Agent die Gefangene oder Istevan immer im Auge behalten, so daß keine Verabredung möglich sei. Mit dem Behagen einer Katze, die mir einer gefangenen Maus spielt, willigte der Polizeimann ein, lobte des jungen Zigeuners Besonnenheit und Fassung, und ging mit ihm heitern Antlitzes zur Gesellschaft zurück. Istevan sagte der Gräfin, die ihre Beklemmung kaum noch zu verbergen vermochte, daß keine Pferde mehr zu haben seien, und sie die Nacht zu Bielitz zubringen müßten; dabei fand er Gelegenheit, ihr, — indem er hinter den Stuhl des Feindes stand, — ein Zeichen mit den Augen zu geben, und ging hinaus, um das Nachtlager zu bestellen. Er rief aus der Zechstube den Diener der Franzosen, übergab diesem ein schnellgeschriebenes Zettelchen mit dem Auftrag, dasselbe dem Chevalier heimlich auf dem Flur zu zeigen, und war sehr bald wieder bei der Gesellschaft.

Viomesnil, von seinem Diener gerufen, ging hinaus, kam bald wieder zurück trat Istevan heimlich auf den Fuß, und sprach ganz ruhig fort. Nach einer Weile riet der junge Zigeuner der Gräfin, sich mit Minka zur Ruhe zu begeben, und zugleich verkündete der Chevalier seinen Reisegeossen, daß die Pferde angeschirrt seien. Die Kriegsleute beurlaubten sich sehr höflich von der Dame, und gingen mit ihr zugleich aus der Wirtsstube, indes Istevan mit dem Fremden sitzen blieb, um noch eine Flasche zu leeren.

»Die arme Dame, (seufzte er,) diese Nacht ist die letzte, in der sie sich frei dünkt.«

»Warum tut sie, was nicht ihres Amtes ist (sagte der andere kalt,) und du wirst auch das unzeitgemäße Bedauern verlernen,

wenn du erst so lange bei unserm Geschäft bist, als ich. Ich freue mich indessen, daß da dich so gut in die Notwendigkeit zu schicken weißt, und hoffe, als dein Lehrer, einst noch Ehre mit Dir einzulegen; dann werde ich dir's auch verzeihen, daß du mich so kompromittiert hast.«

Nach einer Stunde fragte Istevan die eintretende Wirtin, ob die Herrschaften schon schliefen. Auf die bejahende Antwort fragte der Agent, wo sein Bett wäre?

»Nun, wo dieser Herr es befohlen hat, im Vorzimmer!«

»Hat das Schlafzimmer der Anderen einen doppelten Ausgang?«

»Sie kennen ja unser Haus, Herr Baron, (sprach die Wirtin,) es hat nur das eine Gelaß für Gäste.«

»So führ' uns hinauf, Alte!« rief das Chamäleon, nahm den Leuchter, erteilte oben seinem Schlafgesellen den Rat, still zu liegen, weil er einen sehr leisen Schlummer habe, rückte sein Bett quer vor die Tür, und entschlummerte. Auch Istevan hielt es für ratsam, sich ganz ruhig hinzustrecken.

Als der Morgen dämmerte, erwachte der Baron, und weckte seinen Schlafgesellen. Dieser sprang vom Lager, fuhr in die Kleider, und klopfte an die Kammerthür. Eine feine Stimme sagte auf polnisch, was es gäbe? »Ziehen sie sich an, ich lasse anspannen, und bestelle das Frühstück.« mit diesen Worten sprang er zur Tür hinaus.

Der Baron zog sich gemächlich an, — dann wurde er ungeduldig, und rief nach Istevan — vergebens. — Nach einer Weile kam der Hausknecht, und fragte, ob der Herr frühstücken wolle?

»Wo ist mein Schlafgesell?«

»Ei, Euer Gnaden, der ist ja vor einer halben Staude in Ihrer Kalesche weggefahren. Der andere Wagen ist auch schon angespannt!«

»Alle Wetter! (rief der Überlistete außer sich,) so hat der Blitzjunge seine schöne Gräfin im Stich gelassen, um seinen Hals zu retten. Der Narr! Er ist seinem Glück davongelaufen! O mein Rekrut, mein allerliebster Rekrut! Ich hätte doch Alles bemänteln können, wenn ich ihn nur gehabt hätte, und es wäre sein Schaden

nicht gewesen. Ich will aber die Sache schon zu meinem Vorteil drehen, hab ich doch die Gefangene!«

Er schob das Bett von der Tür, und klopfte an; — doch wie prallte er zurück, als statt der Gräfin zwei Männer heraustraten.

»Was wollen Sie, mein Herr?« fragte Després sehr ruhig.

Der Baron schoß wie toll in das Zimmer, durchstöberte alle Winkel, wühlte die Betten auf, und schrie: »Ich bin betrogen!«

»Sie betragen sich höchst sonderbar, mein Herr!« rief de Choisy, indes sein Gefährte mit Mühe das Lachen verbiß. Wütend drohte der Baron, sie verhaften zu lassen. Mit der größten Kälte bedeutete ihm de Choisy, daß sie unter dem Schutz ihrer Regierung stehen.

»Sie haben eine Staatsgefangene entführt!«

»Um Vergebung, der Chevalier Viomesnil ist mit einer Dame, auf ihre Bitte, fortgefahren, und wenn er durch diese galante Handlungsweise ein Verbrechen beging, so ziehn's Sie ihn deshalb zur Verantwortung; im Hauptquartier der Konföderierten zu Tynieck können sie ihn finden. Übrigens müssen wir sie Bitten —« Hier warf Coisy einen bedeutungsvollen Blick auf seinen Degengriff.

»Ich habe Sie durchaus nicht beleidigen wollen, meine Herren, (entgegnete der Agent,) und sie mein heftiges Wesen lediglich meiner peinlichen Lage zuzuschreiben. Wollen Sie mir indessen gütigst sagen, ob die Dame in Ihrem Wagen fortgefahren ist?«

Sehen Sie nur aus dem Fenster, unser Wagen steht da vor dem Thor. Viomesnil ließ gestern Abend noch umspannen.«

»Das ist mir in der Tat sehr lieb für Sie, denn ich hätte mich sonst in der Verlegenheit gesehn, Ihnen das Fuhrwerk wegnehmen zu müssen.«

Die Franzosen lachten von Herzen, schüttelten ihm die Hände, und begaben sich in ihren Wagen. Der Baron beschloß das Äußerste zu versuchen, eh' er als armer Sünder heimkehrte; der Postmeister mußte ein leichtes Fuhrwerk herbeischaffen, und er hoffte, noch seine Beute zu erreichen, eh' sie aus dem Bezirk des vorgeschobenen kaiserlichen Observationskorps käme. Er mußte auf die Pferde warten, welche den listigen Zigeuner nach Kenty gebracht hatten, und der zurückkehrende Postillion übergab ihm

einen zettel, folgenden Inhalts: »Ich hoffe, mein Lehrgeld ehrlich bezahlt zu haben. — Schmucl Moses-Rzlinzky-Istevan.« Mit verdoppeltem Zorn trieb der Verhöhnnte den Rosselenker zur Eile, indem er das Blatt zerrissen allen Winden- übergab.

Als er gegen Abend nach dem Dorfe Izbuebik gelangte, wo sich die Straße in den Richtungen von Krakau und Wieliczka trennte, befand er sich in großer Verlegenheit; denn er hatte schon zu Kenty die Spur des Flüchtlings verloren, und auch auf dem folgenden Posten wollte Niemand von einem durchreisenden Rzlinzky gehört haben.

Zu Izbuebik sah er Kosaken herumreiten, und wie er an das Wirtshaus kam, erfuhr er, daß bis zum andern Morgen keine Pferde mehr zu haben wären, indem schlug er, auf den Strohbündel, der seines Sitz bildete, zurückgelehnt, die Augen in die Höhe, und erblickte den Gesuchten, der mit einem russischen Stabsoffizier ganz gemächlich im Fenster der Oberstube lehnte, und eine Pfeife rauchte. Istevan gewahrte den Verfolger nicht so bald, als er ihn auf deutsch mit starker Stimme hinabrief:

»Du, laß deine Pferde gleich umwenden, und fahre zurück, sonst fasse# ich dich! Ich warne dich als Freund.«

»Willst du noch drohen, Elender? Wart' ich komme, und lasse dich augenblicklich verhaften,« schrie der Baron, sprang vom Wagen und die dunkle Treppe hinauf; wie er in das Zimmer trat, gab der Major eben Istevan ein Papier zurück, und begehrte im geläufigem Französisch den Pass des Ankömmlings. Dieser langte auch aus der Tasche des ungarischen grünen Wollmantels die geforderte Urkunde, und der Russe sprach zu Istevan:

»Sie hatten ganz Recht, dieser ist derselbe Spitzbube, den Sie suchen! (Darauf fuhr er fort, zum Baron gewendet:) also Sie heißen Stephan Rzlinzky?«

»Um Vergebung, ich bin der Freiherr Wacker von Wackersthal!« entgegnete der Agent; doch in diesem Augenblick fiel sein Auge auf die Schnüre des Mantels, und er erkannte, daß er einen fremden an habe.

»Also haben Sie einen falschen Pass? —« fragte der Major scharf.

Der Baron entsegnete verlegen: »Dieser Gauner hat mir nicht

nur heut Morgen zu Bielitz meinen Wagen mit dem Koffer gestohlen, sondern auch die Mäntel vertauscht, und mit ihnen die Papiere.«

»Sehen Sie den frechen Schurken, (rief Istevan;) wollen Sie nicht die Güte haben, Herr Major, ihm die Knute sehen zu lassen? Sie haben in meiner Vollmacht selbst gelesen, daß ich nach meinem Ermessen volle Gewalt über sein Leben habe. Da ich jetzt der flüchtigen Gräfin nacheilen muß, so kann ich ihn nicht zurückliefern, und der Kerl ist zu schlau, als daß er lebendig bleiben dürfte.«

Auf den Ruf des Offiziers traten zwei stämmige Kosaken herein, und schleppten den Baron mit henkersmäßiger Freude fort, eh' er Zeit hatte, sich vom Schrecken zu erholen, und ein Wort zu sprechen. Draußen hörte man ihn rufen und schreien, dann ertönten dumpfe Schläge, begleitet von Angstgeschrei, bald darauf von Wimmern, Ächsen, Stöhnen; zuletzt erklangen nur die schweren Knutenhiebe, und in einer halben Stunde meldete ein Kosak, daß der Delinquent todt sei.

»Gut, scharrt den Kerl ein,«- sagte der Major mit der größten Seelenruhe, und lud Istevan ein, mit ihm die Nacht bis zur Ankunft der Pferde bei einer Bowle Punsch zu verplaudern. Dieser folgte, und ein Schauer durchrieselte ihn bei dem Gedanken, daß die blauen Reiter mit ihren aufgeworfenen Stumpfnasen und kleinen Mauseugen ihn selbst allenfalls eben so leicht zu Tode geknutet hätten, als den andern, wenn man's ihnen geheißen.

VII.

Im Forste von Vielany saus'te der Nachtsturm durch die Wipfel der alten Bäume. Der Müller drückte sich an den warmen Ofen, und freute sich der traulichen Sicherheit unter dem eignen Dach. Vergnügt rieb er sich die Hände, überschlug den reichlichen Gewinn der letzten Woche in Gedanken, und fand, das das Geld gerade hinreiche, die großen Abgaben des nächsten Vierteljahrs zu decken. »He, Katinka, schläfst du?« rief er seinem Weibe zu. Katinka drehte sich mürrisch im Bett um, und entgegnete: »Was solls? —«

»O Liebchen, (sprach der Müller,) sperr nur deine schwarzen Augen auf; wir haben dasmal keine Exekution der Abgaben wegen zu bezahle, ich habe das ganze Geld beisammen!«

»Meinetwegen, (brummte die Frau,) da haben wir noch nichts davon.«

»Oho, Weibchen, willst du dich gleich mitfreuen, zum Element! Während das ganze Land von unseren Adel und den Russen geplündert wird, leben wir ruhig in unseren Wald, und leiden weder Hunger noch Frost.«

»Sei still, Alter, und leg' dich schlafen, es ist schon spät. Der Wind tos't ganz unheimlich, und schüttelt die alte Baracke, als wollte er sie davon tragen. Kümmere dich nicht, mit die Welthändler; schilt mich nicht, wenn ich mir's besser wünsche, als wir's haben, und lieber das schöne Geld selbst behalten möchte, als dem König geben.«

»Klopft es nicht an das Hausthor?« rief der Müller aufhorchend.

»Laß klopfen, es wird der Wind sein!«

»Nicht doch, es sind Leute draußen. Ich muß öffnen.« Mit diesen Worten ergriff er einen brennenden Kienspan und ging, trotz dem furchtsamen Abmahnen der Frau, hinaus. Katinka sprang aus dem Bett, und hatte kaum Zeit einen Rock überzuwerfen, als bereits der Müller mit zwei unerwarteten Gästen hereintrat. Eine schöne Dame, in schwarzem Amazonenkleid, das unter den weiten Falten des zurückgeschlagenen Reitermantels sichtbar war, einen Federhut tief in die weiße Stirne gedrückt, an den Schnürstiefeln

helltönende Silbersporen, erschien mit einem schwarzlockigen Jüngling, der seinen grünen Mantel abwarf, einen Karabiner und zwei Sattelpistolen auf den Tisch legte, und in der abenteuerlichen Tracht eines Piasten der Müllerin als ein Landsmann willkommen war, obschon er einem Buschklepper nicht unähnlich schien.

»Wenigstens sind's doch keine Russen,« murmelte sie vor sich hin. Der Müller empfahl ihr, für die Gäste zu sorgen, indes er ging, um ihre Rosse in den Stall zu ziehn. Katinka beschäftigte sich sorglich mit der Dame, welche ermattet in einen Stuhl sank, und mir halbgeschlossenen Augen es geschehen ließ, daß die gute Frau mit Hilfe des jungen Mannes ihr den schweren Mantel und den Hut abnahm, das Wehrgehäng mit dem krummen Säbel und des Terzerolen losschnallte. Katinka flößte ihr einige Tropfen Branntwein in den Mund, und der gemeine Trank hatte hier die Wirkung des köstlichsten Nektars; denn die Ermattete schlug bald wieder die leuchtenden Augen auf, dankte freundlich der geschäftigen Müllerin für ihre Bemühung, drückte, als diese hinausging, die Hand ihres Begleiters nahm, und sprach:

»Ich verdanke die abermals mein Leben, guter Istevan; — wie kann ich dir's je vergelten?«

Istevan antwortete nur mit einem traurigen Blick, und Wanda fuhr fort: »Du hast Recht; deine Treue müßte verarmen, wenn sie vergolten werden könnte. — Ich wollte ja auch nur sagen, daß ich sie verstehe.« Sie legte den vollen Arm um seinen Nacken, und hauchte einen leisen Kuß auf seine erglühete Stirn. Heftig drückte er ihre schöne Hände an seine brennenden Lippen, und schaute, in die Knie gesunken, sie mit schwimmenden Augen an, aus denen bald, in immer schnellerer Folge, funkelnde Blitze schossen. Schmerzlich lächelnd drückte sie seine Wimpern nieder, und seufzte vor sich hin: »Nicht so! Nein, Du nicht!« Schnell erhob er sich, und trat mit ehrerbietiger Scheu zurück. Mit dem Kuß war das Paradies seiner Kindheit urplötzlich irr ein Flammenmeer versunken, die himmlische Seligkeit seiner reinen Ergebenheit, seiner uneigennützig, auch nicht vom leisesten Hauch des Begehrens entweihten Treue war verwandelt, und eine Hölle teurer Qualen durchstürmte die sonst so friedliche Brust. Wie nach einem schönen Traum blickte seine Seele so sehnsüchtig nach dem kaum versunkenen Eden, und zürnte den

Augen, die mit verschämter Gluth nur irdische Bilder mehr erfassten, und ihr zubrachten. Mit Trauer gewährte die Gräfin das Erwachen des Knaben zum Jüngling, und doch ward es ihr erst in dieses entscheidendes Augenblick zu ihrem Erstaunen ganz klar, wie sehr bis dahin Istevan ein Kind gewesen. Mit Gewalt sich von dem Gedanken losreißend, begann sie:

»Ich bin zum Tode bang um das Schicksal des Königs. Warum mußte uns auch der räuberische Anfall so um die kostbare Zeit bringen? Die unersetzlichen Stunden! Ist denn heute wirklich schon der dritte November?«

»Vorgestern war der erste, (entgegnete die eintretende Müllerin,) da könnt ihr's über der Türe lesen.«

»Vielleicht ist der Anschlag entdeckt worden, oder die Ausführung aufgeschoben,« tröstete Istevan.

»Wenn ich dem großherzigen Stanislaus den Anschlag hätte entdecken, und so die Ausführung verhindern können, (fuhr Wanda auf Französisch fort,) gewiss hätte er eingewilligt, sich mit der Konföderation gegen den fremden Einfluss zu verbinden. Nun wird es zu spät, darauf kenne ich ihn! — O, und wenn sie ihn ermorden!«

»Sie werden doch nicht, die Wahnsinnigen!« rief Istevan.

»Kennst du nicht den wilden Lukowsky, den ungestümen Strawinsky und den Banditen Rosinsky? und dazu war der General Pulawsky unbesonnen genug, ihnen aufzutragen, den König *totd oder lebendig* in seine Hände zu liefern. Mir ahnt nichts Gutes!«

»Verratet Euch nicht durch allzu große Bewegung, (warnte Istevan;) es ist ohnedies nahe an Mitternacht, und wenn heut etwas geschehen ist, so ist das Entscheidende vorüber; wo nicht, so kommen wir am nächsten Morgen noch bei guter Zeit nach Warschau. Der Himmel wird Alles zum Besten lenken. Hat er Euch doch bisher so wunderbar geführt, und Euch erst noch heute aus den Händen eines beutegierigen und lüsternen Haufens errettet.«

»Du hast Recht, lieber Knabe, ich will suchen, die schlimmen Ahnungen zu beschwichtigen, und auf den göttlichen Beistand zu vertrauen. Muß ich doch seine Güte preisen, wenn ich bedenke,

daß er dich aus Ungarns Eichenhainen sandte, um mich vor dem im Dunkel schleichenden Feind zu beschirmen. Er wird nicht uns, nicht den edlen Poniatowsky, nicht Polen verlassen!«

Heftige Schläge an die Tür unterbrachen die Gräfin; Istevan griff zu den Waffen; doch bald lies er den gespannten Hahn seines Carabiners wieder in die Ruhe, als nur ein einzelner Mann eintrat. Der Fremde, eine hohe, schlanke Gestalt, in reicher, aber in Unordnung gebrachter Garde-Uniform, ohne Waffen, und blutend, bemerkte die Anwesenden nicht gleich. Er setzte sich tiefathmend nieder, und Wanda hatte Muße, ihn zu betrachten. Beim matten Schein der qualmenden Kienspäne erkannte sie in den schönem aber bleichen Zügen des (etwa vierzigjährigen) Mannes ein bekanntes Gesicht.

Teilnehmend fragten der Müller und sein Weib des neuen Gast, ob er von Räubern angefallen worden?

»O, von noch schlimmeren Leuten!« entgegnete er, und hatte diese Worte nicht so bald gesprochen, als Wanda, ihn am Ton der Stimme vollends erkennend, ausrief:

»O mein königlicher Herr! — gesegnet sei die Stunde, in der ich Eure Majestät aus den Händen Ihrer Feinde gerettet sehe!« —

»Der König?« riefen erstaunt die Bewohner des Hauses, und sanken vor ihm in die Knie. Liebreich hob sie Stanislaus auf, und fragte die Gräfin, woher sie von der Gefahr wisse, die ihm gedroht? Freundlich reichte er ihr die Hand, als sie ihm offenbarte, wie sie die Verschwörung gegen sein Leben, welche zum Teil von ihren eigenen Verbündeten ausgegangen sei, ihm habe entdecken wollen, um noch bei Zeiten zum Besten der guten Sache den Frieden zu vermitteln, eh' die verfassungsmäßige Konföderation zu einer hochverrätherischen Verbindung ausartete.

Der König entgegnete ernst: »Diese Nacht hat unserer Freiheit den Todesstoß gegeben wie denn Polen von jeher keinem schlimmeren Feind zu fürchten hatte, als sich selbst. Hätte man mich und meine erhabene Freundin, die Kaiserin Katharina, nie verkannt, hätte der Adel nicht im blinden Wahn sich dem österreichischen Einfluss hingeeben, und Vorrechte für Rechte gehalten, es wäre nie so weit gekommen.«

Nach einer Pause fragte er, ob kein Bote zu haben sei, der nach Warschau eile, um einen Brief in des Schloß zu bringen? Istevan erklärte sich bereit, wenn ihn der Müller nur bis zur Landstraße bringen wollte, und Stanislaus schrieb:

»Die wunderbare Fügung Gottes hat mich aus Mörderhänden befreit. Eilen Sie mit vierzig Soldaten zu mir, um mich abzuholen. Ich bin verwundet, aber nicht gefährlich.« Die Überschrift lautete an den Grafen Cocceji, und bald sprengte Istevan davon, so schnell es die Dunkelheit und die Ermattung seines Pferdes gestatteten. Wanda verband mit kunstfertiger Hand die leichten Wunden des Königs, der ihr das Abenteuer dieser Nacht folgendermaßen erzählte:

»Es war Abends um acht, als mein Wagen plötzlich im Capuzinergäßchen von vielen Bewaffneten angefallen wurde. Sie schossen hinein, und eine Kugel streifte mich hier am Kopf. Wo meine Begleiter hingekommen, weiß ich nicht zu sagen, nur soviel erinnere ich mich, das mein treuer Heiduk Biezow mich mit seinem Leib bedeckte und erschossen wurde. Wie im Traum ließ ich mich von den Verschworenen fortführen, und mir kam es vor, wie ich ganz dunkel fühlte, als sei ihr Anschlag nicht vollkommen gelungen. Sie suchten vergeblich, Gott weiß wen? und sprachen viel von Feigheit und Verrat. Im freien Feld fand ich meine Besinnung wieder, und erkannte wohl, daß ich mich unter lauter Edelleuten befand, deren verwegene Entschlossenheit nur den rechten Weg verfehlt hatte, um die Bewunderung der Welt zu verdienen. Oft berieten sie sich unterwegs, ob es nicht Zeit sei, mich umzubringen, aber ihr Gewissen versteckte sich stets hinter die Erinnerung an den Befehl, mich lebendig auszuliefern — dreimal schienen sie ganz entschlossen zu der Untat, und nur die ernste Abmahnung ihres Führers rettete mich. So kamen wie in den Wald von Bielany. Zu Mlodzin waren denselben Abend einige russische Piquets eingerückt, und dies bewog meine unerbetenen Begleiter, sich zu zerstreuen, so daß mich nur noch drei weiter brachten. Da vernahmen wir bei dem Kloster Bielany einen dumpfen Lärm, und der Führer befahl den beiden andern, so schnell als möglich einen Zug Uhlanen, deren welche in der Nähe stehen, herbei zu schaffen. Nun war ich mit dem Führer allein, und begann, nachdem ich bis zu dem Augenblick kein Wort

gesprochen, mit all der Beredsamkeit, welche in mir der begeisterte Augenblick entflammte, ihm das schwarze Antlitz der Untat aufzudecken, und die üblen Folgen zu entwickeln, welche notwendig daraus entstehen müßten. Und so geschah es, das durch die Gnade Gottes das Herz meines erbitterten Feindes von der Kraft der Wahrheit ergriffen ward. Er überließ mich meinem Schicksal, und dies führte mich glücklich zu dieser Mühle, deren trauliches Geklapper mich schon von Weitem anlockte!«

Die Gräfin pries aufrichtigen Herzens das Walten der Vorsehung, und bat den geretteten König, nun auch in der Freude dieser Stunde ihr geneigtes Gehör zu schenken: »Ich komme, (sprach sie,) mit Anerbietung von Häuptionern der gesetzlichen Verbrüderung des Adels, von Pulakowsky, Kassowsky, Radziwill, Czartorinsky und andern; sie wollen sich unter die Fahnen ihres Königs stellen, wenn er sich entschließen will, *ihr* König zu sein, und nicht der Sklave Russlands und Preußens, nicht das Spielwerk Österreichs. Wenn sich Eure Majestät mit festem Willen an die Spitze des Rokoz stellen, so weichen vielleicht die fremden Miethlinge freiwillig aus unseren Provinzen, — wo nicht, so sind wir durch Einigkeit stark genug, sie mit der Schärfe des Schwertes zu vertreiben, oder unsre Fluren mit ihren Leichnamen fruchtbar zu machen. Die Konföderation will nur Freiheit und Recht. —«

»Für sich allein, (unterbrach sie Stanislaus,) Sie verblenden sich selbst, Gräfin Wielopolska, wenn Sie erwähnen, daß dem Rokoz die *allgemeine* Freiheit am Herzen liegt. Die Magnaten und der niederne Adel finden in der Verwirrung ein Mittel, dem Schuldturn zu entfliehen; aber ich will, und kann besonders jetzt nicht davon abgehen, das die Empörer die Waffen niederlegen, ihre Privilegien den Gesetzen und den Menschenrechten unterwerfen, und *dem* gehorchen, welchen sie zum Befehlen erwählten: — *mir!*«

Wanda sank in die Knie vor dem Unerschütterlichen: »Bedenken Eure Majestät die allgemeine Not, — die bedrohte Freiheit! Sie opferte Ihren Starrsinn das Wohl des Vaterlandes. Ich flehe, meinen eigenen Stolz beugend, auf den Knien nur um das Recht, — das Vaterland liegt mit mir zu Ihren Füßen, in mir stoßen Sie Ihr eigenes Glück von sich, vielleicht Ihre Ehre, die von einem Polen nichts Höheres fordert, als daß er, ein freier Piaste, lebe

oder sterbe!«

»Ich verzeihe Ihnen, (entgegnete Stanislaus, sie aufrichtig,) aber — ich *verzeihe* auch nur!«

»Nun denn, so hat Polen von nun an allein noch die Wahl zwischen seinem König und seiner Unabhängigkeit!« rief entschlossen die heldenmüthige Frau, und wandte sich stolz von dem Stolzen.

In kurzer Zeit kam Cocceji mit den verlangten Truppen, welche jubelnd den geretteten König begrüßten, und ihm im Triumph nach Warschau zurückbrachten. Die Gräfin schloß sich mit Itevan dem Zuge an, und war Zeugin der allgemeinen lauten Freude, als Stanislaus Augustus um fünf Uhr die erleuchteten Straßen der Residenz durchfuhr.

»Welches Heil wäre dieser liebenswerthe Mann für uns, wenn er zugleich ein echter König sein wollte!« sprach Wanda leise vor sich hin, und eilte, sich mit tiefen Schmerz vor der ausgelassenen Freude des leicht bewegten Volkes zu verbergen.

* *
*

Wie ein Stern leuchtete durch die dunkle Zeit die Freude über des edlen Poniatowsky Rettung, und Stanislaus verherrlichte die festlichen Tage durch großmütige Dankbarkeit und hochherzige Milde. Wie ein Vater sorgte er für die hinterlassenen getreuen Heiduken, der sich für seinen Gebieter dem Tode geweiht hatte; der Müller und seine Frau erhielten, nebst reichen Geschenken, die erbetene Befreiung von allen Abgaben, und der Anführer der kecken Angreifer, welcher bald gefangen eingebracht ward, völlige Verzeihung.

Wie man erfuhr, war der meuterische Anschlag nur dadurch verunglückt, daß die Verschworenen in ihrem Eifer zu viel geschossen hatten; denn die aufgestellten Posten, welche, statt der verabredeten sechs Schüsse, deren viel mehr gehört, hatten sich verraten gewähnt, und waren, auf ihre eigne Sicherheit bedacht, schleunig entflohen, so das die Übrigen, welche den König führten, immer noch durch die Besorgnis verraten zu sein, als aus wirklicher Schwäche, sich zu all den Unbesonnenheit

verleiten ließen, welche endlich die Befreiung ihres erlauchten Gefangenen herbeiführte. Es war, als hätte sie ein Gott mit Blindheit geschlagen; denn Pulawsky und Kossakowsky standen in der verhängnisvollen Nacht mit starken Truppenabteilungen ganz nah bei der Hauptstadt, und zogen sich erst am andern Morgen wieder zurück.

Die Zeit ward immer ernster und trauriger; die Verwirrung stieg in so ungeheurem Grade, daß selbst in drei Straßen Warschau's zur Nachtzeit Niemand mehr sicher war. Mit der Ruhe nach innen war auch die Zuflucht nach Außen ganz zerstört, denn Österreich, in dem unter Kaulitz's Anleitung der kräftige Geist des jungen Joseph die Oberhand behielt, hatte sich völlig von den Konföderierten losgesagt, deren es zur Erlangung seiner neugestalteten Pläne nicht mehr bedurfte, und die Regierung ließ an alle Mitglieder des Bundes den Befehl ergehen, bei Gefängnisstrafe die Erblande zu meiden. Die Russen schleppten viele Edle in Ketten fort, und begruben sie in die Wüsteneien Sibiriens, und der König sah, wie ein Gefesselter, den gewaltigen Umschwung; er fühlte, wie Irion, das Sausen des Feuerrades, ohne in seiner Verzweiflung einen Weg der Rettung finden zu können.

Nach vielen vergeblichen Versuchen, das Werk der Versöhnung in vollenden, beschloß die Gräfin Wielopolska, sich nach Tynieck zurück zu begeben, um mit ihren Fremden Not und Gefahr zu teilen. Sie hatte den Winter mit eitler Mühe verloren, und hoffte nun beim Erwachen des Frühlings, wenn es ihr gelänge, die Einigkeit unter des Konföderierten selbst herzustellen, und die Leidenschaften der ehrgeizigen Häupter der Begeisterung für die Freiheit unterzuordnen, durch die Waffen das letzte Heil zu erringen. Der Trost der Religion sollte sie nur erst zu dem Werke vorbereiten und auf dem Wege begleiten.

In der dunkeln Kirche des Dominikanerklosters saß der greise Pater Benedictus im Beichtstuhl, und nahm in seine milde Brust die Sünden der Gläubigen auf, welche sich zur österlichen Zeit auf den Tisch des Herrn vorbereiteten. Da nahte sich in der Dämmerung Wanda's hohe Gestalt, sank hinter dem Gitter in die Knie, und entlud ihr beklemmendes Herz vor dem verschwiegenen Vertrauten, der als Mittler zwischen Schuld und

Gnade ihr Trost bot:

»Hochwürdiger, ich habe mich einer schweren Schuld anzuklagen; — mein reines Streben nach dem Heil meines Vaterlandes wird von den Träumen des Ehrgeizes vergiftet, der sich so meiner Seele bemächtigte, das ich in meiner Phantasie, wenn meine Seele »Polen« nennt, mir noch meine eigne Gestalt sehe, geschmückt mit dem güldenen Reife der Gewalt, in der schwachen Frauenhand den Herrscherstab.«

Mild entgegnete der Greis: »Von dieser Sünde spreche ich dich los, Tochter, auch ohne deine Reue. Der Kirche, die nur Geduld lehrt und Ergebung, ist das Streben der Weltkinder fremd, aber ich war ein Piaste, eh' ich Dominikaner ward, und ich kann dir nur raten, daß du so lange selbst nach der Krone strebst, bis du einen findest, den du ihrer würdiger erkennst, denn dich selbst. Kämpfe meine Tochter, schließe dich den Streitern für das Recht an, und ich weiß gewiss, du findest einst in dir die Kraft der Entsagung; denn dein innerer Frieden wird dir lieber sein, als durch ein Verbrechen erkaufter Glanz. Sei mutig und treu, das Übrige fügt Gott!«

»O Vater, (fuhr die Gräfin fort,) mein schwaches Herz hegt noch andere Träume; — das Bild des Mannes, der vor Jahren schon durch seine glänzende Erscheinung die Treue gegen meinen Gemahl wanken machte, lebe stets in mir fort. Er ist nicht mehr derselbe, als welcher er mir im Frühling seines und meines Lebens erschien, — er ist ein Brudermörder, ein Räuber und Tyrann, und dennoch seh ich in ihm allein den herrlichen Jüngling, und sehne mich nur nach ihm!«

Wie sagst du die schöne Treue, weiche durch Beständigkeit ihre frühere Sündhaftigkeit sühnt, eine Schuld nennen? Sei du der gute Engel des Elenden, hilf ihm die Last seiner Verbrechen zu tragen, führe ihn zum Heil zurück; denn das kann die wahre Liebe, und du wirst deinen Frieden in diesem Streben finden!«

»Ich bin ihm nicht so treu, mein Vater, als du in deiner reinen Milde wähnst. Der Jüngling, der sich wie Epheu um mein Dasein schlingt, und den ich wie eine Mutter liebte, ist durch meine Schwäche zum Mann gereift; statt mich zu verehren, liebt er mich mit irdischer Gluth, und ich ließ die Flamme so wachsen, daß sie ihn zu zerstören droht; ich fürchte ihn, und dennoch kann ich nicht

von ihm lassen. O, ich bin sehr schwach!«

»Die Schuld ist schwer, Tochter, und du mußt dich mit Kraft rüsten, sie zu sühnen. Sei stark, dem sonst zerstörst du mit dem Frieden des jungen Herzens auch seinen Glauben an die Würde der Menschheit, — in deiner Hand stehst es, ihn zum festen Mann zu bilden, oder ihn zum Spielball der Leidenschaften zu machen, und du mußt dich hüten, deine eigne Schwäche nicht vor deinem Gewissen unter der Hülle des Mitleids zu verkappen.«

»Ich habe noch Schwereres zu bekennen, Hochwürdiger; der Königsmörder Lukowsky, den ich verabscheue, ist der Gegenstand meiner Besorgnis; — ich war es, die seine, ach! so kurze, Befreiung durch Bestechung und Ränke bewirkte, um ihn der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen, und für *mich* zu retten!«

Ruhig sprach der Mönch: »Dann bin ich auch ein Sünder, denn in der letzten Nacht entkam er durch meine Veranstaltung zum zweiten mal aus der Haft; — ich bin auch derjenige, welcher ihm im Voraus für die Schuld des leider nicht vollführten Königsmordes die Vergebung der Kirche zusicherte.«

»Er entkam? (rief Wanda freudig,) o, du gibst mir himmlischen Trost! Sieh, mein Vater, an das Bild dieses Mannes knüpfen sich die Erinnerungen süßer Stunden, und — ich muß es bereuen, — diese Erinnerungen sind mir ewig teuer. Und nun, Vater, kommt die letzte Sünde, welche durch die vorhergehenden nur um so schwerer wird, — wie für Sakowsky wallte mein heißes Blut für einen andern Krieger, der aus ferner Heimat zu uns zog, um für unsere Freiheit zu streiten.«

»Du hast viel geliebt, dir wird also viel vergeben«, — murmelte Benedictus.

»Wie mein Vater, hast du mich nicht verstanden, oder nimmst du mein Bekenntnis so leicht auf?«

»Nicht doch, meine Tochter, versteh du nur mich recht. Ihr seid doch unverbesserliche Weltkinder, du und diese Krieger, und habt in eurer Weise vollkommen Recht, wenn ihr die Binsen pflückt, die euch blühen, — nur lasse die Knospen stehen. Ich gebe dir zur heilsamen Buße auf zwei Rosenkränze zu beten, und sende dich mit meinen Segen entsündigt von hinnen. Sei mutig und treu, und baue auf die Vorsehung und ewige Gnade!«

Rasche Tritte hallten in dem hohen Gewölbe wider, und störten die düstere Stille der Kirche. Der Pater und sein Beichtkind blickten erschreckt auf, und ihre Augen fielen auf bewaffnete Männer, die beim matten Schimmer einer Laterne durch die dunkeln Räume grade auf sie zuschritten. »Das gilt mir,« sprach Benedictus ruhig, und trat den Nahenden entgegen, indes Wanda sich still in den Schatten des Stuhls zurückdrückte.

»Bist du der Pater Benedictus?« donnerte ihm die rauhe Stimme des breitschultrigen Unteroffiziers an, der mit gezücktem Säbel grade vor ihn hintrat.

»Ich bin's!« entgegnete der Mönch. Der Kriegsmann packte ihn mit der nervigen Faust am Arm:

»So bist du mein Gefangener im Namen des Königs, du grauer Rebell in der Kutte, welche dich schwerlich vor dem Galgen schützen wird.«

»Des Herrn Wille geschehe!« rief der Greis mit starker Stimme, daß die Wölbung wiederklang, und folgte den Schergen der Gewalt mit dem festen, sichern Schritt eines freudigen Jünglings.

—

In wunderbarer Bewegung, und doch so wenig getröstet, verließ die schöne Gräfin mit Zähren das Gotteshaus, in dem sie vergeblich den Frieden zu finden gehofft hatte.

VIII.

Während die Gräfin Wielopolska, von treuer Ergebenheit geleitet, und vom Glück begünstigt, den königlichen Schlingen, welche sie in Österreich zu verstricken drohten, entflohen war, hatte der arme Alexis ein hartes Los getroffen. In der selben Nacht, während welcher seine Gebieterin am drohenden Spielberg vorüberflog, holten ihn Bewaffnete aus dem Bett, und führten ihn in einen engen Kerker, indes ein Agent sich der Papiere und Effekten bemächtigte.

Verwundert legte der Gefangene sich auf das harte Lager, nachsinnend über die sonderbare, schnelle Abreise der Gräfin, so wie über sein eigenes Geschick, und schon begann er mit ruhigem Gewissen die Augen zum Schlummer zu schließen, als die Riegel an der Tür rasselten, und der grämliche Schließer eine Leuchte in der Hand, im Gürtel einen gewaltigen Schlüsselbund nebst einem breiten Säbel, ihn herausrief, und zwei Amtsdienern übergab, welche ihn stumm durch lange Gänge, über Treppen hinauf und hinab, in einen matt erleuchteten Saal brachten.

»Bleib der Herr auf der Bank sitzen, bis er gerufen wird,« war das erste Wort, welches er von seinen Begleitern vernahm. Müde, wie er war, setzte er sich nieder, und nickte ein; indem die Bilder seiner aufgeregten Einbildung sich zu noch verworrenen Träumen gestalteten, aus deren Pein ihn endlich die schüttelnde Faust des Amtsdieners rettete: »Gott steh mir bei, (brummte der Graurock verwundert,) das nenn' ich einen gesunden Schlaf, wo sich's um Hals und Kragen handelt! Der Herr soll jetzt verhört werden, komm der Herr!« Der schlaftrunkene Alexis stand in einem hellen Zimmer vor einer langen Tafel, an der zwölf ernste Männer in schwarzen Talaren und mit ehrfurchtgebietenden Alongenperücken in bequemen Lehnstühlen saßen; er rieb sich, blinzelnd, die von dem plötzlichen Schimmer geblendeten Augen, indes eine tiefe Stimme ihn anredete:

»Wie heißt er, und wer ist er?«

»Ich heiße Alexis, und bin Jäger bei Ihrer hochgräflichen Gnaden, der Frau von Wielopolska.«

»Sein Zuname?«

»Ich habe keinen.«

»Der Kerl ist sehr verstockt, (sprach der junge Aktuar,) jeder Mensch hat doch einen Zunamen.«

»Nicht doch, (fuhr der Präsident fort,) dies polnische Volk lebt ja wie seine Heerden. —«

»Wo ist er geboren?«

»Ich weiß es nicht.«

»So? Und wie alt ist er?«

»Etwa zwei-, drei- bis vierundzwanzig Jahre.«

Jetzt rief der Präsident mit gerunzelter Stirn: »Hör' er, Freund, er sieht nicht zu dumm aus, um für einen ehrlichen Mann zu gelten; wenn er also ein Spitzbube ist, so ist es ein Unglück für ihn, daß er ein kluges Gesicht besitzt. Will er mithin nicht ordentlich antworten, wie es einem gescheiten Kerl zukommt, so wird ihm ein allerliebstes Fragezeichen die Zunge lösen müssen. Heraus mit der Sprache: wer ist er eigentlich, er Geheimniskrämer?«

»Wie ich sage, Euer Gnaden, ein Findelkind, das von seiner Herkunft nichts weiß. Ich bin, etwa seit meinem sechsten Jahre, im Hause des Grafen Wielopolsky aufgewachsen. Der edle Herr ließ mich die Jägerei erlernen, und wenn nach seinem Tode die Zeiten sich nicht so unruhig gestaltet hätten, so wäre ich längst schon als Förster von der Frau Gräfin angestellt worden.«

»Weiß er nichts von seiner Herkunft?«

»Aus meiner frühesten Kindheit schweben mir verworrene Erinnerungen von freundlichen, hellen Zimmern, sorgsamer Pflege, mütterlicher Zärtlichkeit vor; manchmal seh' ich auch im Traum das Bild eines liebevollen Mannes, das wie eine Erinnerung der Wirklichkeit auftaucht; doch beim Erwachen weiß ich immer nur, *daß* ich den Mann erblickt, ohne sagen zu können, wie er eigentlich aussieht. Das Einzige, dessen ich mich ganz deutlich ist die schauerliche Einsamkeit eines mächtigen Eichenwaldes, in welchem ich weinend auf der knorrigen Wurzel eines entlaubten Baumes saß; — dann wird das Bild wieder bleicher, doch seh' ich wie im Nebel, eine gute Alte und eine weite Reise. — Wie mich der Graf in Lithauen im Jahre 1754 einem herumstreichenden Zigeuner abkaufte, weiß ich aus seinem

eigenen Munde. — Dann dies Amulett — —«

Der Präsident schüttelte den Kopf: »Das hilft und nichts. Ist er Pole von Geburt?«

»Nein, Euer Gnaden; denn ich sprach damals nur ungarisch, und hin wahrscheinlich ein Magyare. Mit diesem Umstand stimmt auch die Erinnerung der Reise überein.«

»Also ein kaiserlich-königlicher Untertan; das muß man den Conscriptions-Behörden melden. Doch nun weiter: sag' er, aber aufrichtig, kennt er einen gewissen Rzlinsky?«

»Wie sollt' ich nicht? Hab ich ihn doch alle Tage in unserm Hause gesehn.«

Mit einem lauernden Blick maß der Frager den Gefangenen, und fuhr erst nach einer geraumen Weile fort: »Weiß er vielleicht etwas von der Herkunft dieses Menschen etwas Näheres?«

Alexis erschrak; — plötzlich ward es ihm klar, daß die Flucht seiner Gebieterin durch die Entdeckung von Istevan wahren Stand herbeigeführt sein möchte, und da er voraussetzte, daß Pandula den Zigeuner erkannt und verraten habe, so hielt er es für das Beste, unumwunden die Wahrheit zu sagen. Er fand aber bald Grund, seine voreilige Offenherzigkeit zu bereuen; denn aus dem Erstaunen der Richter entnahm er, daß er ihnen etwas ganz Neues offenbart habe. Der Präsident versicherte ihn seiner Dankbarkeit für diesen unerwarteten Aufschluß, und befahl ihn fortzuführen, doch nicht ohne vorher dem Amtsdienner eingeschärft zu haben, diesem Gefangenen ganz besonders freundlich zu begegnen. Alexis machte sich selbst die bittersten Vorwürfe über seine verzagte Übereilung, und wie Gespenster verfolgten ihn die die Bilder alles des Übels, was aus seinem Bekenntnis für die Gräfin und für Istevan noch entspringen könnte. Mit innerem Beben harrete er der Zukunft, und zum ersten mal in deinem jungen Leben lernte er kennen, was Furcht und Zagen sei.

*

*

*

An der Tür der Frau Brunnecker zog eines Morgens ein schmucker Husar ungestüm die Klingel in drei raschen Zügen, und die Alte öffnete, indem sie den Eintretenden bat, sie nicht

wieder durch unzeitigen Lärm der Wachsamkeit der Polizei anzuempfehlen.

»Wo ist ungarisch Madel?« fragte der Kriegsmann, indem er einige Goldstücke in die dürre Knochenhand der Frau Ursula gleiten ließ. Sie erklärte ihm das Abenteuer mit der Keuschheitskommission, öffnete dem Tobenden alle Türen, und begann als er in seinem Erstaunen einen Augenblick verstummte, mit kreischender Stimme, oft von einem Geheul unterbrochen, ihm eine Standrede zu halten, von der ihm die Ohren gellten:

»Sie sind mir der rechte, (rief sie unter anderem,) so im Weinnebel in dunkler Nacht daherzukommen, um durch den ärgerlichsten Tumult eine arme Frau, die ihr Stückchen Brot sauer genug verdient, vollends an den Bettelstab zu bringen! Ich habe den Herrn Baron wohl schon viel zu Gefallen getan, und das ist eine schlechte Vergeltung, daß mir der Herr Lieutenant dafür meinen besten Kunden verscheucht!«

Durch den Wortschwall wurde der Lieutenant Horwáth so betäubt, daß er, gleich einem gewiegten Edelfalken, sich ganz stumm niedersetzte, und dann mit der größten Freundlichkeit den Zorn der Alten wieder zu besänftigen suchte; doch das hieß Öl ins Feuer gießen, und sie gab sich nicht eher Ruhe, als bis er endlich mit starker Faust sie in ihren Lehnstuhl niederdrückte, und mit einer donnernden Commando-Stimme rief:

»Bassam Maneka! wirst du still sein, Vetula? schlag ich dir Pallasch um Ohren, pucem al non intruberia. Sei du ruhig, will ich auch ruhig sein; ich gebe dir Geld, du gibst mir dafür Auskunft. Willst du oder willst du nicht?«

Ursula hatte Einsicht genug, ihren eignen Zorn zu beschwichtigen; auch hatte sie in der Tat anfangs allein in der Absicht geschrien, den Ungarn stumm zu machen, und sich nur nach und nach selbst in die Hitze gelärmt.

Horwáth schien von dem Auftritten jenes verhängnisvollen Abends Alles vergessen zu haben, bis auf die Gestalt Erny's, und mit der leidenschaftlichen Gluth fragte er nach dem holdseligen Geschöpf, das sich all seiner Sinne bemeistert hatte.

Ein Plan gestaltete sich blitzschnell in dem Kopf der schlaunen Alten. »Dieser ungarische Bär, (dachte sie,) könnte mir ja leicht,

ohne daß er es selbst merkt, dazu behilflich sein, die Gunst des Kaisers wieder zu erlangen, die ich ja doch nur durch seine Schuld verloren.« Mit vieler Gewandtheit ließ sie sich von den Dränger zu dem überreden, was sie ohnedies gern getan; — sie verriet ihm den Aufenthalt Erny's von dem sie genaue Kunde hatte, und ließ sich endlich dazu bewegen, gegen reichen Lohn ihm das Versprechen zu geben, sie wolle das Mädchen, wenn es ihm sie zu entführen gelänge, bei sich beherbergen. Horwáth vermaß sich, die Entführung schon am Abend des folgenden Tages in's Werk zu setzen, und ging fröhlichen Herzens fort, nachdem ihm Ursula noch einige zweckmäßige Rathschläge erteilt hatte. »Er mag doch noch mehr von jenem Abend' sich erinnern, als er eingestehen will! — murmelte die Alte vor sich hin, indes sie das Türschloß wieder einschnappen ließ.

Horwáth ritt bald darauf, von einem Reitknecht begleitet, an den Wiedner-Kanal in langsamen Trab hin, und spähte mit scharfem Auge nach der Nummer der kleinen Häuser, welche in der (damals noch sehr einsamen) Vorstadt kaum die morschen Zäune überragten; endlich gewahrte er die bezeichneten Zahlen, halbverlöscht von Wind und Wetter, an einem Pfahl, in welchen die leichte Bretttertür hing. Schnell ritt er eine Strecke vorbei, um nicht die Aufmerksamkeit einiger Vorübergehenden auf den Punkt zu richten, warf dann den Falben herum, und drängte ihn seitwärts an die Zäune, so daß er bequem in die Gärten zu sehen vermochte. Das Haus, in welchem Erny wohnen sollte, zeichnete sich vor den andern durch einen Anstrich von behaglicher Wohnlichkeit aus, und der Reiter richtete sich in den Steigbügeln auf, um bequemer die weinumrankten, spiegelhellen Fenster zu betrachten. In diesem Augenblick wich das Pferd einen Schritt zurück; Horwáth sah überrascht hinab, und erblickte einen Mann, der eben den Zügel ergriffen, um das Tier von der Pforte wegzudrängen.

»Heda, guter Freund, quid via?« fragte der Husar etwas barsch. Doch milderte sich alsbald sein Ton, als der Angeredete aufblickte:

»Ach, Eure Majestät — bitt' um Verzeihung!«

Kaiser Joseph lächelte, und sprach: »Ei, Herr Rittmeister, streichen Sie so in den Straßen umher, und schauen über die

Hecken nach den hübschen Dirnen der Vorstädte, statt sich um Ihre Equipage zu bekümmern?»

»Eure Majestät irren sich, bin ich Lieutenant Nicolaus von Horwáth,« entgegnete der Husar.

»Reiten Sie nur nach Hause, mein Lieber, dort finden Sie die Ernennung zum Rittmeister beim dritten Dragonerregiment, das jetzt in der Gegend von Kaschau liegt; Sie müssen sich noch heut die Uniform schaffen, was bei unsern fingerschnellen Schneidern recht leicht möglich ist, und bis morgen Mittag machen Sie die Aufwartung bei der Kaiserin, empfangen Ihre Depeschen für den Obristen, und reisen mit einem jungen Kadeten ab, welchem Sie zu Preßburg einen dort harrenden Zug von Rekruten übergeben, die er dann in möglichster Eile zum Regiment zu bringen hat.«

Die Freude über seine Beförderung überwog jede bei dem jungen Krieger jede andre Empfindung; nach flüchtigen Dank stieß er dem Roß die Sporen in die Flanken, und sprengte mit verhängten Zügeln davon, indes der Kaiser bei seinen Schützlingen eintrat. Er fand Erny allein, zum ersten mal wieder seit der holden Dämmerstunde in Ursula's Haus; — das Mädchen legte die Spindel bin, bot dem Gast einen Stuhl, und trat sehr befangen zum Fenster, indem sie berichtete, wohin die Ihrigen alle gegangen seien. Joseph beobachtete eine Weile stillschweigend ihr Benehmen, bis sie, immer ängstlicher seinen glühenden Blicken ausweichend, sich auf den Zehen emporrichtete, mit langem Halse zum Fenster hinaus sah, und rief: »Der Vater —« hier unterbrach sie ihre Rede, weil der Kaiser plötzlich aufstand, und zu ihr trat; doch bald fuhr sie fort: »und die Mutter wollen gar nicht wiederkommen!«

Joseph ergriff ihre Hand, und fragte sehr weich: »Wie, Erny fürchtest du dich vor mir?«

»Ach nein, ich fürchte nur, Eure Majestät möchten des Wartens überdrüssig werden!«

»Nenne mich doch nicht immer bei meinem Galla-Namen. Wie schön war die Zeit, da du ihn noch gar nicht kanntest!«

»Ich hatte doch damals noch nicht das Vertrauen zu Ihnen, das mich jetzt beim Anblick Euer Majestät so wohltuend durchströmt. Ich verehere in Ihnen meinen Kaiser und Herrn, und in Ihrer Nähe

überkommt mich ein Gefühl so stolzer Sicherheit, daß ich einer Weil Trotz bieten könnte!«

»Wie viel glücklicher war ich damals, als du dich an meine Brust flüchtetest; nicht wie die Taube, die sich einsam unter das Laub der weitgeästeten Eiche birgt, sondern wie eine, die dem starken und glühenden Herzen des Geliebten sich anschmiegt. Sei mir nicht so fremd, mein süßes Mädchen!«

Erny seufzte, und wand sich sanft, aber mit so deutlich ausgesprochenem Ernst, aus seinen umschlingenden Armen los, daß er es nicht wagte, die Widerstrebende länger festzuhalten. Mit einem tiefen Seufzer fragte er:

»Liebst du mich nicht? —« Rasch ergriff sie seine Hand, drückte sie an das wogende Herz und an die schwellenden, heißen Lippen. »Nicht so, mein Kind, nicht so!« sprach der Kaiser mild; doch sie entgegnete mit bewegter, zitternder Stimme: »Doch, — Sie sind ja mein Schutzengel!«

»Teures, liebes Mädchen, (rief der Kaiser nach einer Pause mit neuauflodernder Gluth,) wie viel schöner war es, als du mir diesen Namen Mund an Mund, Brust an Brust, nur dem leisen Ohr der Liebe vernehmbar, zuhauchtest! —« Glühender Purpur stieg auf des Mädchens braune Wangen, und verbreitete sich hinan bis an die schwarzglänzenden Haare, hinab bis zum breiten, gestickten Saum des Mieders; sie bedeckte das Gesicht mit den Händen, und wandte sich ab; er zog sie an sich, — so rang sie sich dreimal los, bis sie, nicht länger widerstrebend, am herabhängenden Armen an seine Brust sank. Fest umschlungen, seufzte sie: »O, ich muß jenen Engel doch wieder anrufen!«

»Welchen Engel, Erny?«

»Der damals mein Gebet erhörte!«

Wie stets die Liebe rasch und leicht die tiefsten Rätsel zu lösen pflegt, so verstand nun auch Joseph, wie vom Blitzstrahl der Erkenntnis gerührt, plötzlich die Bedeutung von Erny's Worten. Sie nur sanft mit dem linken Arm umschlingend, strich er ihr mit der rechten Hand die Haare von der Stirn, ließ sich von der Prophetin Hollanka erzählen, und sprach dann mit einem unverkennbaren Ausdruck getäuschter Eitelkeit und entzauberter Gluth: »So liebst du mich also doch nicht?«

»Nur Einen, für die Ewigkeit!« entgegnete sie. Ehe er sie recht vernommen, hatte sie ihn fest an sich gepresst, ein heißer Kuß brannte auf seinen Lippen, — und Erny war verschwunden. Erstaunt wusste er sich kaum zu fassen, entzückt und selig tönnten die zartesten Saiten seines Herzens den süßen Augenblick nach, bis er in leisen und immer leisern Schwingungen verklang; — dann stand er, noch halb betäube, eine Weile unschlüssig da, bis ihn Pandula's Eintreten aus dem schönsten Traum seines Lebens weckte. Während ihn sein Schützling mit großer Freude begrüßte, fand er seine Fassung wieder, und bald sprach er mit ruhigem Ton:

»Mein wackerer Paul, eure Sache ist auf dem besten Wege; doch um sie auf eine genügende Weise zum Ziel zu bringen, müsse ihr euch entschließen, übermorgen in aller Früh euch auf den Weg nach Semlin zu begeben. Dies ist der Wille meiner erhabenen Mutter, welche noch morgen euch zum Abschied anhören und selbst euch mit dem Nötigsten versehen will. In Semlin soll euch Gerechtigkeit werden, und Wir hoffen zugleich, daß Wir dabei auch die hochverrätherischen Verbindungen des dortiges Adels durch Milde und Güte auflösen können, weil ein offener Bürgerkrieg, würde er auch noch so schnell und glücklich beendet, des Beispiels wegen zu scheuen ist. Es hieße, ein Feuerwerk neben einem Pulverturm losbrennen, wenn wir hier Gewalt brauchten, sobald sie nicht etwa unumgänglich notwendig ist. Deshalb ist auch eure Aufgabe, vor dem Herrenstuhl von nichts anderem, als als eurer eignen Angelegenheit zu reden, ohne die nötige Schonung gegen den Herrn von Lazár zu vergessen. Übrigens seid ihr aus aller Gefahr; denn ich werde bald nach euch, vielleicht schon früher als ihr, in Semlin eintreffen!«

Pandula zeigte sich, zu des Kaisers größter Zufriedenheit, über diese Anordnung sehr erfreut, weil ihn schon seit längerer Zeit ein gewaltiges Heimweh quälte, — ein Zustand, der ihm fast unerträglich wurde, wenn seine Knaben zufällig irgend ein magyarisches Lied sangen; denn die Musik ist das stärkste von all den geheimnisvollen Banden, durch welche die Heimat sich der Seele bemächtigt, und wie auf den Schweizer der Kuhreigen, übt auf den Sklaven die ernste, wehmütige Melodie seiner

vaterländischen Gesänge den unwiderstehlichsten Zauber.

* *
*

Am frühen Morgen des nächsten Tages, als Kaiser Joseph eben von seinem Spazierritt heimkehrte, stand Frau Ursula im Feiertagsschmuck mit vielem Flittergold, einer helmartigen Linzerhaube und verschiedenen Brokaten verziert, unter dem Burgthor, und trat dem Reiter knixend in den Weg.

»Kommt sie nur zu mir herauf, (rief er ihr ziemlich gnädig zu,) ich will doch hören, was sie einmal wieder anzubringen hat!« Erfreut über den Empfang, der ihr minder strenge schien, als sie erwartet, trippelte die Alte ihm in großer Eile nach, schlich im Schweizerhof die wohlbekannte enge Treppe hinauf, und war bald im Vorzimmer, wo sie der bereits unterrichtete Kammerdiener warten hieß. In wenig Augenblicken erschien der junge Kaiser, und mit freundlichem Grinsen beantworteten sie seine Frage nach ihres Begehren:

»Eure Majestät geruhten ungnädig auf mich zu werden, als mir ohne sein Verschulden die schöne Erny entführt wurde. Seit der Zeit würdigten Sie mich keines Blickes weiter, und ich sann und sann darauf, wie ich mir die unschätzbare Gnade Eurer Majestät wieder erwerben könnte.«

»Ich bin nicht mehr böse, sei die Frau Brunnecker ganz ruhig darüber!«

»Ich hin nicht gekommen, die Verzeihung Eurer Majestät zu erbetteln, sondern ich will sie verdienen, und preise meine heilige Schutzpatronin samt ihren elftausend Jungfrauen —«

»Ach, laß sie den Schnickschnack weg, (unterbrach sie Joseph,) die Geschichte läuft doch nicht auf elftausend Jungfrauen hinaus, sondern wahrscheinlich auf eine einzige, wenn es noch Gottes Willen ist, aber ich für meinen Teil mag nichts davon wissen. Da hat die Frau etwas für ihre Mühe; ich werde sie rufen lassen, wenn ich ihrer bedarf! —«

»Der Himmel soll mich davor behüten, daß ich jetzt etwas von Eurer Majestät annähme; ich bitte mir nur die einzige Gnade, daß Sie mich anhören.«

»Nun, so rede sie, aber kurz; denn Ihre Majestät, die Kaiserin Königin, hat mich rufen lassen!«

»Ich bin, um also die Sache kurz zu fassen, jetzt in den Stand gesetzt, Eurer Majestät dieselbe Erny wieder zu überliefern, welche mir davongeführt ward aus meinem eignen, ehrlichen Hause.«

»Ich weiß sie ohne das zu finden. —«

»Auch in dem Fall, daß sie ein Unbekannter entführte, und gerade bei mir die Wohnung für sie bestellte? Oder soll ich das Mädchen wieder durch die Polizei — ?«

Der Kaiser ward ungeduldig: »Will sie mich zum Besten haben?«

»Der Himmel soll mich strafen, wenn ich lüge,« beteuerte die Alte.

»Ist das Mädchen bei Dir?«

»Noch nicht, aber sie kommt heut zu mir, wenn der Unbekannte Wort hält, woran ich nicht zweifle, (entgegnete die Alte, und fuhr nach einer Pause listig lächelnd fort,) Eure Majestät ziehen vielleicht vor, Erny unter der *sicheren* Obhut der Eltern zu lassen?«

Unwillig wandte sich Joseph ab; er empfand die ganze Schärfe dieses so wohl verdienten Spottes, und zürnte in dem Augenblicke mit seinen eignen Schwächen, die ihm Vertraute solcher Art unentbehrlich gemacht hatten. Er befahl der Alten ganz kurz, das Mädchen zu bewahren, wenn es käme, und entließ die Bittstellerin aus so unbefriedigt, als nur je eine Bittstellerin aus den Thoren der Kaiserburg schlich. —

Der kaum beschwichtigte Kampf in Kaiser Josephs Seele erhob sich auf's Neue; während der verflossenen Nacht hatte er sich's selbst verheißen, die holde Blume, welche an seinem Wege blühte, nicht freventlich zu pflücken, denn Erny's schöne Liebe hatte ihn so gerührt, das es ihm ein Tempelraub an dem heiligsten seiner eignen Brust däuchte, dies reine Glück auch nur durch ein Blütenblatt mehr zu entweihen, und so für einen Augenblick des Taumels alle künftigen Jahre freudiger Erinnerung zu opfern. Auch in seiner fürstlichen Brust forderte die Schwärmerei des ersten Jugendglanzes ihr Recht; — aber in diesem Augenblick loderten

die kaum gedämpften Gluthen ungestümer Sehnsucht wieder hoch empor; auf's Neue begann, bei dem Winken der lockenden Gelegenheit, der Kampf, den er schon beendet wähnte, und ohne für jetzt zu einem Entschlusse gelangen zu können, begab er sich auf den Weg zu seiner erhabenen Mutter. Sein Genius flüsterte ihm zu, daß er hier an einem Scheideweg seines Lebens stehe, und er lauschte dieser Mahnung, ohne zu bedenken, daß er schon entschieden hatte, als er sich, statt kräftig und entschlossen gegen das heimliche so Erwünschte zu handeln, dem Walten des Zufalls überließ, und betäubte den Lockruf für eine Stimme des Schicksals hielt. Er hatte schon nachgegeben, als er sich nur noch unentschlossen nannte!

Im Korridor begegnete er dem Rittmeister Horwáth, der ganz stattlich in seiner weißen Uniform mit klirrendem Schritt in der Gesellschaft eines schlanken Kadeten herbeikam, der sich in dem blanken Kleid der Ehre nicht minder wohlzugefallen schien, als sein Vorgesetzter.

»Die Herren wollen gewiss Abschied nehmen, (rief der Kaiser ihnen auf ungarisch zu,) nun, ohne Umstände, reis't mit Gott, wir sehen uns einmal wohl wieder. Halt dich gut, mein wackerer Alexis, daß ich die Ehre mit dir einlege. Nicht wahr, der Pallasch behagt dir mehr, als der waagerechte Hirschfänger in dem gallonirten bandelier? Es ist auch wahrhaftig besser, auf dem Schlachtroß zu sitzen, als auf dem Kutschentritt sich zu schaukeln. Nun ich hoffe dich bald mit der gelben Feldbinde zu sehen, — indessen empfehl' ich den Landsmann eurer Güte, Horwáth.«

Eh' beide ein Wort entgegenen konnten, war Joseph schon enteilt. Der Rittmeister sah ihm mit einem höhnischen Gesicht nach: »Verdamm mich ich Gott und heiliger Stephan, ich wäre recht böß fortgereis't, hätt' ich diesem Kaiser nicht letzte Partie Ecarté wett gemacht!« — rief Horwáth mit lautem lachen; der neue Dragoner wußte sich die plötzliche Laune seines Offiziers nicht zu erklären, und folgte stumm seinen Schritten.

Maria Theresia empfing ihren Sohn mit umwölkter Stirn; — sie saß ernst und stolz aufgerichtet auf den rothsamntenen Kissen ihres Thronsessels, indes Kaulitz mit seiner gewöhnlichen Bedächtigkeit an einem entfernten Tische einige Papiere ordnete,

ohne daß er den Eintretenden zu bemerken und auf das Gespräch Acht zu geben schien.

»Ich kann Euch nicht vorenthalten, (sprach die Kaiserin nach kurzer Begrüßung,) das ich mit Euer Liebden höchst unzufrieden bin, und sehr wünschte, Euer Betragen verändert zu sehen.«

Betroffen entgegnete Joseph: »Womit bin ich so unglücklich gewesen, mir das Missfallen meiner erhabenen Mutter zuzuziehen? — Ich hoffe, Eure Majestät werden mich nicht verdammen, ohne mich zu hören!«

Maria Theresia sah ihren Sohn mit festem Blick an; dann fuhr sie fort: »Lassen wir die Förmlichkeiten, ich will nicht als Kaiserin, nicht in fremder Zunge zu Dir reden, sondern wie eine Mutter, deutsch und herzlich. — Du gehörst der neuen stolzen Zeit, die allem Bestehenden Gefahr und Umsturz droht. Obwohl Du der geborene Schirmherr der Kirche bist, so neigst Du Dich in Deinem Herzen, wie ich mit Schmerz erkenne, ihrem grimmigsten Feinden zu, ohne zu bedenken, das sie die festeste Säule deines angestammten Thrones sei. Ich würde Dich auch bitten, das heil Deiner unsterblichen Seele in dieser Angelegenheit in Obacht zu nehmen, aber ich hoffe, mein mütterliches Gebet wird hier mehr fruchten, als alle Ermahnungen, und die göttliche Gnade wird Dich einst so erleuchten, daß du nicht auf dem Wege fortwandelst, welchen Dir mein großer Gegner Friedrich vorzuzeichnen scheint. Ich erwarte von der Fürbitte der Heiligen, daß Du einst dem Erbfeind unseres Hauses und seiner Größe in *jeder* Beziehung gegenüberstehen wirst. Ich will hier auch nicht von dem verderblichen Einfluss reden, welchen Deine Gesinnung auf die Handlungen des Kabinetts ausübt, denn ich bin alt, der Ruhe bedürftig, und kann dem scharfen Verstand der neuen Zeit nur die Empfindung eines treuen, ahnungsreichen Herzens entgegenstellen; — ich spreche hier nur zu meinem Sohn. Die Früchte einer sorgsam, strengen Erziehung sind an Dir verloren gegangen; Deine Sitten befördern und hegen das, was ich sowohl durch mein eigenes Beispiel, als durch weise maßregeln in meiner Hauptstadt auszurotten dachte: die Ungebundenheit des Lebens. Mein ganzes Wirken in dieser Hinsicht nur ein schöner Traum, und ich sehe und ich sehe mit tiefem Kummer voraus, das die Fluth der Sünden bald wieder alle meine heilsamen Dämme

einreißen, und in zügelloser Wildheit sich für den Zwang schadlos halten wird.«

»Mutter!«

»Unterbrich mich nicht! Ich will Dir ja keine Vorwürfe im Allgemeinen machen, denn ich habe mich demütig auch in diese Schickung ergeben; kann ich doch jeden Augenblick mit reinem Gewissen vor den ewigen Richter hintreten, und mit freier Stirn die Reinheit meines Wollens beteuern! Ich will nur eine Rosenknospe, welche bisher der Himmel so wunderbar schützte, bewahren, — ich möchte so gern, daß Deine freiwillige Entsagung, als Dein einziges verdienst in dieser Sache, das das Werk krönte, und so wieder gut macht, was Du hierin verschuldest.«

»O Erny!« seufzte Joseph.

»Dein Gewissen nennt den rechten Namen. So kröne denn das gute Werk, welches Du an dem armen Pandula übttest, dadurch, daß Du auch den kleinsten Schein eines unedlen Eigensinns dabei meidest. Die Vorsehung hat es so schön gefügt, daß sie, indem sie des Mädchens Unschuld rettete, Dir zugleich den Weg zeigte, Deine frühern Absichten zu sühnen. Übersieh nicht diesen Wink der Gnade!«

»Ich habe den Kampf mit mir selbst bereits bestanden, (rief Joseph,) ich bin entschlossen, zu entsagen, — schon seit gestern!«

Die Kaiserin maß ihn mit einem zweifelhaften Blicke: »Seit gestern? Warum hast Du denn Erny entführt?«

»Ich?«

»Gib das Kind den armen Eltern zurück. Ich beschwöre Dich! Sieh, ich weiß Alles - — gestern Abends kam ein Wagen, ein Jockey befahl in deinem Namen dem Mädchen, einzusteigen, und seitdem kehrte sie nicht zurück.«

Statt aller Antwort erzählte der Kaiser, was ihm vor Kurzem erst die Alte berichtete. Nun fragte Kaunitz, leichthin, aber doch mit einem unverkennbaren Ausdruck der Verwunderung, wo Erny die Nacht möge zugebracht haben? Joseph fühlte Todesangst um das Schicksal des Mädchens, und wollte davoneilen, um sich Gewissheit zu verschaffen. Die Kaiserin gebot ihm aber, zu

bleiben, befahl, nach der Frau Ursula zu senden, und sie (wo möglich) zugleich mit Erny zu ihr zu bringen.

Joseph hatte Mühe das erwachte Misstrauen der Kaiserin zu beschwichtigen, und es war ihm kaum gelungen, seinen Beteuerungen Glauben zu verschaffen, als der Kammerherr schon die Frau Ursula hereinbrachte. Mit tiefen Knixen blieb die erschrockene Alte unter der Tür stehen, bis der Fürst, auf den Wink der Monarchin, sie näher rief, und ihr mit strengem Ton befahl, seine Fragen kurz und der Wahrheit gemäß zu beantworten.

Die Verzagte nahm in dem Augenblick erst die Gegenwart des jungen Kaisers wahr, und faßte neuen Mut, im Vertrauen auf seinen Schutz.

»Wer hat ihr gestern Nachts ein junges Mädchen in ihr Haus gebracht? Fragte Kaunitz.«

»Niemand, Euer Exzellenz!«

»Sie hat Seiner Majestät selbst eingestanden, daß eine gewisse Erny, die früher schon bei ihr gewohnt, ihr übergeben werden sollte. Nun ist es klar wie der Tag, daß damals schon das Mädchen in ihren Händen war, und sie es nur nicht eingestehen wollte, um sich eine Hinterthür für den Notfall offen zu lassen. Nun bedenke sie die große Gnade, welche ihr beide Majestäten erweisen, indem sie höchstselbst sie anzuhören, und rede sie die Wahrheit. Wer war der Entführer? Wo ist das Mädchen?«

Die Alte sank in die Knie: »Haben Eure Exzellenz Gnade mit einem armen Weib. Gestern kam ein Bedienter zu mir, und bestellte im Namen eines unbekanntem Herrn ein Zimmer; nur aus den Reden dieses Boten erriet ich, das er mir die benannte Erny bringen würde, und war sogar zweifelhaft, ob nicht Seine Majestät selbst geruht hätten, die Bestellung zu machen.«

»Du wagst es — ?« donnerte sie Joseph an.

»Ich ersuche Eure Majestät um Ruhe, (unterbrach ihn Kaunitz, und wendete sich dann wieder zu Ursula:) warum war sie also heut bei Seiner Majestät?«

»Sehr natürlich mußte ich mich auf jeden Fall sicher stellen. Seine Majestät hatten entweder die Wohnung bestellt, oder nicht; — ich war nicht schuldig, dies zu wissen. Mir war mit daran

gelegen, die hohe Gnade Seiner Majestät wieder zu erlangen, und dazu konnte mir nichts so gut verhelfen, als ihr den Vorfall zu berichten.«

»Wo ist Erny?«

»Sie ist bis jetzt noch nicht zu mir gebracht worden. Die Herren haben ja eben mein ganzes Haus durchsucht, und keine lebende Seele darin gefunden.«

»Ich rate ihr zum letzten Mal, die Wahrheit zu sagen. Durch ihr eigenes Geständnis ist sie schon überwiesen, daß sie sich herbeiläßt, verbotene Zusammenkünfte zu begünstigen; — es hängt jetzt nur von der Allerhöchsten Gnade ab, ob sie den Gerichten übergeben werden soll, oder nicht. Sei sie also vernünftig!«

Die Entschlossenheit der Verzweiflung bemächtigte sich der Alten, und in dem entscheidenden Augenblick all ihre Schlaueit zusammenfassend, entgegnete sie ruhig: »Ich folge nur den Befehlen Seiner Majestät, und bin mithin nicht strafbar. Ich hatte ja keinen freien Willen, und konnte gelassen die Verantwortung dem erlauchten Herrn überlassen; — was die großen tun ist über dem Gesetz!«

»Sie hat ihren Katechismus gut gelernt, (redete sie Joseph mit scharfen Ton an,) aber ich schwöre ihr, wenn sie diesmal nicht die Wahrheit eingesteht, so trete ich selbst als zeuge gegen sie auf, und überliefere sie der gerechten Strafe!«

Die grünen Augen der Hexe begannen grimmig zu funkeln, und mir dem frechtesten Hohn entgegnete sie: »Wohl, so werde ich vom Pranger laut den müßigen Gaffern zurufen, für wessen Sünden ich so hart büßen muß, und Eure Majestät können dann sehen, wo Sie wieder Freundinnen finden, die das gefährliche Geschäft übernehmen, um so herrlichen Lohn zu dienen!«

Entrüstet sprang die Kaiserin auf, und winkte der Alten, zu gehen; — Kaunitz wies ihr die Tür, und mit großer Fassung entfernte sie sich, indem sie vor sich hin murmelte; »Wozu dienen wir den Großen, wenn nicht für ihren Schutz? Geld haben auch andere Leute!«

»Heuchler, sind dies Deine edlen Vorsätze?« fragte Maria Theresia, halb abgewendet, ihren Sohn, der zornesrot die

glühenden Augen noch auf die Schwelle heftete, über welche die übermütige Vertraute hinausgeschritten.

»O Mutter, Mutter, fügen Sie nicht den arten Verdacht zu der grimmigen Angst meines Herzens. Beim Himmel, ich bin hier unschuldig, und in größerer Pein, als Sie ahnen!«

»Aus meinen Augen!« herrschte ihn die Kaiserin zu, und er wollte sich stumm entfernen, als ihn der alte Fürst bei der Hand ergriff, und ihn zu seiner Mutter zurückführte, und mit dem ergreifendsten Ausdruck diese anredete: »Erlauben mir Eure Majestät, hier versöhnend einzuschreiten. Ich wage es, ein Mittel vorzuschlagen, um dies unselige Missverständnis zu heben, und hoffe, ohne daß ich meine bewährte Treue rühmen muß —«

Rasch unterbrach ihn Maria Theresia. »Nicht doch Fürst; — nicht die beleidigte Herrscherin, wohl aber die gekränkte, in ihrem Vertrauen getäuschte Mutter steht hier vor Ihnen und diesem Undankbaren!«

»Erlauben mir Eure Majestät dennoch, daß für jetzt die Kaiserin versöhne; die Mutter wird dann nicht lange mehr zürnen.«

»Sie kennen mein Herz,« seufzte die Monarchin.

»Wenn Seine Majestät ihr Ehrenwort gibt, auf jeden Fall, ob die Entführung verschuldet oder nicht —«

»Auch Sie, Kaunitz?«

»Fürchten Sie nichts, (fuhr der Greis gelassen fort,) ich bin überzeugt, daß Sie hier keine Schuld tragen, aber ich kann es nicht erweisen. Also Eure Majestät geben Ihr Ehrenwort, in dem Fall das ihrige zu tun, um das Mädchen seinen Eltern unversehrt zurückzustellen; dieselbe Versicherung gebe ich meinerseits, und sie werden, versöhnt mit der Herrscherin, gesegnet von der Mutter Ihre nicht gefahrlose Reise nach dem südlichen Ungarn antreten!«

Den letzten Schlag hatte der feine Menschenkenner sehr sicher berechnet. Gerührt reichte Maria Theresia ihrem Sohn die Hand, und das volle Vertrauen trat bald wieder an die Stelle der überwallenden, bitteren Empfindung. Ruhig entfernte sich der kluge Mittler, und überließ die Vollendung der begonnenen Versöhnung dem Herzen seiner Gebieterin und der Klugheit des jungen Kaisers, auf die er hier bauen konnte.

IX.

Im großen Saal von Erska flimmerte es beim Schein zahlloser Kerzen von gold- und silberbestickten Dolmans, nickten prächtige Reiherbüsche von braunen, mit Demanten besetzten Kalpaks, klirrten Säbel und Sporen neuer Ankömmlinge, bis der ruf des Hausherrn endlich die ersten Gäste um die lange Tafel reihte, über welche, statt des einladenden Linnens mit duftenden Speisen und würzigem Weinen nur ein schwarzes Tuch gebreitet war. Auch die finsternen Mienen der Versammelten strafte die festliche Pracht ihrer Kleidung Lügen, und mit strengen Blicken setzten sie sich nieder; — in der weiten Halle war kein Laut vernehmbar, als das Sausen des Novembersturms, der im Schlot sein schauerliches Weisen auf das passendste das Werk der Nacht begleitete.

Nachdem der Obrist Augustin von Lazár mit scharfen Blick die Versammlung gemustert, begann er mit fester Stimme sie folgendermaßen anzureden:

»Freunde und Landsleute, edle Magyaren! endlich naht die langersehnte Stunde, welche den Bund für unsere angestammte Freiheit besiegeln soll. Wenn ich in diesem erlesenen Kreise umherschau, so sehe ich mit hochschlagendem Herzen die besten und Edelsten unseres herrlichen Vaterlandes, und fühle mich begeistert von dem Gedanken, daß uns alle *ein* Zweck in der schönsten Eintracht verbindet. — Magyaren, es wäre anmaßend von mir, wenn ich erst durch hochtrabende Worte das Feuer jener Begeisterung, welche uns Alle beseelt, zu erregen versuchen wollte; — es wäre Torheit, wenn ich euch erst predigte, was wir Alle tief empfinden, seit wir zu denken vermögen: daß wir ein Recht haben, uns von dem schweren Joch unserer Unterdrücker zu befreien, und daß wir nur dann strafbar sind, wenn wir durch Feigheit unsere Hände fesseln lassen. Wer von uns fühlt es nicht mit tiefem Ingrimm, daß wir statt unseres Königs nur einen Zwingherren haben, der uns gleich unterdrückten Knechten aus der Ferne beherrscht, — das jene, welche durch Geburt und Reichthümer berufen sind, uns vor dem Thron zu vertreten, sich durch Hofkünste an die Kaiserstadt fesseln lassen und dort, durch

Feste und Ränke schmäählich in Schlummer gewiegt, ihre eigne Kraft wie das Mark des Vaterlandes in unsinniger Verschwendung vergeuden? So werden die Magnaten zu Sklaven des Hofes, zu Spielbällen schlauer Günstlinge und hinterlistiger Minister, indes unser Adel in deutschen Regimentern so gut wie *gegen* das Vaterland dient, wenn er nicht etwa (im Käficht, welchen sie Theresianum nennen, um seine Jugend betrogen,) als Kanzleikrüppel sein Dasein verträumt; während unsere Landeskinder unter dem strengen Kommando deutscher Befehlshaber fern in der Steiermark, in Böhmen und dem Lande ob der Enns, so wie in Wien selbst ihre flüchtigen Rosse tummeln, oder, zum lebenslänglichen Dienst verdammt, die Musquete schleppen. Gehören nicht *uns* diese kühnen Husaren, diese stolzen Grenadiere, diese unwiderstehlichen Linientruppen und die schwärmenden Croaten? Sind sie geboren, fremden Zungen zu gehorchen, indes unsre immer neu geplünderten Dörfer von böhmischen Panzerreitern und Dragonern wimmeln? — Vergebt mir, Freunde, daß der tiefe Schmerz, den wir Alle fühlen, gerade nur wir Worte leiht; — ich weiß ja, daß euch Alle die gleiche Gluth entflammt, das gleiche Streben hier versammelt! So laßt uns denn handeln, und unsere Zunge sei fortan das Schwert; denn wir haben uns seit Jahren überzeugt, daß unsere gerechten Klagen stets nur den Argwohn der Gewalthaber gegen uns erregten, ohne sie zu ihrer Pflicht zurückzuführen; mögen sie nun durch Zwang die Gerechtigkeit unsrer Ansprüche erkennen lernen!«

»Tod den Tyrannen!« ertönte einstimmig aus allen Kehlen, indes die blanken Säbel aus den Scheiben rasselten, und hochgeschwungen über den bärtigen Häuptern, wetteifernd mit den entflammten Augen, blitzten.

»Der Band, den wir stiften«, (fuhr Augustin fort,) hat zum Zweck, Ungarn vom österreichischen Joche auf immer loszureißen, daß es in alter Kraft unabhängig und allein stehend wieder erblüht, in seiner alten, ehrwürdigen Verfassung, unter seinem eignen König, den wir aus der Zahl jener Magneten erkiesen, welche noch nicht von dem Pesthauch der Ränke und der Lüste des Kaiserhofs vergiftet sind; denn wir besitzen, (ich sag' es mit freudigem Stolze!) noch Männer, die ihres edlen Namen würdig sind; noch wallt das reine Blut der Bathyani,

Radasdyi, Zrinyi, Illeyeshazyi, Esterhazy und noch vieler leuchtender, glorreicher Ahnen in glühenden Herzen, — von Oedenburg bis Belgrad, von den starren Felsen der Steiermark bis in Polens Steppen belebt *ein* Geist des Mutes und der Freiheitsliebe alle Magyaren, und *uns*, meine Freunde, winkt der unsterbliche Ruhm, diese leise schlummernde Begeisterung zur helllodernden Flamme zu erwecken. Wir leben noch im Charfreitag der gekreuzigten Freiheit, doch schon barst der schwere Marmor über ihrem Grabe, und die Schaaren der Engel bereiten sich, mit Halleluja den Ostermorgen ihrer Auferstehung zu begrüßen!«

Und wiederum ertönte der Ruf: »Vivat Libertas, pereant tyranni, floreat patria! —« In dem weiten Kreise reichten sich die edlen Ungarn die Hände, daß sie dastanden wie ein heilig verschlungener Kranz der rühmlichsten Begeisterung. Hoch und freudig wallten die Herzen; jeglicher ahnte, daß diese hehre Stunde der Silberblick seines Lebens sei, um welchen ihn auch das edelste Dasein beneidet durfte.

Eine feierliche Pause trat ein; — dann nahm Joseph von Lazár das Wort: »Jetzt ist nichts mehr übrig, edle Freunde, als daß wie rasch zum Werke schreiten, damit, ehe der Winter eintritt, schon etwas geschehen sei, und wir die rauhe Jahreszeit benützen können, um ungehindert im Schutz der Elemente uns kräftig für den vereinten Hauptschlag im Frühjahr zu bereiten. Wir haben den Sommer nicht müßig verlebt, sondern zugleich Freunde gewonnen und uns selbst im Stillen gerüstet. Auf den ersten Ruf meines Bruders stehen fünfhundert Mann unter der Fahne, wohlbewaffnet und geübt, ohne die zahlreichen Edelleute, die mit ihren vertrautesten Dienern eine Reiterschaar von etwa zweihundert Mann bilden. — Vielleicht erscheint euch diese Anzahl unbedeutend doch dies kann eine so lange der Fall sein, als ihr unsern Plan nicht kennt. Der erste Handstreich geschieht durch den gegenwärtigen Stuhlrichter von Beczkerek, Stephan Carraccioni; wir bringen etwa sechzig vertraute Leute nach und nach in die Stadt; diese genügen, die kleine kaiserliche Besatzung bei einem nächtlichen Überfall, während dessen sie auch die Sträflinge befreien, zu überwältigen, und auf diese Weise wird die feste Insel unser erster Waffenplatz. Sobald dadurch das Zeichen

zum Aufstand gegeben ist, machen sich die gegenwärtigen Abgeordneten unserer Freunde in den Arader, Temeswärer, Csanader, Csongrader, Bacser und Torontaler Comitats anheischig, zum Teil die Besatzung von Semlin und Temeswár, zum Teil die deutschen Reiterabtheilungen in der Gegend umher durch schnellen Überfall zu versprengen, und auf diese Weise kann, auch ohne daß sich neue Freunde anschließen, ein Haufen unter den Waffen stehen, der diese ganze Gegend des linken Donauufers, bis weit hinauf am Kalostrom, und an der rechten Seite der Donau Semlin und die Umgegend, vollständig insurgirt. In dieser Stellung können wir uns den Winter hindurch ohne allzu große Mühe behaupten, und es müßte keine Magyaren mehr geben, wenn wir bis März nicht ein vollständiges Heer auf den Beinen hätten. Nebst dem könnten wir auf die Hilfe der Polen, auf die günstige Stimmung des Kabinetts von Versailles und auf Subsidien von der hohen Pforte bauen; auch ist es kaum zu bezweifeln, daß im Verlauf des Kampfes die Ungarischen Regimenter sich von ihren deutschen Offizieren, wie von der Sache der Kaiserin lossagen, und mithin eine, vielleicht die völlige Entscheidung herbeiführende, Diversion machen werden. Jetzt sind wir versammelt, um einen Überschlag unserer Mittel vorzulegen; uns, wie wir es bisher schon einzeln taten, gegen einander im Ganzen zu verständigen, und einen Feldherrn für die erste Insurrektion aus unserer Mitte zu erwählen!«

Die Versammelten riefen dem Redner Beifall, und schickten sich an zur Wahl zu schreiten, als ein seltsamer Lärm von Außen ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Mächtige Schläge dröhnten gegen das Hofthor, dann wurden rauhe Stimmen laut; die Gäste sprangen von ihren Sitzen, und wandten sich mit gezogenem Säbel gegen die Thür, auch für den schlimmsten Fall mit unerschrockenem Mute gerüstet. Der eintretende Lajos berichtete, es seien Abgeordnete von den Bauern der Umgegend draußen, und begehrten frei Geleit, um mit dem Herrn zu reden. — Verwundert befahl der Obrist, sie herein zu lassen, und bald erschienen drei Männer, in blauer Feiertagstracht, vollständig bewaffnet mit breiten Säbeln und türkischen Pistolen, die Kugelbüchse quer über den breiten Rücken, in der Faust die heimische Wurfaxt (Csakan). Unter des breiten Hüten blitzten

schwarze Augen in kühnem Glanze, starrten drohend die dunkeln Zottelbärte., — zwei dieser unheimlichen Gestalten blieben unter der Tür stehen, indes der Sprecher, der größte und stattlichste der Männer, ganz nahe zu dem Tisch trat, an welchem die Versammlung wieder Platz genommen hatte, und ganz freundlich sprach: »Frieden und Glück den edlen Herren!«

Eine fast unmerkliche Neigung der stolzen Reiherbüsche deutete den Gegengruß an; dann rief Augustin:

»Was willst du hier in Erska, Paul Pandula? du gehörst längst nicht mehr zu den Meinen, — wie wagst du es also, als ihr Sprecher hier aufzutreten?

»Hört mich an, Herr, (entgegnete Pandula mit dem kalten Ton entschlossener Verzweiflung,) und Ihr werdet bald erfahren, das ich jetzt ein echter Ungar geworden bin, obschon ich mitten in diesem Lande bis in mein fünfundvierzigstes Jahr ein Deutscher geblieben war. Ihr und einige dieser Edelleute wißt am Besten, was Ihr gegen mich verschuldet habt, und welches Recht ich besaß, beim König Schutz gegen Eure Unterdrückung zu suchen. Aber da habe ich erkannt, unter welchem elendem Regiment wir stehen; den zu Wien verhiessen sie mir aus übergroßer Gnade *halbes Recht*, und ungestraft durfte mir der Königssohn meine Tochter rauben. So kam ich vor zwölf Tagen nach Semlin, und schlich mich als Bettler bei Nacht und Nebel nach Lazárfeld, um doch meine Heimat wieder zu sehen. Dort fand ich meine Freunde und Bekannte in großer Bewegung, — sie erzählten mir von dem Bund und der Rüstung der Edlen, von ihren eigenen Eifer für die Freiheit, und freudig schwor ich zu ihrer Sache. So kamen heimlich die Mutigsten und Stärksten unter den Grundholden Euer Gnaden zusammen, erwählten mich zu ihrem Führer, und hießen mir, da wir von der Versammlung im Herrenhause erfuhren, Euch unsere Vorschläge und Bedingungen vorzutragen.«

Zornig sprang der Obrist auf: »Was Bedingungen? Ihr seid mir unbedingten, blinden Gehorsam schuldig!«

»Vergebt, gestrenger Herr, (fuhr Pandula ruhig, wie vorher fort:) Ihr seid hier im Irrthum, und müsst nicht glauben, daß ich nur Eurer schönen Augen wegen meinen gerechtes Hass gegen Euch vergesse; ich wäge Unrecht gegen Unrecht, und gebe mich nun

dem zu eigen, der mir das Erträglichste getan. Freilich habt Ihr um Eures Zornes Willen meine Ehre, meine Gesundheit und mein Gut bedroht, geschmäht und geraubt; aber der Prinz nahm mir mehr als das Alles, meine Herzens-Erny, aus freventlichen Gelüst, und die Stiefkinder der Gerechtigkeit schützten ihn dabei mit ihrer Gewalt. An ihm kann ich mich rächen, und dabei Euch für die Zukunft die Hände binden!«

»Schweige, frecher Sklave!« herrschte ihm mehrere Stimmen zu. Stolz blickte Pandula umher, und rief dann mit Donnerton:

»Wer wagt es, mich freigebohrenen Mann einen Sklaven zu nennen, in Ungarn, zur Zeit der neuerstehenden Freiheit? Durch was hofft ihr die österreichischen Ketten zu brechen, wenn nicht durch unsere Fäuste? Aber unser Blut soll auch für uns und unsere Kinder fließen; was euch der Kaiser, das seid ihr uns; und was die neue Zeit euch gutes bringt, wollen wir redlich mit euch erkämpfen und behaupten, aber auch teilen. — Glaubt nicht, daß euch Zeit übrig ist, an unsern billigen Forderungen erst zu mäckeln; denn Kaiser Joseph kam heut Mittag in Semlin an; mein Knabe hat ihn mit eigenen Augen gesehen und gleich erkannt. Dazu kann ich euch sagen, das er von Euer Verschwörung weiß, daß alle Regimenter der Umgegend gerüstet und auf ihrer Hut sind, und das nur die mutigste Entschlossenheit, die vereinte Kraft der Edlen und ihrer Untergebenen die drohende Gewalt abzuwenden vermag. Sollen wir also für *unser* Recht das *eure* behaupten? Sagt schnell *Ja* oder *Nein!*«

Alle erblassten. Der Mut, welcher der *fernen* Gefahr fest und mit Sehnsucht entgegengeblickt, schlug scheu die Augen nieder vor der *nahen*, die plötzlich so riesengroß dastand, wie durch einen bösen Dämon rasch heraufbeschworen. Stumm schlich einer nach dem Andern aus dem Saal; auf dem Hof wurde Rufen, darauf Roßgetrampel laut. Dann herrschte schauerliche Stille; im Saal war Augustin mit seinem Bruder, Sally; Sgrany und den Abgeordneten der Untertanen allein.

»So ist wieder ein schöner Traum versunken!« seufzte der Obrist; die Anwesenden starrten ihn lautlos, mit todesblauen Wangen, blauen Lippen und erstorbenen Blicken an. Der Obrist fuhr nach einer Weile fort:

»Du hast dich gut gerächt, Paul Pandula, ich bin zerschmettert.

Der herrlichste Zweck meines Lebens, so nah dem Ziel, ist zerstört, durch dich, den zertretenen Wurm! Nun geh, rühme dich dessen, und der Fluch der Knechtschaft komme über dich und die Deinen bis in das hundertste Glied!«

»Bei Gott und seinen Heiligen! (rief Pandula,) an Euch wollte ich keine Rache mehr, ich wollte nur mein Recht und unsre Freiheit, und durch diese die Rache an den Unterdrückern zu Wien!«

Draila trat atemlos ein und meldete, das Lazárfeld eine Eskadron Cuirassiere aus Temeswar eingerückt sei, und einige von den bewaffneten Bauern gefangen, die andern nach kurzem Widerstand zerstreut habe.

»Rettet Euch, Herr, ich verspreche, Euch mit meinem Leben zu schirmen!« rief Pandula.

»Du bist selbst verraten, rette dich selbst,« warnte der Pandur.

»Mir gilt jetzt Alles gleich, (fuhr Pandula fort,) Rache oder Tod!«

Der Obrist sprang auf: »Ich will wenigstens nicht auf dem Blutgerüst sterben; zu meinen Zigeunern! wer folgt mir? —«

Pandula und der Pandur waren die einzigen, die mit ihm in die stürmische Nacht hinausritten; die beiden Bauern schlichen mit dem Geistlichen nach Lazárfeld zurück; Joseph schloß sich ihnen an, um sich nach Ulbeczk zu begeben; Sgrany blieb allein im Saal.

»Der Mord des Herrn Michael — Hochverrat — all meine Vergehen brechen über mich ein, oder Armut und Elend!« sprach der Unglückliche zu sich selbst. Die Pein des Gewissens, erweckt durch den Donnerruf der nahenden Nemesis, überkam ihn mit aller Gewalt. Schnell verriegelte er die Tür, zündete mit den Kerzen die faltenreichen Fenstervorhänge an, riss eine Pistole von der Wand, und sank mit zerschmettertem Haupt nieder.

* *

*

Gegenüber vom alten Krakau liegt an der Weichsel der freundliche Flecken Podgorce, in Friedenszeiten ein Belustigungsort der lebensfrohen Städter, welche gern hinauswandern in die blühende, hügelreiche Gegend, und es

lieben, die düsteren Basteien jenseits des breiten Stromes zu vergessen.

Im Januar des Jahres 1772 aber war Frieden und Lust aus der ganzen Gegend gewichen; am rechten Ufer der Weichsel wehten bis über das salzreiche Wieliczka hinaus die Banner mit dem zweiköpfigen Reichsadler; Krakau war von den Russen besetzt, und von Tynieck aus verheerten die Konföderierten, ganz und gar sich von ihrem König Stanislaus Augustus lossagend, das jammervolle Land, das Feind und Freund um die Wette plünderten.

In den verödeten Häusern und Hütten von Podgorce lag eine Eskadron des dritten Dragonerregiments unter dem Befehl des Rittmeisters Horwáth, welcher sein Hauptquartier in der Schenke aufgeschlagen hatte, und sich aus der langen Weile des schmutzigen Aufenthalts in die kerzenhelle Tanzsäle der Kaiserstadt zurücksehnte. Er schlich verdrießlich die dunkle Holztreppe in das obere Stockwerk hinauf, um wieder einen der vielen vergeblichen Stürme auf das Herz der spröden Schönen zu unternehmen, die — obschon in seiner Gewalt — dennoch seit der größten Standhaftigkeit so lange Zeit hindurch seinen Bitten wie seinen Drohungen den entschiedensten Widerstand entgegengesetzt hatte. Er fand die Türe verriegelt.

»Mach auf, mein Herzchen!« rief er schmeichelnd. — keine Antwort! — Er klopfte ungestümer, und eine zarte Stimme fragte:

»Was wollt Ihr, Rittmeister? Last mich in Ruhe!«

»Sei gescheit, liebe Erny; — was sollen die Possen? Tust du doch wahrhaftig, als wärst du unter Räufern und Mörder. Mach mir auf! Ich bin ein wackrer Croat.«

»Nimmermehr, (entgegnete sie,) Euer ungestümes Betragen von gestern hat mich Vorsicht gelehrt; ich werde mich eingeschlossen halten, bis Seine Majestät selbst kommt!«

»Da kannst du lange warten, (lachte Horwáth leise für sich hin; dann setzte er die Unterhandlung durch die Türe wieder fort:) sei vernünftig, Kleine; wir haben heut einen Ball in Wieliczka, du bist auch eingeladen. Wir wollen dort brav ungarisch tanzen. Mach auf, ich will artig sein; und in einer Stund wird der Schlitten angespannt!«

»Ich wünsche Euch viel Unterhaltung!« war Erny's kurze Antwort auf die reizende Lockung, und alle Bitten des Rittmeisters klangen an taube Ohren. Endlich wurde er zornig und wollte drohen. Das Mädchen rief zurück:

»O, ich werde mich beim Kaiser bitter beklagen. Wenn ich vorher gewusst hätte, welchen Händen er mich anvertraute, und daß ihr mich so viele Wochen weit im Lande umherschleppen solltet, ich würde Euch nie gefolgt sein. Ich begreife noch gar nicht, wie ich so unbesonnen sein konnte, nur in den Wagen zu steigen; wie ich so schwach und verblendet war, nicht gleich um Hilfe zu rufen, als ich merkte, daß ich aus Wien herausgeführt wurde. Vielleicht hat es der Kaiser nicht einmal so befohlen!«

»Du könntest es erraten haben,« höhnte der Ergrimnte. Ein Schrei des Entsetzens antwortete ihm. Horwáth fuhr fort:

»Du blinde Törin, dein girrender Schäfer weiß gar nichts von dir. Ich wollte dich ihm entführen, mehr um mich an ihm zu rächen, als weil ich gar so sehr in dein Lärvchen vernarrt gewesen wäre. Schon hatte ich Alles eingeleitet, um dich bei einer guten Freundin unterzubringen, als mich der plötzliche Befehl zur Abreise in den Stand setzte, mit dir aus Wien und in Sicherheit zu kommen, ohne die Hilfe der Frau Ursel. Und das hat mein Schutzpatron sehr gut gemacht; denn diese ehrenwerte Dame, deine Gönnerin und Vertraute, hat bereits der Meister Haltunsfest beim Genick, wie mir ein Kamerad schreibt, der sie über die Maßen schmerzlich vermisst. Der Kaiser ist nach Ungarn abgereist und du bist lediglich in meiner Gewalt; — merk dir das, nimm ein vernünftiges Betragen an, und mach nicht wild; ich verstehe nicht allzu viel Spaß, so wahr ich ein echter Horwáth bin. Wenn du heut nicht tanzen willst, so laß es bleiben, denn es fehlt in Wieliczka nicht an leichtfüßigen schlanken Polinnen, welche unsere Gunst besser zu schätzen wissen, als du. Bis morgen hast du Bedenkzeit, hörst du?« — Die arme Erny in ihrem Schreck und Jammer so zurücklassend, eilte er zornig in die Zechstube hinab, und befahl, den Schlitten so bald als möglich anzuscharren.

Ein Kadet trat herein, und sah sich nach dem Rittmeister um, der nachlässig auf der breiten Ofenbank lehnte, und seine heitere Laune augenblicklich durch den kleinen Umstand zurück erhielt, daß ihn der Ankömmling nicht gleich wahrte.

»Willkommen, guter Alexis, (rief er,) was bringst du Neues?«

»Einen Gruß nebst diesem Brief vom Obristen, dann sechs junge Reiter, die du wacker in des Zucht halten sollst, und endlich mich selbst!«

Horwáth schob gedankenlos die Depesche in seine Tasche, und sprach nach einer Weile: »Du könntest mich und meinen Lieutenant sehr verbinden, lieber Kadet. Wir sind beide auf einen Ball nach Wieliczka geladen, ich hätte aber allein hinfahren müssen, weil der einzige gescheite Unteroffizier, den wir hier bei der Schwadron haben, auf Commando fortgeritten ist, und der Dienst ist, und der Dienst im Ort große Aufmerksamkeit fordert. Mein ganzes Volk besteht aus lauter Stockböhmern, die aus purer Bosheit weder ungarisch noch polnisch verstehen wollen, du aber verstehst beide Sprachen!

»Deutsch, Böhmisches und Französisches dazu,« fiel ihm Alexis in die Rede.

»Gut, (fuhr der Rittmeister fort,) so kannst du an meiner Statt hier die Pässe visieren, ein Geschäft, das sie mir aufgeladen haben, als ob sie nicht genug Tagedieb von der Feder hätten, welche besser zu so etwas taugen als ein ehrlicher Kriegsmann!« Alexis erklärte sich bereit, das Geschäft zu übernehmen, Horwáth gab ihm die nötigen Anweisungen, und saß bald darauf mit dem hocheifrigeren Lieutenant im Schlitten, den die Rosse mit schellenbesetzten Tigerdecken lustig klingelnd auf der glatten Schneebahn fortzogen.

Der Wirt, ein geschwätziger Jude, setzte sich mit der Brantweinflasche zu Alexis und fragte mit eigentümlicher Zudringlichkeit, nach Neuigkeiten. Der junge Kriegsmann, zum Scherzen aufgelegt, erzählte wenig von dem, was er wußte, aber desto mehr, was er nicht wußte, und je abenteuerlicher seine Berichte klangen, desto behaglicher strich der Sohn Israels seinen doppelspitzigen Kinnbart, und lauschte den Wundern des Tages. Endlich fragte Alexis selbst nach den Begebenheiten des Ortes.

»Soll mich Gott, (entgegnete Ben-Josua,) was soll es geben Neues? alle Tage reisen unsre Leute und die Gojim hin und her. Drüben wüthen die Russen und die Pospelite russie² die Einen schreien: hoch die Czaryna, die Andern die Rzeczpospolita Polskie³ leben, wie sie sagen, und schinden Juden und Bauern,

daß es ist ein Erbarmen. Hier stocken Handel und Wandel, doch schachern wie unter der Hand mit Branntwein und Brot, um zu fristen unser armes Leben, und sind doch sicher vor Raub und Mord. Der Herr Rittmeister sieht aus viel lange Weile, denn er gähnt auf der Ofenbank, wenn nicht Dienst hat, oder sich zankt mit dem gefangene Schickselgen da droben.

»Ein gefangenes Mädchen? fragte der erstaunte Alexis.

»Ich glaube nicht, daß sie ist seine Kalle, obschon sie immer mit ihm zankt, wenn sie allein ist, weint sie. Neulich —«

Ein anfahrender Schlitten zog die Aufmerksamkeit des Wirtes auf sich; er sprang zur Türe hinaus und kehrte bald mit zwei Gästen zurück, einem stattlichen Mann in polnischer Nationaltracht, und einem niedlichen Weib, dessen schwarze Augen aus der Pelzhülle Alexis ganz bekannt anschauten.

»Ei, wie kommst du denn daher, Stumpfnäschen?« rief er ihr zu.

»Heut seh' ich lauter Bekannte, (entgegnete Minka,) und wie die der weiße Rock so nett ansteht! Wie kommst du denn dazu?«

»Das ist leicht gesagt, (erläuterte Alexis,) die Gnade Seiner Majestät hat mich der Gefangenschaft erlöst, in welche ich durch eure schleunige Abreise geraten war, und, statt mich zur Conscription zu stellen, hat er mich mein Gönner auf eigene Kosten zum Kadetten gemacht. Aber wo ist die Gräfin?«

»Das mag der Himmel wissen; denn als sie nach Warschau abreiste, ließ sie mich in Tynieck zurück; dort lernte ich diesen wackeren Mann kennen, der zu Krakau ein Haus und ein einträgliches Gewerbe besitzt, und wie die Gräfin nichts weiter von sich hören ließ, heiratete ich ihn in Gottes Namen. Ich bereue es keine Stunde, daß ich dem vortrefflichen Tolsk mein Jawort gegeben!«

Der Mann schüttelte freundlich dem alten Bekannten seines Weibes die Hand, und sagte: »Wir haben ein paar tage bei meinem Bruder in Wieliczka zugebracht, und kehren nun heim!«

Minka setzte lächelnd hinzu; »Und du Schelm hast Dich verheiratet. Na, ich habe mir's immer gedacht; denn du hattest ein Auge auf das Mädchen, — nur möchte ich wissen, wo sie damals hingerathen und wie du sie wieder gefunden?«

»Wen?«

»Ach, verstelle dich nur nicht. Ich habe sie oben am Fenster gesehen; sie hat mich schneller erkannt, als ich sie, und recht herzlich begrüßt. Sie sieht sehr blaß aus; — nun, das geht einmal nicht anders!«

»Um Gottes Willen, wer denn?« fragte Alexis mit steigender Ungeduld.

»Bei der heiligen Jungfrau, du bist ein so verstockter Sünder, wie je. — Aber da kommt sie schon selbst.«

Erny flog der wiedergefundenen Freundin in die Arme. Alexis stand wie von einem Traum befangen.

»Hilf du mir, liebe Minka, (rief das Mädchen,) rette mich, nimm mich mit dir, daß der wilde Soldat mich niemals wiedersieht!«

»Dieser? fragte Minka. — Erny blickte auf, und erkannte Alexis: »Nicht doch! den führt ein guter Engel her. Beschütze du mich vor dem listigen Entführer; ich beschwöre Dich, rette mich vor Horwáth. Er darf mich nicht mehr hier antreffen, wenn er vom Ball zurückkommt, oder ich müßte mir selbst den Tod geben!«

»Mein Leben für dich, geliebte Erny!« rief Alexis begeistert. Nun drängte sich Frage auf Frage, doch verstanden die Anwesenden aus des Mädchens verworrenen und unzusammenhängenden Antworten nicht viel mehr, als daß sie vom Rittmeister aus Wien entführt worden, und um jeden Preis sich vor ihm retten wollte. Alexis sah zu seinem Schmerz keinen Ausweg, als Minka's Vorschlag, Erny mit sich zu nehmen, zu billigen, in Podgorce vermochte er sie nicht gegen seinen Vorgesetzten zu schirmen, und so nahm er mit der uneigennütigen Selbstverleugnung jede Gefahr der Verantwortung über sich, um diejenige aus seiner Nähe zu lassen, welche er nach langem, stillen Sehnen kaum wiedergefunden, und die nun schied, — vielleicht auf immer!

Der Abschied war herzlich, aber kurz. Alexis trug des geliebten Namen in Tolsk's Pass ein, und war bald allein, kaum seiner Sinne mächtig, unfähig, den Sturm überwallender Empfindungen zu bändigen, immer und immer wieder der, gegen seine bessere Einsicht bereuend, daß er Erny nicht festgehalten.

Es war ihm willkommen, daß ihn in der Dämmerung die eintretende Ordonanz aus seinem dumpfen Hinbrüten störte,

obschon er sich in eine Art von behaglichen Halbschlaf geträumt hatte. Drei Fremde wurden hereingebracht; große, rüstige Gestalten von verwildertem Ansehen, halberstarrt vor Kälte, obschon jeden eine mächtige Wolfsschur einhüllte; bald nach ihnen trat ein gebücktes Männchen in die Stube; — doch die Alte schien weniger von der Kälte zu leiden, als die Männer, denn sie rauchte ganz behaglich ihre Pfeife, und rief nach Branntwein.

»Da haben Sie den ganzen Schlitten voll, Herr Kadet,« sprach der Unteroffizier.

»Es ist gut, bring er Licht, (gebote Alexis, und wendete sich zu den Ankömmlingen.) Woher des Wegs? Wer? Wohin?«

»Zigeuner aus Lithauen, Herr Offizier, (nahm die Alte das Wort,) ich, mein Mann, mein Schwager und mein Bruder; — hier ist der Pass! wir kehren in unsere Heimat zurück, weil man uns in Ungarn nicht länger haben will!« Sie reichte ihm ein schmutziges Papier, auf dem sich, wie er beim dürftigen Schein des Binsenlichts mit Mühe entzifferte, ein Laufpass vom Torontaler Comitatz befand. Er blickte auf, das dürftige Signalement zu vergleichen, und erblasste ebenso wie die fremden, welche seine Bewegung wahrnahmen. Schwebend hielt er noch die eingetauchte Feder über dem Papier und sprach:

»Hört mal, ihr ehrlichen Leute, wenn ihr hinüber ins Polnische kommt, so habe ich für jeden einen Auftrag. Was dich, alte Hollanka, betrifft, so bin ich dir noch Dank schuldig, und hoffe in diesem Augenblick meiner Verpflichtung nachzukommen. Du da, mein schwarzer Freund, denselben, den ich meine, so sage ihm, er soll seine Rache ganz und gar dem Himmel anheim stellen, wie er, zum Teil wenigstens, schon zu tun scheint; den irdischen Lohn soll er beim Krämer Tolsk in Krakau, an der Stadtmauer unter der Zitadelle, auf der Seite gegen Warschau hin, suchen, - — er wird mehr finden, als er vielleicht hofft. Du Blasser, erinnere einen gewissen Mann an den irrenden Kain, und wie gut es ist, wenn man hin und wieder noch Freunde hat. Und nun geht still und schnell eures Wegs, der Pass ist visiert, die Stunde günstig, die Gelegenheit flüchtig!«

Ohne Zaudern befolgten die Zigeuner den gutgemeinten Rat, und nachdem über die wunderbare Verkettung des unerforschlichen, launischen Glücks vergaß Alexis fast seine

Sorge um Erny.

Um Mitternacht kamen der Rittmeister und sein Lieutenant sehr unwirsch zurück; — sie hatten zu Wieliczka den Befehl gefunden; daß alle Offiziere vor der Hand auf ihre Stationen zurückzukehren und bis auf weitere Ordre daselbst zu verweilen hätten.

»Das hätten sie uns gleich sagen können, eh' wir in der Kälte so umherfahren, (schloß Horwáth seinen Bericht,) denn wir sind ohne dies geplagt genug, und der Schwarze soll die ganze Wirtschaft holen! Ich bin ein Ungar, ein geborener Husar, der mit seinem flügelschnellen Roß *ein* Leib und *eine* Seele ist! Jetzt drückt mich auf meiner langweiligen Mähre der schwere Helm, statt daß der Wind mit den Haaren und dem Busch meines leichten Kalpaks spielte, wenn ich in gestecktem Lauf dahin flog. Wir Dragoner sind nur Zwitterreiter, obwohl wir stets mit unsern Kanonenstiefeln im Erdreich stecken bleiben, wenn wir zu Fuß manövrieren wollen; nein, da lob' ich mir die goldbespornten Zischmen, und statt des schweren Hiebers die leichte, gebogene Klinge, die in der sicheren Faust die pfeilschnelle, heulende Luft durchfährt wie Gottes Blitz!«

Der Lieutenant und Alexis lachten über die Beredsamkeit des Rittmeisters, und dieser stimmte am Ende in ihre Fröhlichkeit ein. — Dann fiel es ihm ein, die Depesche zu lesen, welche der Kadet überbracht, er aber in Gedanken unterbrochen eingeschoben und rein vergessen hatte; — jetzt überkam ihm eine plötzliche Angst, weil er alle Taschen durchsuchte, ohne das Papier zu finden; ihm begann vor der Verantwortung zu grauen. Endlich fand sich der Brief im Schlitten, in welchem Alexis den Einfall hatte nachzusuchen. An dem unschuldigen Gegenstand seiner Besorgnis den Zorn auslassend, riss Horwáth das Siegel mit großer Heftigkeit herab, und begann zu lesen:

»Herr Rittmeister, ich sende Ihnen unter Anführung des Wachtmeisters, Kadeten Alexis, sechs Rekruten. Ich ersuche Sie, dem benannten Kadeten — in allen Stücken beförderlich zu sein, schon weil er sich des unmittelbaren Schutzes Seiner Majestät erfreut. Dann ist die Ordre angelangt, daß alle Behörden genau Acht geben sollen, ob nicht drei Zigeuner nebst einer Zigeunerin, mit einem Zertifikat des Torontaler Comitats, den Versuch machen würden, über die Grenze zu

kommen; sie sind im Betretungsfall sämtlich anzuhalten und an das nächste General-Commando abzuliefern. Im Pass sind die Namen Lazlo, Saomo, David, und Hollanka angegeben, doch in Wahrheit sind sie Flüchtlinge: der Rebell und Brudermörder Augustin von Lazár, k. k. Obrist außer Dienst; ein gewisser Paul Pandula, Fleischhacker von Lazárfeld, und ein Pandur; die alte Hollanka ist eine berühmte Hexe. Ein Bruder des flüchtigen Obristen soll bereits in Munkacs sitzen. — Auf ihrem Posten ist besondere Aufmerksamkeit notwendig, weil die engen Verbindungen des Lazár mit polnischen Empörern es sehr wahrscheinlich machen, daß er sich nach Polen begeben will

Ihr wohlgewogener u.s.w.

Alexis warf seinen Pallasch auf den Tisch: »Ich melde mich als Arrestant.«

»Warum?« Fragte Horwáth erstaunt.

»Die bezeichneten Zigeuner sind bereits durchpassiert, und da der Befehl zu ihrer Verhaftung schon früher auf der Station angelangt war, so verlange ich, meine Unschuld bei dieser Vernachlässigung zu erweisen.«

»Bist du des Satans, (rief der Rittmeister,) willst du deinen Vorgesetzten in Unglück stürzen?«

»Ich will unter keinem Vorgesetzten stehen, der sich mit Jungfrauenraub abgibt!« trotzte Alexis.

»Blitzjunge, bist du in den paar Stunden schon dahinter gekommen? Na, ich will die Dirne wohl vor dir verwahren.«

»Hat keine Not, sie ist schon fort!«

»Fort?« rief Horwáth erblassend.

»Wie ich Euch sage. — Längst in Sicherheit!«

Zornesrot zog der Rittmeister den Pallasch, aber Alexis trat ihm ruhig, die Arme über den Rücken gekreuzt, um einen Schritt näher; der Drohende warf die blanke Waffe wieder in die rasselnde Scheide.

»Wißt du was, Brüderchen? wir wollen Frieden machen. — Was kümmert mich das Mädchen? Hin ist hin! Sie hat mich ohnedies nicht leiden können, und was so eine Ungarin sich einmal in den

Kopf setzt, davon bringt sie kein Teufel ab. Gott Lob! Es gibt noch genug andere. — Und was das Übrige betrifft, so sind wir Soldaten und keine Schergen; dazu habe ich unter Gustel Lazár meine ersten Sporen verdient, und bin herzensfroh, daß er durchgekommen ist. Er hat ja nichts Ehrloses begangen! Friede, Freundschaft und Vergessenheit! Willst du, Alexis, so schlag ein!«

»Topp! Es gilt, (rief der Kadet,) auf gute Kameradschaft! Alle braven Soldaten sollen leben!«

Der Lieutenant setzte dazu: »und in die Hölle mit allen Henkersknechten und Spürhunden!«

X.

Die frühlingswarme Erde hatte schon mit durstigen Lippen den Schnee in sich gesogen, neu ersproß das liebliche Grün, und darunter die ersten Veilchen als anmutige Verheißung; entfesselt wogten im Übermut der neuen Freiheit und des frischen Lebens Ströme und Bäche über ihre Ufer; — doch der reiche Lenz brachte über das unglückliche Polen keinen Frieden und keine Freude: er weckte durch Donner der Geschütze den leise schlummernden Krieg, und mit erneuter Kraft wüteten die Parteien, Vergebens hatte der einflussreiche Zarembo versucht, den König mit dem Adel gegen Russland und Preußen für die Sache der Freiheit zu vereinen; der verblendete Stanislaus war ein Spielwerk in der Hand der listigen Czaryna, er schien seinen Thron auf die Trümmer der Verfassung gründen zu wollen. Wie Katharina hatte Friedrich »*der Einzige*« schöne Provinzen unter dem Vorwand, den Frieden zu vermitteln, besetzt, und übte alle Hoheitsrechte im vollsten Umfange. Diesem Beispiele folgte Joseph II., gegen Maria Theresia's bessere Überzeugung, und es waren nur die Leichtgläubigen, welche noch in ihm einen Hort zu besitzen wähnten. Frankreich, unter seinem unfähigen Louis XV., war so ohnmächtig, daß niemand in dieser schweren Zeit auf seinen Einspruch zu hören für nötig fand; vielmehr verlangten die Verbündeten wiewohl vergeblich, das Kabinett von Versailles sollte jene Wackern zurückrufen, welche durch echten, ritterlichen Mut den Unterdrückten bewiesen, daß sie nicht von den hochherzigen Franzosen, sondern nur von einer unmündigen und unwürdigen Regierung preisgegeben seien.

Die Gegend um Tynieck, dem Waffenplatz der Konföderierten, wimmeln von Truppen, welche teils auf den schneebefreiten Feldern sich für den Kampf, vorbereitend, übten, teils zu Streifereien auszogen, oder mit Beute und neugeworbener Mannschaft zurückkehrten.

Vier starke Rosse zogen mit Mühe nur einen eleganten Reisewagen auf der nassen und von schwerem Fuhrwerk aller Art bodenlos gemachten Heerstraße fort; ungeduldig blickte die Gräfin Wielopolska in der Gegend umher, im ernstesten Gespräch

mit ihrem Begleiter Istevan, — zum ersten mal in ihrem Leben antheillos den erwachenden Lenz betrachtend, ungerührt vom schmetternden Morgenlied der Lerche, nach den Einzug der schnellen Schwalbe nicht Blüten und Früchte, sondern Schlacht und Sturm berechnend.

Der Wagen hielt nach den Rus der Wache bei einer Redoute, welche von einer kleinen Anhöhe herab einen bedeutenden Teil der Straße beherrschte; drohend sahen die ehernen Mündungen der Geschütze über den Erdwall den Reisenden entgegen. — Ein Korporal M trat an den Wagenschlag, und fragte: woher? und wohin?

Nun, bei der heiligen Jungfrau, (rief die Gräfin,) ich möchte euch fast dasselbe fragend. Seid Ihr ein Gespenst oder ein lebendes Wesen?«

»Heda, (fuhr Istevan auf ungarisch fort,) bist du's alter Pal, oder bist du's nicht?«

»Freilich bin ich's, (entgegnete der Kriegsmann,) ich bin der Fleischhacker Paul Pandula von Lazárfeld, jetzt wohlbestalter Unteroffizier unter dem Heerbann des Adels. Aber fahrt nur zu, in Tynieck werdet Ihr ganz andere Dinge erfahren. Und mit dir werde ich auch sprechen, Zigeuner; — wir haben noch eine alte Rechnung abzumachen!«

»Ja wohl, (rief Istevan,) denn durch dein Ausplaudern wäre diese edle Dame beinah um ihre Freiheit, und ich um den Hals gekommen. Da hättest deine Zunge wohl halten können!«

»Und ihr meine Erny; ihr habt falsches Spiel mit mir armen Mann gespielt, aber das haben vornehmere Leute, als ihr, auch getan, und mich endlich so weit gebracht, daß ich mich mit seinem bittersten Feinde verband, meine Heimat verließ, und nun für eine fremde Sache die Waffen trage. Das Lustigste dabei ist, daß ich die gute Majestät mit einem falschen Verdacht beleidigte, — aber gerade dies Bemühen, meine Erny zu rächen, hat mich dahin gebracht, sie wieder zu finden!«

»Du sprichst in Rätself!«

»Werden sich alle lösen. — Schau auf, Istevan, da kommt etwas für Dich!«

Auf der Straße schimmerte das bewegliche Zelt eines

Marketender-Wagens, der sich langsam von der Straße her näherte; Istevan sah scharf hin, und gewahrte auf dem Vordersitz ein Wesen, das, — in einen grauen Commismantel gehüllt, auf dem Kopf einen dreikantigen Federhut, — die Zügel des polnischen Viergespanns hielt. Sein helles Falkenauge entdeckte nach und nach wohlbekannte Züge, — plötzlich sprang er mit einem Satz aus der Kutsche, und lief jubelnd dem Zeltwagen entgegen.

»Mein Söhnchen, mein Söhnchen, (kreischte die krächzende Rabenstimme der Marketenderin, indes sie mit den dürren Händen in seine vollen, schwarzen Locken fuhr, und ihn an sich zog,) führt dich dein weißes Engel wieder zu mir? gesegnet sei der Tag und die Stunde, tausendmal gesegnet der Ort, an dem meine alten Augen dich wiedersehen! Willkommen, du mein Kind meiner Seele!«

»Sieh, Mutter Hollanka, (sprach Wanda,) hier bring ich dir deinen Knabe als Mann wieder, der in der Welt fortzukommen weiß. Er ist wacker, treu und tapfer!«

»Die Wonnen des Paradieses dafür über dein schönes Haupt, weiße Tochter. Laß mir jetzt den Knaben hier, du findest in Tynieck auch alte, liebe Freunde, — die Lust des Wiedersehens sei dir in gleichem Maße zugemessen, wie mir. O, ich möchte vor Freude im Wahnsinn wieder tanzen, wie in der schönen Zeit, da ich, klirrende Sporen an den gestiefelten Fersen, mich mit meinen Geliebten beim Klang des Dudelsacks um das flackernde, prasselnde Johannisfeuer drehte!«

Die Gräfin lächelte ihr freundlich zu, und ließ weiter fahren. In Tynieck wurde sie mit Jubel begrüßt; ein Kreis von Freunden und Bekannten sammelte sich auf der Straße schon um sie, die wie eine siegprangende Göttin des Krieges die Gestalten zu Roß und zu Fuß musterte, — nie war eine Versammlung edler und auserlesener, als dieser Rokoz, der die leuchtendsten Namen Polens unter seinen Reihen zählte.

Plötzlich ertönten die Lärmkanonen die Sturmglocken begannen zu läuten, alle Kriegersleute — und wer wäre dort *nicht* in Waffen gewesen! — eilten auf ihre Posten, um auf jeden Fall bereit zu sein. Wie ein Meer von Waffen wogte es an der überraschten Wanda vorbei, — da gewahrte sie unter dem

Gewühl mit einem male zwei befreundete Gestalten, die in glänzendsten Schmuck des Krieges auf stolzen Rossen daherprengten, die Gräfin gewahrten und sich zum Wagen hindurchdrängten.

»Mein Augustin, (reif sie entzückt,) mein Retter Viomesnil!«

»Euer Ritter!« entgegnete der Franzose, zog von der Haar, welche sie ihm reichte, gewandt den Handschuh, befestigte ihn schnell am Federhut, nahm mit zärtlichen Blick Abschied, und folgte den Strom der kampflustigen Menge. Augustin rief ihr zu:

»Hörst du die Trompeten meiner Reiter, Wanda? O, wie schön wäre es, jetzt zu sterben! Dich hab' ich wiedergesehen! Vergessen ist die Pein des Gewissens — verschmerzt das Unglück meines Vaterlandes, — freudig und leichten Mutes eil' ich dem Kampf für die Freiheit entgegen. Dein auf ewig, im Leben und Tod!«

»Der Himmel mit dir, mein Augustin!« versetzte Wanda, und schon entführte auch ihn die wogende Menge. — Bald wurde es leer auf den Straßen, und der Wagen konnte ungehindert seinen Weg fortsetzen; die Gräfin, betäubt von der Überraschung des ungehofften Wiedersehens, vernahm den Donner der Geschütze, das krachen des Gewehrfeuers vor der Stadt, bis der Zuruf einer befreundeten Stimme sie wie aus Träumen aufschreckte, Der Wagen hielt an, und in wenigen Augenblicken lag Erny am Herzen der geliebten Herrin.

Wanda glaubte ein Wundermärchen zu erleben, — in wenigen Augenblicken waren die Zigeunerin aus dem Wald von Martinizza, der Chevalier, ihr Augustin, der verfolgte Pandula wie die Gestalten eines Zauberspiegels an ihr, fast stumm, vorüber geflogen, und nun saß bald die verschwundene Erny neben ihr im freundlichen Zimmer, und erzählte ihr, unter den nahen Donnern der Schlacht, Begebenheiten, die nicht minder abenteuerlich klangen, als das, was sie eben erst gesehen und gehört.

Wie ein wundertätiger Traum schien des Mädchens Bericht sie über die Pein der ängstlicher Stunde; eh' sie Zeit fand, sich irgend einer Besorgnis über die Gegenwart hinzugeben, war das Toben des Kampfes verstummt. Ein russisches Streifkommando von Dragonern hatte die Redoute auf der Warschauer Straße angegriffen und war bald mit großes Verlust zurückgeschlagen

worden; die polnische Lanzenreiter hatten eine Abteilung der Russen, die zu Fuß die Verschanzungen erstiegen, von den übrigen abgeschnitten, die ledigen Pferde erbeutet, und die Stürmer sämtlich zusammengehauen, ohne in ihrer Erbitterung auch nur einen gefangen zu nehmen. Froh des Sieges, der — so gering er an und für sich war — doch unendlich das Selbstvertrauen der Krieger steigerte, kehrten die Schaaren nach Tynieck zurück. Die Verteidiger ließen wieder die unbedrohten Posten in der Obhut der gewöhnlichen Wachen, und auf den Straßen wogte auf's Neue die bunte Menge, welche sich leichten Herzens dem Augenblick hingab.

Die Gräfin sah zum Fenster hinaus nach ihren Freunden, und spähte nicht lange vergebens; — bald gewahrte sie, hoch zu Roß die Schaaren überragend den Federhut des, selbst nach dem Kampfe noch, in ritterlicher Zierlichkeit und stolzer Haltung dahersprengenden Franzosen, neben ihm den bleichen Husaren, und noch einen Dritten, einen echten Uhlanen, dessen keck aufwärts gedrehter Schnurrbart, kleine, glänzende Augen und schwarzer Lockenkopf, nebst dem überkräftigen und dennoch so anmutigen Körperbau, den Hauptmann Lukowsky erkennen ließen.

Bald war der Kreis der Freunde um die Gräfin versammelt, welche, — unterstützt von der Aufregung des Augenblicks, — mit mehr als gewöhnlicher Leichtigkeit die Ungeduld ihrer Gäste zu beschwichtigen mußte, obschon jeglicher ihr so viel zu vertrauen halte, daß er mit ihr allein zu sein brannte. Dennoch ließ sie keinem Zeit, eine Regung der Eifersucht in sich aufkommen zu lassen: und ohne sich zu den niedrigen Künsten gewöhnlicher Koketterie herabzulassen, wußte sie doch, und mit desto glänzenderem Erfolg, die Wirkungen dieser Koketterie hervorzuzaubern, und war auf diese Weise im Stande, die feine Gewandtheit des Chevaliers eben so zu täuschen wie die ungestümere des Polen, und die vulkanische Gluth des Ungarn. Geschickt leitete sie das Gespräch so, daß jeder dazu kam, ihr das Notwendigste zu sagen, oft unverstanden von den Übrigen, und doch durch ein hingeworfenes Wort, einen halben Wink überzeugt, daß ihn Wanda begriffen.

Ein plötzliches Getümmel anderer Art, als das gewöhnliche

Geräusch der beweglichen Menge, zog die Aufmerksamkeit der Gräfin zum Fenster. Auf der Straße drängte sich das Volk um einen Wagen, von dem die alte Hollanka herabgehoben und in das Haus getragen wurde, — bald darauf trat Istevan bleich und verstört in das Zimmer, unmittelbar folgten die Träger mit der Zigeunerin, welche sie — auf Wandas Wink — sorgfältig auf das Bett niederlegten.

»O meine Fürstin, (rief der Jüngling, schmerzlich bewegt,) kaum hab' ich meine Mutter wiedergefunden, so muß eine gottverfluchte Kugel der höllischen Russen sie mir wieder entreißen. Sie verlangt nach Euch und dem Obristen!«

Die Alte schlug die matten Augen auf und fragte stöhnend: »Bist du da, weiße Tochter? Du auch, Edelmann von Erska?«

»Wir sind da, — was hast da uns zu offenbaren?« entgegnete Augustin.

»Zuerst zu dir, Lazár, (sprach die Zigeunerin fast tonlos,) ich habe euch beiden viel zu sagen: Du weißt wohl; wie vor neunzehn Jahren der Lajos Wessekyn auf deine Veranstaltung den einzigen Sohn deines Bruders im Walde aussetzte —«

»Ihr Gerichte des Himmels!« schrie Augustin auf.

»Still!« — Dies Kind fand ich, und wollte es zurückgeben, als wir, eh! Ich Zeit dazu hatte, plötzlich fort mußten. So nahm ich denn den Knaben zu mir als Sohn. In Polen — —«

Hier vermochte sie nicht weiter zu reden, ein Strom von Blut entquoll ihrem Munde, und auf den roten Wogen enteilte die Seele mit dem halb gelösten Rätsel. Lautlos und zerschmettert starrte der Obrist die Leiche an; verwundert sahen alle auf seine entstellten Züge, welche denen der Zigeunerin an Farbe glichen, nur das nicht der stille Frieden in ihnen wohnte, der jetzt der Alten einen wahrhaft rührenden Ausdruck von Ruhe und Ergebenheit verlieh; denn mit dem Leben waren auch alle so tiefgefurchten Spuren der Leidenschaften von ihrem Antlitz gewichen, und nichts geblieben, als das ursprüngliche Gepräge eines edlen Daseins, jene Verheißung der Unsterblichkeit, der letzte stumme Trost für die Hinterbliebenen auf den Lippen der Vorausgegangenen.

Istevan kniete in kindlichen Schmerz bei der Toten, bis ihn endlich der Obrist bei der Hand nahm, ihn aufrichtete und mit

matter Stimme anredete: »Du bist also mein Neffe, der mir so viel zu verzeihen hat? — Wohlan denn, sei mein Sohn, ich will mit verdoppelter Liebe die Vergangenheit ersetzen.«

Der Jüngling maß ihn mit glühenden Augen: »Willst du mir noch das Letzte, meine Mutter, entreißen! Nein, ich war Hollanka's echter Sohn; das Märchen von dem verlorenen Kind bezieht sich nicht auf mich, — und wenn auch, ich will lieber der Namenlose, der Sohn des Waldes bleiben, als der Deine werden. Ich hasse Dich!«

Augustins Kraft war so gebrochen, daß er keines Zornes fähig war; mit erstorbener Stimme nahm er wieder das Wort: »Mir geschieht Recht, — ich habe dich einst verstoßen, und nun, da ich der Liebe bedürftig bin, trifft mich gerade durch dich, den Gekränkten, die Vergeltung. Was hätte ich dir auch zu bieten? Durch mich ist dein reiches Erbe dem König verfallen, das Haus deiner Väter in Flammen aufgegangen und dein edler Name brandmarkt!«

Nun erhob der Chevalier die Stimme: »Junger Mann, verschmähe nicht, was dir das Glück bietet. Dein Erbheil ist zwar verloren, aber das Beste davon kann die Niemand entreißen, — der edle Name, der die gehört, macht dich fähig, mit keckem Blick nach dem Höchsten zu schauen; da bist ein Edelmann, so gut wie der König, und wenn dieser Mann auch zahllose Verbrechen auf seine Seele geladen, so war es doch die schönste Tat seines Lebens, welche ihn aus der Heimath vertrieben. Das hehre Streben nach der Freiheit seines Vaterlandes, der hochherzige Hass gegen Willkür und Unterdrückung. Jede Schmach hat er schon durch den kühnen Versuch, die Tyrannei zu stützen, gesühnt, und der Name, den du von dir weisen willst, ist ein leuchtender!«

Ein Gedanke blitzte durch Istevan's Seele: »Fahr wohl, (sprach er, zur Leiche gewendet,) du bleibst doch die Mutter meiner Seele, und ich werde deinen Tod rächen.« — Dann trat er mit stolzer Haltung zu Augustin: »Wohlan denn, ich nehme meinen Namen wieder, aber nicht als dein Sohn. Erwarte von mir dieselbe Liebe, welche du mir selbst, meinem seligen Vater und meinem Onkel Michael bewiesen hast. Mein bestes Gebet für dich ist, daß dich das ungarische Fieber packe, und du verderbest wie ein

deutscher Hund, dem der edle Rebensaft unsres gesegneten Vaterlandes zu Gift wird!«

»Istevan!« sprach Wanda mit einem Blick strengen Vorwurfs.

»Er hat Hollanka mit Hunden vom Hof hetzen lassen«, fuhr der Jüngling bewegt fort.

»Und doch ist er der Bruder deines Vaters und mein Freund, Knabe!«

Istevan reichte dem Obristen die Hand: »So will ich dich denn ehren, wenn ich dich auch nicht lieben kann, weil es meine Fürstin so will!« Augustin schloß ihn fest an seine Brust, und rief: »Und du wirst mich lieben lernen um meinetwillen und um dich selbst!«

Die Anwesenden drängten sich um die beiden, das Fest der sonderbaren Versöhnung mit ihren Glückwünschen zu krönen, und Lukowsky sprach: »Gib mir die Hand, junger Lazár, ich ernenne dich zum Lieutenant in meiner Compagnie, und nun liegt der Weg zum General offen vor dir da!«

«Willkommen, Kamerad!« fielen Viomesnil und Augustin ein, schüttelten ihm die Hände, und der Franzose zog den Betäubten aus dem Zimmer, um ihn zum Commandierenden zu führen.

* * *

Immer lebhafter entfaltete der kleine Krieg um Tynieck und Krakau seine Gräuel, indes ganz Polen in gleichen Flammen loderte. Mit jedem Sieg, deren die Polen damals viele errangen, wuchs ihre Zuversicht, obschon eben jedes geringe Lächeln des Glückes ein Verbote des Unheils war, denn die mächtigen Feinde wurden, ohne durch die vielen Verluste an eigentlicher Kraft zu verlieren, immer erbitterter; und die Republik, eben so geschwächt durch innere Spaltungen als durch den Kampf, der das Mark des Landes verzehrte, sah ihrem gänzlichen Untergang mit steigenden Gewissheit entgegen. Die Bemühungen der Patrioten scheiterten fortwährend an den Leidenschaften des Augenblickes, und es blieb keine Wahl mehr, als in verzweifelter Mut die Waffen festzuhalten, und blind in den Kampf hineinzustürmen, um doch mindestens ein ehrenvolles Grab zu verdienen. Dieß ward den Streitern von Tag zu Tag immer klarer,

und obschon ihr Mut nicht erschlaffte, so wich doch nach und nach jede Fähigkeit ruhiger Überlegung.

Dieß Gefühl einer dumpfen Wut hatte auch Istevan ergriffen, der — ein gelehriger Sohn des Lebens — sich mit Eifer seinem neuen Stande hingab. Seine liebste Beschäftigung war der Dienst im Felde, dessen abenteuerliches Treiben ihm das Bild seines Zigeunerlebens vorführte, und in ihm oft durch die lebhaftere Erinnerung ein tiefes Heimweh nach den Eichenhainen Ungarns erweckte. Während die Gräfin Wielopolska, nicht in weiblicher Angst, sondern mit männlicher Tätigkeit sich fast ausschließlich den Angelegenheiten des Staats widmete, sah er sie selten und stets nur auf Augenblicke, — die glühende Leidenschaft für sie, welche den Ursprung ihrer neuen Gestaltung der Nacht im Forst von Bielany verdankte, hatte in ihm die mildeste Eifersucht mit ihrem ganzen Gefolge bitterer Schmerzen aufgeregt, und von Tag zu Tag haßte er den Obristen mehr, ohne sich selbst den eigentlichen Grund dieses Hasses einzugestehen.

Eines Tages kommandierte er das äußerste Piquet vor Tynieck als sich eine Staubwolke auf der Straße von Warschau daherwälzte. Kampfbereit saßen die Uhlanen auf, doch hingen sie bald die Karabiner wieder in die Riemen, denn die Vedetten ließen, wie deutlich zu sehen war, den Zug friedlich vorbei, der nun auch nach und nach näher kommend sich vor den Augen der Harrenden entwickelte. Ein Dominikaner zu Roß, auf dem greisen Haupt einen Helm mit wallendem Federbusch, um die Kutte ein Wehrgehäng mit Säbel und Pistolen, und in der Hand ein flatterndes Banner, führte eine Schaar von Bauern und Juden, deren bunte Bewaffnung von rostigen Flinten, blanken Sensen, zweizinkigen Heugabeln und Äxten ganz zu ihrem übrigen Aussehen passte.

Istevan rief den Mönch an; dieser machte das Zeichen des Segens gegen ihn und die Reiter, welche sich ehrerbietig neigten, und rief: »Für Vaterland und Freiheit!« Der junge Krieger entgegnete: »Für immer!« und ließ die Ankömmlinge vorbei. Lange sah er dem Zug nach, der begeistert der Fahne des Mönchs folgte; — so eifern war die Zeit, daß selbst die Boten des Friedens sich mit irdischen Waffen rüsteten!

In Tynieck zog der Dominikaner geraden Weges von das

Rathhaus, übergab dort seine Rekruten einem Stabsoffizier und trat, bewaffnet wie er war, auf den Altan, indes sich unten auf dem Markt, teils durch das neue Schauspiel angezogen, teils durch den wähnenden Ruf der Trompeten herbeigelockt, das Volk zusammendrängte.

In einer feurigen Rede erzählte der Greis, wie er — gleichsam durch ein Wunder — aus dem Gefängnis befreit worden, eh ihn die Russen, wie sie wollten, nach Sibirien schicken konnten. Von den übrigen Vätern seines Klosters (in Warschau) lagen — seinem Bericht nach — die meisten im Kerker, weil sie den (sogenannten) Königsmördern mit Rat und Tat geholfen, und stets durch Wort und Beispiel das Volk aufgewiegelt.

»So steh' ich denn,« schloß er: »unter Euch, ein verfolgter Apostel der bedrängten Kirche wie der unterdrückten Freiheit, und ermahne Euch, Euer Leben für diese höchsten Güter freudig einzusetzen, denn Eurer harrt dann im Paradies die ewige Freude, und in der Zeitlichkeit unvergänglicher Ruhm, wenn Ihr auch keine irdischen Früchte Eurer Arbeit ernten solltet. Wähne keiner von Euch, daß seine Kraft zu gering sei, daß die gute Sache seines Scherfleins entbehren könne; wer das tut, was er vermag, hat soviel getan, als der Mächtigste, und sein Verdienst ist in den Augen des Allwissenden gleich groß. Der herrlichste Palast wird aus einzelnen Steinen gebaut, und darum sei verflucht auf Erden und im Himmel, wer lässig ist in der Arbeit, wem seine Ruhe lieber als sein Vaterland, und wer da sagt: ich will ruhen, denn der Herr kann mich leicht missen! — Fürchte keiner, daß er zu spät komme, denn zum Guten ist es immer Zeit, und der Herr belohnt die fleißigen Arbeiter in seinem Weinberg, auch wenn sie nicht mit der Morgenröte ihr Werk begonnen. Darum seien gesegnet die Wachsamten und Getreuen, aber verflucht tausend und tausendmal die Lässigen, denn ich verkünde Euch, ein Jude, der für die Freiheit den Arm erhebt, ist dem Herzen Gottes angenehmer, als ein Christ, der betet und schläft, und der Jude wird zur Rechten unter den Erwählten sitzen, indes hohnlachende Teufel den Gläubigen des Wortes und, Renegaten der Tat zum Abgrund der ewigen Flamme schleifen!«

Ein allgemeiner Zuruf der Begeisterung begleitete den Pater, der sich erschöpft zurückzog. Bekannte und Unbekannte drückten

sich die Hände, und laut verlangten Alle, man solle etwas entscheidendes unternehmen. Durch die Menge drängte sich eifrig ein Mann, der einen Tabuletkram auf dem Rücken trug, und in ein unscheinbares Gewand gehüllt war; — er schien nach einem Freund zu spähen, oder sonst wen mit Ungeduld zu suchen, bis er endlich einen Offizier anredete:

»Könnt Ihr mich nicht zu einem General oder sonst einem Herrn von Bedeutung weisen? Ich habe ein wichtiges Anliegen!«

»Komm mit mir, mein Freund;« entgegnete der Angeredete: »ich will Dich zu Unserer Lieben Frau von Tynieck bringen, — die kann Dir auf jeden Fall dazu helfen. Ich bin eben auf dem Wege zu ihr.«

Sie traten bei der Gräfin Wielopolska ein, die ihnen entgegen rief: »Ei, Choisy, bringen Sie mir einen Tabuletkrämer, weil Sie besorgen, daß es mir an Schleifen und Schminke fehlt?« — Der Major erklärte ihr das Begehren des Fremden.

»Nun, was willst Du? Bist Du geplündert worden? Dir soll Dein Recht werden!« redete Wanda den Krämer an; doch dieser antwortete:

»Ich kann Euch selbst mein Anliegen eben so gut sagen, wie jedem Andern. Seht, ich bin ein schlichter Bürger von Krakau, und habe mein Auskommen, wenn ich fleißig bin. Sonst pflegte ich mit meinem Kraut auf Messen und Jahrmärkten umherzuziehen, indes die Meinen zu Haus dem Laden vorstanden, — jetzt, bei den schlechten Zeiten, treib' ich meinen Handel unter der Hand, wie ich kann, ohne, mich viel um die Welt zu kümmern. So kam ich auch hierher, und da hat denn der Pfaff aus Warschau uns allen so ins Herz gesprochen und die Hölle so heiß gemacht, daß ich es nicht länger über mein Gewissen bringen kann, so ganz und gar nichts für das Vaterland zu tun. Nun hab' ich mir so in meinem Sinn gedacht, da ich doch einmal ein Haus habe, das sich an die Zitadelle lehnt, so daß man von der Bodenkammer recht gut eine offene Wasserrinne der Burg erreichen kann, daß ich verpflichtet wäre, meine Hilfe zu einem allenfallsigen Überfall anzubieten.«

Choisy und die Gräfin sahen sich erstaunt an, dann begannen sie in einer fremden Sprache zu überlegen, — bis der Krämer ungeduldig rief: »Ich merke wohl, wenn ich auch Euer

Kauderwälsch nicht verstehe, daß Ihr mir nicht recht traut.«

»Wir müssen doch erst irgend eine Bürgschaft Deiner Treue haben,« sprach Choisy: »denn wenn ich Deinen Anschlag vortrage, so bin ich's, der haften muß!«

»Wenn Ihr einem ehrlichen Piasten nicht auf's Wort glauben wollt,« so laß's in Gottes Namen bleiben. Mir ist's Recht, wenn ich so wohlfeilen Kaufes mit dem guten Willen loskomme, und mithin ohne sonderliche Unkosten mir jetzt eine oder ein paar Staffeln zum Himmel gebaut habe. Gott befohlen!«

»Nun, was soll das?« rief der Franzose. »Bleibe doch noch!«

»Ich könnte Euch Verantwortung zuziehen,« entgegnete der Pole und wandte sich trotzig zur Türe, durch welche eben Erny hereintrat. — »Willkommen, lieber Tolsk!« rief ihm das Mädchen entgegen.

»Tolsk!« fragte Wanda: »Ist das nicht der Mann meiner Minka, von dem Du mir erzählt?«

»Seid Ihr etwa die Gräfin Wielopolska?« sprach der Krämer. Auf die bejahende Antwort fuhr er fort: »So will ich ein Deutscher werden, oder eine Schlafmütze, wenn ich etwas andres tue, als Ihr mir befiehlt. Da steh' ich, nun kommandiert!«

»Geht denn mit ihm zum Grafen Pac, lieber Major,« sagte Wanda: »ich kann mich jetzt für die Ehrlichkeit dieses wackeren Mannes verbürgen. Wenn Ihr Gelegenheit findet, so laßt auch den Dominikaner zu mir bescheiden, der vorhin hier vorüberzog. Ich glaubte in ihm einen alten Bekannten zu entdecken, um dessen Schicksal besorgt zu sein ich Grund hatte!«

XI.

Eine Stunde nach Mitternacht zogen aus Tynieck geräuschlos, ohne Sang und Klang, achthundert Mann, der größte Teil der Besatzung, unter Anführung der französischen Freiwilligen de Choisy, Viomesnil, Després, Saillant und Charlot. Feierlich schritt die Schaar durch die Dunkelheit, bis sie zu einem Kreuzweg gelangte.

»Halt!« flüsterte Choisy dem Nächsten zu, und das leise Commandowort ging von Glied zu Glied, bis die ganze Schaar still hielt. »Also Sie, Chevalier, steigen mit vierhundert Mann vom Haus des Krämers aus durch die Wasserrinne in die Zitadelle, Després, Seillant und Charlot gehen mit Ihnen, und dieser kleine Jude führt Sie durch die Gärten an den russischen Posten vorbei!«

»Auf glücklich Wiedersehen!« entgegnete Viomesnil und schwenkte mit den Seinen rechts ab. Zwischen Hecken und Zäunen hindurch gelangten sie ungefährdet zum Haus des Krämers, welcher bereits der Ankömmlinge harrte, indes ganz Krakau im sichersten Schlummer lag, und nur von ferne her manchmal der Zuruf der russischen Wachen durch die nächtliche Stille erklang. Auf der Treppe zum Oberboden stand Minka mit einem qualmendem düster brennenden Licht und grüßte freundlich den Chevalier, der mit Tolsk voranstieg, indes Mann an Mann sich nachdrängte. — Vom Bodenfenster schob der Krämer ein Brett gegen die Burgmauer hinaus, bis das andere Ende in der Öffnung festlag; Viomesnil setzte sich rittlings auf, rutschte hinüber, und kroch durch die Wasserrinne auf dem Bauch hinein. Indem er, um hindurch zu gelangen, seinen Fuß an etwas Festes stemmte, wich dieser Haltpunkt und er hörte einen dumpfen Fall.

Erschrocken sprang er in die Höhe. »Teufel! jetzt hab' ich die Brücke hinabgeworfen!« brummte er vor sich hin und blieb lauschend stehen. Kein Laut ließ sich weiter hören; so schlich er denn, um die Gelegenheit des Ortes zu erspähen, an den Kasematten hin. Unbesorgt ging ein Grenadier vor seinem Schilderhaus auf und ab, und pfiß halblaut eine sklavische Weise; der Chevalier dachte an die Auerhahnbalz, und beschloß, den

Feind auf ähnliche Weise, wie jenen wilden Vogel der Berge, zu erlegen. Da er von ihm nichts wahrnehmen konnte, als einen leichten Schatten, wenn er sich bewegte, so war er sicher, daß der Russe ihn selbst gar nicht erblicken könnte, wenn er still stehe, und so schritt er, den Raum sorgsam berechnend, in gleichem Tempo mit dem Grenadier, wenn dieser ihm den Rücken wandte, vorwärts, und hielt an, sobald sein feines Ohr das Umkehren der Schildwache wahrnahm. So gelangte er glücklich neben das Schilderhaus, das ihn ganz verbarg, und drückte einen kurzen Dolch, den er vorsichtigerweise mit sich genommen, krampfhaft in der Faust, zum mörderischen Stoß bereitet. Der abgemessene Schritt des Russen kam näher und näher, schon hob Viomesnil den Arm, — da kehrte das Opfer, wie von feinem Schuhengel geführt, plötzlich wieder um. Ohne sich zu besinnen, drückte der verwegene Franzose sich an die andere Seite des Schilderhauses und blieb regungslos, hart an der Brettwand, stehen und jetzt entging ihm seine Beute nicht, ein Dolchstoß über dem Schlüsselbein, und der Russe sank lautlos nieder, sogar durch seinen Fall keinen Lärm erregend, weil der Chevalier besonnen genug war, ihn in feinen Armen aufzufangen, und sanft zur einigen Ruhe zu betten.

»Sacre bleu! so heimlich hab' ich noch keinen abgetan!« dachte er und nahm dem Gefällten die Pike ab. Er schlich weiter und gelangte an einen Turm, neben dem sich eine schmale Treppe aufwärts ziehen mußte, wenn Tolsks Angaben richtig waren; er fühlte auch bald die Stufen und wandte sich aufwärts. Gerade über sich vernahm er wieder den abgemessenen Schritt einer Wache, dann zeichnete sich eine schwarze Gestalt am Nachthimmel ab, die nach und nach auftauchte, einen Augenblick anhielt und sich dann zurückwandte; diese Zeit benutzte der Abenteurer, um vollends so weit emporzuklimmen, als er es ungesehen vermochte.

Wie eine Natter unter Blumen, fuhr die Pike aus dem Frieden der Nacht in die Brust des Russen, nachspringend warf Viomesnil den Taumelnden vollends nieder und machte ihn ganz stumm, eh nur ein Todesseufzer sich losringen konnte.

»Wieder einen, aber nun steh' ich auch da wie ein verlorenes Lamm, verlassen von den Meinen. Das Beste wird sein ich gehe

hin, wo ich hergekommen, — ein Schelm tut mehr, als er kann, und mein Leben ist mir so lieb als irgend wem das seine!« Mit diesen Gedanken wollte er bereits wieder die schmale Treppe zur Contrescarpe hinabsteigen, als er nahende Schritte vernahm. »Jetzt gilt's! Wenn's die Patrouille ist, dann adieu ma vie!« murmelte er, und blieb im Schatten stehen. Der Nahende war ein Offizier, wie an der Form des Hutes zu erkennen war, und zu allem Glück allein.

»Wer da?« rief Viomesnil auf Russisch.

»Die Runde!« entgegnete der Offizier.

»Das Wort?«

»Peter Iwanowitsch! — Und Deine Parole?« fuhr der Hauptmann fort.

Die Antwort war ein gewaltiger Schlag über die Schläfe des Russen, dann noch ein Stoß in die Brust, und der Franzose trat den Rückweg an: »Jetzt bin ich der heimlichen Blutarbeit satt! Wenn die Bestien nicht kommen, so soll meinerwegen die Zitadelle der Czaryna oder den Schwarzen gehören, und die Pest über die feigen Lumpenhunde!« —

Beim Grauen des Morgens stand Choisy mit sieben Leuten noch an der Stadtmauer, ungeduldig der Übrigen harrend, welche auf den beschwerlichen Schleichwegen sich teils verirrt hatten, teils nicht schnell genug vorwärts kommen konnten. Endlich langten noch dreißig bis vierzig an, müd und matt.

»Nun, so helfe mir Gott!« sprach der Major, »mit der Handvoll Leute kann ich doch zum Satan nicht Sturm laufen! Im Schloß, wo auch alles still bleibt, liegen vierhundert Mann, in der Stadt achthundert, in den Vorstädten und Dörfern umher dreitausend, und wenn wir heute mit langer Nase abziehen müssen, so geht ohne Weiteres morgen die Belagerung von Tynieck los. Die Rassen haben schon so alle Munition und Artillerie dazu hier zusammengekarrt. — Und doch müssen wir jetzt gehen, ehe es hell wird!«

Unterwegs fand Choisy den größten Teil der Seinen wieder, und war, vergebens nach der andern Abteilung forschend, bis an die Vorposten der Konföderierten gekommen, als von Krakau her der Donner der Geschütze und krachendes Pelotonfeuer den jungen

Morgen begrüßten.

»Halt!« rief Choisy, »unsere wackern Freunde haben angegriffen. Vorwärts, Kameraden! wir wollen uns nicht beschämen lassen. Sieg oder Tod!« Nun übergab er die Bitte um den Beistand der Reiterei der nächsten Vedette, und im Sturmschritt, die Ermattung der durchwachten Nacht vergessend, eilten die mutigen Schaaren zum Ort des Kampfes.

Vor Krakau fanden sie zwei Bataillone russischer Dragoner; schnell in feste Carré's gesammelt, warfen die tapferen Polen mehrere mal die gewaltig anprallenden Colonnen dieser schweren Reiter zurück, bis nach vier harten Stunden Lazár und Lukowsky mit Uhlanen herbeikamen, die bereits entmuthigten Dragoner in die Flanken nahmen und versprengten.

Die Russen waren eifrig bemüht, die Zitadelle, aus welcher sie durch Viomesnil und die Seinen vertrieben worden, wieder zu nehmen; so fand denn Choisy den Brückenkopf schwach besetzt, und erstürmte ihn im ersten Anlauf. Dann kam er gerade noch zu rechter Zeit, um dem Chevalier das Schloß behaupten zu helfen, das er seit neun Stunden in ununterbrochenem Kampfe eben so kühn verteidigte, als er es verwegen genommen. Choisy's Ankunft sicherte den Konföderierten den Besitz des Platzes, und die Rassen räumten gegen Abend Stadt und Vorstädte, denn wo die Wetterwolke der Begeisterung ihre Blitze sendet, da wirft die Übermacht vergebens ihre plumpen Massen in die Waagschale gegen Geist und Mut. Der eine, glorreiche Tag von Krakau war hinreichend, zu bekunden, daß Polen der Freiheit wert sei, und die glänzende Tapferkeit der französischen Offiziere hatte jegliche Schmach getilgt, welche das Betragen Frankreichs gegen die Unterdrückten auf ihr Vaterland werfen konnte; — und was ist schöner, als der Kampf großer Seelen gegen ein finsternes Geschick, das sie, wenn auch auf Augenblicke nur, bezwingen?

Die Einnahme des wichtigen Platzes verlieh dem Krieg noch regeres Leben, — die Konföderierten von Klein-Polen zogen ihre Hauptmacht um Krakau zusammen, das die wütenden Angriffe und die listigen Manoeuvres der Rassen ihnen nicht mehr zu entreißen vermochten. Suwarow war mit schwerem Geschütz angelangt, und ließ, während dies spielte, Mitternachts auf seiner Schiffbrücke bei der Vorstadt Zwiziniac durch seine eignen Leute

einen Scheinangriff ausführen, ohne daß er jedoch seinen Zweck, die Polen dadurch zu einem Ausfall zu verleiten, erreichte. Die Stadt Krakau kam indessen wieder in seine Gewalt, und er ließ die Straßen gegen die Zitadelle hin mit Fachingen verschanzen.

Von Tynieck führte die kühne Wielopolska eine neue Schaar Infanterie nach Krakau, entschlossen, mit ihren Freunden alle Beschwerlichkeiten und Gefahren der Verteidigung sei tragen. Sie ritt dem begeisterten Häuflein voran; neben ihr, als Fahnenträger, der Dominikaner Benedictus, so daß auf einmal zwei Boten des Friedens, ein greiser Priester und eine schöne Dame, die Krieger zum Kampf führten.

Etwa zwanzig Schritt hinter dem letzten Glied schritten zwei Korporale einher, hohe, rüstige Gestalten, die ihre schweren Waffen wie zum Scherz mit leichter Mühe trugen, aber nicht mit fröhlichen Mienen. Mit gerunzelten Stirnen und düster blitzenden Augen führten sie eine ernste Zwiesprache.

»Höre mal, Paul, (begann der erste,) in wenigen Wochen wird es ein Jahr, daß der Obrist meinen jungen Herrn erschlagen, und noch ist der Bluträcher nicht erschienen!«

»Von diesem Mord, (entgegnete Pandula,) leitet sich all mein Unglück her. Voriges Jahr um diese Zeit war ich noch ein wohlhabender Mann, ein glücklicher Hausvater. Freilich trag' ich selbst die Schuld, daß ich es jetzt nicht wieder bin, — denn wer hieß mich den Edelleuten ins Handwerk zu greifen, das Banner der Empörung aufzupflanzen, und gegen den angeborenen König mich mit andern zu verschwören? So muß ich denn, fern von Weib und Kind, in der Fremde mein Grab suchen, — und doch kann ich es kaum bereuen, etwas Großes gewollt zu haben.«

»Ja, (fuhr der Pandur fort,) ich begreife nicht, wie du dich so mit einem Mal deinem Erzfeind verbrüderst!«

»Ich weiß es auch nicht, Bruder Drailla, ich war eben einmal wieder ein Deutscher. Tiber du?«

»Das will ich dir gleich sagen. Ich habe dem Obristen weder den Mord meines Herrn, noch den Hieb in meine Achsel vergessen, und bin fest entschlossen, beides zu rächen, wenn mir das Schicksal nicht zuvorkommt. Das weiß ich gewiss: länger als ein Jahr darf die Vergeltung nicht schlummern, denn so habe ich

bei mir selbst geschworen, als ich im heißen Wundfieber schwer darniederlag. Nun kommt es mir so vor, als wollte der heilige Erzengel Michael, der Schutzpatron meines seligen Herrn, der Rächer jeder Untat, eben unsere Hände und keine andern; denn wozu hätte uns sonst der Zufall so wundersam zusammengewürfelt und an die Fersen des großen Verbrechers gekettet, *uns*, seine bittersten Feinde?«

»Wenn ich mirs recht überlege, glaub' ich, du könntest Recht haben. — Ein Jahr ist eine schöne Frist zur Reue!«

»Ja wohl; und die Gnade Gottes ist groß!«

Krachendes Gewehrfeuer unterbrach das Gespräch der beiden Ungarn. Sie traten in die Glieder ein, die sich in Schlachtordnung schlossen, und der Haufe rückte auf die Brücke von Krakau, von der sich eben bei seiner Ankunft eine Schaar Russen mit ununterbrochenem Feuern vom Sturm zurückzog, sich beim königlichen Brauhaus, etwa dreihundert Schritt vorn Schlosse, wieder aufstellte, einen neuen Angriff versuchte und sich dann in seine Verschanzungen zurückzog, weil die Besatzung der Burg weder einen Schuß tat, noch einen Ausfall unternahm. Der kluge Choisy hatte nämlich von oben ein russisches Bataillon bemerkt, das sich beim Thor von Grodska aufgestellt hatte, wahrscheinlich um die Ausfallenden von der Zitadelle abzuschneiden. Verdrießlich, so erfolglos Zeit und Mühe verschwendet zu haben, stellte Suwarow vor der Hand jeden Angriff ein, und sah ruhig zu, wie die Verstärkung unter kriegerischer Musik, begrüßt von Freudensalven, in die Zitadelle einrückte.

*

*

*

Wenn ein Schiff, die Segel eingerefft, die Masten gekappt, die Luken geschlossen, sich willenlos den aufgeregten Elementen übergeben muss, dann läßt der Capitain ein Faß Rum aufschlagen, und gewährt den von harter Arbeit angestregten Matrosen, sich nach ihrer Weise gütlich zu tun. Die Zitadelle von Krakau glich, wie Polen selbst, einem solchen Schiff, und die Befehlshaber sahen sich genötigt mehr als je den Ihren alles zuzugestehen, damit sie den Dienst nicht versäumten. Die jungen Edelleute, ebenso zügellos in ihren Sitten wie in ihrer Tapferkeit,

überließen sich allen Leidenschaften, ohne andere Rücksicht, als die auf ihre Verteidigung, — und wenn sie nicht, wie bisher, auf dem Lande unter Sengen und Brennen plünderten, so klangen den ganzen Tag auf der Trommel mit hohlem Ton die klappernden Würfel, fielen die bunten Kartenblätter, Gewinn und Verlust kündend.

Wie eine Göttin der Begeisterung ging Wanda rein durch dies wüste Treiben, und unter ihrem Schutze war Erny sicher; denn selbst die Rohesten beugten sich vor der hohen Frau, welche nur Freiheit und Kampf atmete. Die Freunde der Gräfin bildeten um sie einen gleichgesinnten Kreis, die Franzosen in ritterlicher Galanterie, die Sklaven mit ihrer eigentümlichen Ergebenheit, doch war es nicht zu verkennen, daß Augustin, Lukowsky, Istevan und Viomesnil sich gegenseitig mit eifersüchtigen Blicken scharf bewachten, und nur Wandas kluges Benehmen verhüten lange Zeit einen gewaltsamen Ausbruch. Sie schien keinen zu begünstigen, vielleicht mehr, weil all ihr Sinnen auf die Ereignisse der Zeit gerichtet war, als aus klar verstandener Berechnung.

Eines Tages, als Lukowsky und Istevan von einem Streifzug zurückkamen, und in ein Zimmer eintraten, wo der Chevalier mit Augustin sich eine müßige Stunde bei der Flasche vertrieb, bemerkte der letztere an dem jungen Lieutenant eine Schärpe, um die er ihn längst beneidet, in sehr schlechtem Zustand.

»Ei, mein tapferer Neffe, (sprach der Obrist,)- du bewahrst das Pfand der Güte, welches dir deine Gönnerin zugestellt, nicht mit jener Achtsamkeit, die ich von dir erwartete.«

Istevan durch den bitteren Ton dieser Worte gereizt und ihren unausgesprochenen Sinn erratend, entgegnete rasch:

»Mein freundlicher Oheim, du könntest wohl wissen, daß ein junger Ritter, der so glücklich ist, von der Dame seines Herzens ein Zeichen der Gunst zu erlangen, nicht in den Augen dieser Dame verliert, wenn er dies Zeichen aus Gefahr und Tod siegreich wieder bringt. Jeder Säbelhieb, der diese kostbare Stickerei verletzte, ist ein Anspruch mehr!«

»Wie, du wagst es, elender Zigeuner, deine frechen Blicke zu der herrlichsten Frau zu erheben, die ich an bete?«

»Ich denke, ich habe eben so viel Recht dazu, wenn nicht mehr,

als du. Oder glaubst du, weil ich durch deine Schild so lange zu niedriger Knechtschaft verdammt war, ich sei etwas Schlimmeres, als ein Räuber und Mörder?«

»Bube!«

»Oder sage mir, was hast du mehr für sie getan, als ich? welches Recht hast du voraus?«

»Ihre Liebe!« donnerte Augustin.

»Ihre Liebe?« fielen ihm Viomesnil und Lukowsky in die Rede.

»Die schönsten Stunden meines Lebens!« fuhr der Obrist erbittert fort.

»Elender Prahler!« riefen die andern, eben so ergrimmt — Nun entspann sich ein heftiger Wortwechsel, in welchem keiner auf den andern hörte, sondern nur seinem eignen Zorn die Zunge lieh; die Türe öffnete sich, ohne daß sie es wahrnehmen, bis ein lauter Zuruf ihre Aufmerksamkeit anzog.

In Amazonentracht stand die schöne Gräfin vor ihnen, seit blitzenden Augen, stolz wie die gerüstete Pallas Athene. Lange betrachtete sie stumm die errötenden Männer, dann sprach sie mit fester Stimme:

»Ist jetzt die Zeit zu Streit und Hader, jetzt, da die Sache, für die ihr fechtet, vielleicht schon ohne Rettung verloren ist, und keine Hoffnung mehr bleibt, als für die Freiheit ehrenvoll zu sterben?«

Beschämt schlugen die Krieger ihre Blicke zu Boden. Wanda fuhr fort:

»Und wähnt ihr vielleicht, ich habe nicht verstanden, weshalb ihr hadert? Glaubt ihr, meine Gunst sei eine *Sache*, die ihr untereinander euch zugestehen oder abstreiten könntet? Wer bin ich, ihr Verblendeten?«

»Die Fürstin meiner Seele!« rief Istevan.

»Die Dame meines Herzens!« sprachen der Chevalier und Lukowsky zugleich.

»Der Engel meines Lebens!« schloß Augustin.

»Wohlan denn, und wenn ich auch vielleicht in weiblichem Mitleid einem von euch irgend ein Zeichen von Schwäche für ihn gegeben, wer wagt es, zu behaupten, daß er ein Recht auf meine Neigung besitzt? — Ihr schweigt und senkt die Blick? Wo ist der Übermut, mit welchem ihr eben um mich Streit erhoben? — Nun,

redet, wer von euch glaubt ein Recht zu haben? Seht, wie euer Gewissen eure leichtfertigen Zungen fesselt! so will ich euch denn einzeln fragen. Du, Istevan, mein Knabe, sage mir, war es je die Hoffnung, mich zu besitzen, welche dich aus Deinen Wäldern in das bunte Treiben der Welt lockte? Würdest du bereuen, was du getan, wenn ich, deine zweite Mutter, nicht von meiner Höhe: als deine Geliebte niedersinke?«

»Meine Treue ist rein, meine Reue wahr, und ich bin der Alte!« entgegnete Istevan.

»Und Sie, (wendete sich die Dame zum Chevalier,) was verlangen Sie?«

»Ihr Ritter zu bleiben, ohne Ansprüche!« lächelte Viomesnil mit einer Verbeugung.

»Nun beim Himmel, (rief Lukowsky,) so will ich das Lächeln, mit dem Sie mich einst beglückten, wir eine Rose betrachten, die erblühte und verwelkte, gleich so vielen andern auf Irrwegen meines wilden Lebens. Hoch der Frühling und seine Blüten, Schmach jeder Reue, und ein Thor, wer seine Hände in kindischer Lust nach den Sternen ausstreckt, die unerreichbar am Himmel leuchten! Ich bin ein Pole, Gräfin, ein kecker Korsar der Liebe; — vor Ihnen streich' ich die Flagge, aber ich segle salutierend vorbei, ohne mich als Prise zu ergeben und an's Schlepptau nehmen zu lassen!«

»Glückliche Fahrt denn, Capitaine«, (lächelte Wanda, und trat zum Obristen:) und wem von diesen Allen folgst du, mein Augustin?«

»Keinem, schöne Dame. Ich werde lieben, schweigen und sterben; ich bin zu stolz, irgend einen Anspruch geltend zu machen, den du zu vergessen für gut findest!« entgegnete Augustin, sie mit einem strengen Blick messend.

»Wenn ich aber keinen vergessen hätte.«

»Vielleicht, um mich dann zu fragen, ob ich dennoch ein Recht besäße?«

»Wenn ich sogar deine Gelübde, deine Tränen in die Waagschale legte gegen deinen gereizten Stolz? Meine Liebe gegen dein Zürnen?«

Der strenge Ernst wich aus den Blicken des Obristen, er sank

zu den Füßen Wanda's, ergriff ihre Hand, und flehte mit sehnsuchtfeuchten Augen um Vergebung. Milde hob sie ihn auf, und sprach:

»Du allein unter allen hast die ältesten, die einzigen Ansprüche. Du warst, von dem Augenblick an, da du dich der Freiheit weihtest, mein Herr und Gebieter, mein Verlobter. An dem Jahrestag unseres Wiedersehens soll unsre Verbindung festlich begangen werden, der Segen der Kirche sie heiligen.«

»Er ist zugleich der Jahrestag meines Verbrechens!« seufzte der Beglückte und doch nicht Glückliche.

»So sei er auch der Tag der Sühne, und die Wonne der Verzeihung steige vorn Himmel wie aus meinem treuen Herzen in die Tiefen deiner Seele, daß die Hölle aus ihnen entweiche!«

Freundlich grüßend enteilte sie, von ihrem Verlobten begleitet. Die Nebenbuhler blieben eine Weile lautlos, wie im Traume, stehen, nahmen dann stummen Abschied von einander, und jeder ging, entweder sich seinen Gedanken zu überlassen oder sie zu zerstreuen. Istevan war anfangs der Unglücklichste unter ihnen, und endlich der Glückliche, denn er fand in seiner Seele jene reinen Empfindungen wieder, die ihn von Martinizza bis Wien, von Wien bis Bielany so treu durch jegliche Gefahr begleitet hatten.

* *
*

Enger und immer enger wurde Krakau von den Russen, und von der Seite der Weichsel in unverstellter Feindseligkeit von den Österreichern eingeschlossen, indes in den nördlichen Provinzen die preußischen Heere immer weiter vordrangen, und Polen den drohenden Schlag, der seine Freiheit auf so lange Zeit lähmen sollte, schon niederfallen sah.

Je häufiger und ungestümer die Angriffe von Seiten der Russen und Österreicher wurden, desto hartnäckigern Widerstand leisteten die Verteidiger der Zitadelle, wie die von Tynieck, und wagten sogar noch Ausfälle, die aber an der täglich wachsenden Übermacht scheitern mußten. Mit Mühe nur behielten die Konföderierten die Verbindung zwischen Krakau und Tynieck frei, und dies Bestreben kostete manchen harten Kampf. — Die

französischen Offiziere deren Tapferkeit und Besonnenheit man hauptsächlich diese Hartnäckigkeit zuschrieb, mußten jeden Tag gewärtig sein, von ihrer Regierung abberufen zu werden; denn die Bemühungen der verbündeten Höfe in dieser Angelegenheit waren unermüdlich, wie sie wohl wußten; deshalb benützten sie auch die Zeit, welche ihnen vergönnt war, mit verdoppelter Anstrengung, um auf jeden Fall ehrenvoll zu scheiden.

Unter allen dieses Besorgnissen rückte der Tag näher, weichen Wanda zur Vollziehung ihrer Verbindung mit Augustin anberaumt hatte. Am Vorabend ritt der Obrist mit seinen Ordonnanzoffizieren allein aus, um die Posten gegen Tynieck hin zu visitieren. Diese Obliegenheiten hatte er seit einiger Zeit übernommen, die Soldaten kannten ihn beim hellen Mondschein, wie er im Weißen Mantel so dahertrabte, ganz genau, und wußten auch ungefähr seinen Weg.

Ein wichtiger Posten in seiner Runde war ein verbranntes Dorf, das ein Piquet Fußvolk und eine Schwadron Uhlanen besetzt hielt; nicht viel über Schußweite standen schon österreichische Vedetten, vom dritten Dragonerregiment, das einige Tage zuvor über die Weichsel gegangen war, und sich in der Gegend gelagert hatte. Zwischen den kahlen Mauern der Brandstätten hatten sich die Polen so gut als möglich eingerichtet, und brachten die lauen Sommernächte ziemlich ruhig zu.

In dieser Nacht standen Pandula und Drailla hinter einer alten, verfallenen Mauer, und spähtet in die mondhelle Gegend hinaus; von fern sahen sie noch die wehenden Fähnlein der Uhlanen, die an dem leise schwankenden Lanzen flatterten, wie Wimpel vor Anker liegender Schiffe. Kein Laut ließ sich vernehmen, bis auf das eintönige Rufen der Wachen, die einander zur Aufmerksamkeit ermunterten, und die beiden Korporale flüsterten leise, als fürchteten sie einen Lauscher.

»Morgen ist des Obristen letzte Frist abgelaufen, (sprach der Pandur;) gestern ritt er hier vorbei, von den Vedetten her; da fiel mir mein Eid schwer auf's Herz, und ich hatte nicht übel Lust, ihm eine Kugel zu schicken, — mögen sie mit mir nachher tun, was sie wollen, dachte ich. Und deute — — siehst du nicht den weißen Mantel?«

»Beim Himmel! Er ist's wieder. Die Vedetten kennen ihn, und

rufen ihn nicht laut an.«

»Das hat er ihnen heimlich anbefehlen lassen. Ich möchte wohl meine Schützenkunst mal wieder beim Mondschein versuchen!«

»Bist du rasend, Pandur?«

»Schau nur, wie so ruhig über die Wiese, die wie ein grüner See wogt, zu uns hergleitet. Wie prächtig wäre das hohe Gras für ihn, um hinein zu beißen!«

»Morgen, Drailla!.«

»'s ist ja schon Mitternacht vorbei, also heute! entgegnete der Pandur, und hob die Musquete. Pandula hielt ihn noch zurück, und flüsterte:

»Wenn's nur ehrlich wäre, ich wäre selbst gern dabei!«

»Was ehrlich! Hol der Schwarze die Ehrlichkeit!«

Etwa zwanzig Schritt von den Sprechenden hielt der Obrist still, und horchte rückwärts, dann ritt, wie auf seinen Befehl, die Ordonanz zu den Vedetten hin, — kurz darauf wurde es dort laut, man vernahm starkes Rufen, und einige Schüsse krachten.

»Jetzt oder nie!« rief Drailla, schlug an, und drückte los. Der Obrist fühlte, indem er sein Roß herumwarf, wie ihm eine Kugel von hinten den Czako vom Haupt riss, ahnte ein Missverständnis, und wendete sich wieder, mit einem derben, polnischen Fluch, nach dem Dorf zu, als ihn ein zweiter Schuß niederstreckte. Er sank in das Gras, und sein treues Roß blieb, wie zu seinem Schutz, regungslos neben ihm stehen.

»Im Notfall haben wir ihn für einen Österreicher gehalten!« raunte Pandula seinem Gefährten zu, und sie reihten sich zu ihrer Schaar, die — schnell versammelt — ausrückte.

Eben so schnell, wie die Infanterie, waren die polnischen Lanzenreiter in Bereitschaft, hielten den Anprall der Dragoner tapfer aus, und verteidigten, in in das Dorf zurückgedrängt, die Brandstätte mit solcher Entschlossenheit, daß die Österreicher sich schon zurückgezogen hatten, als von Krakau Verstärkung eintraf. Der Angriff der Kaiserlichen schien durch einen zufälligen Anlass, wie dergleichen oft vorkommen, herbeigeführt worden sein; denn auf allen andern Posten war während der zeit kein Schuß gefallen, sondern Alles nur, auf den Lärm hin, zwar unter das Gewehr getreten, aber jede Partei erwartete von der andern

den ersten Angriff. So kehrte mit dem Morgen die augenblickliche Ruhe zurück.

Der Major Choisy ritt über die Wahlstatt, und fand einen österreichischen Lieutenant, der sich ermattet an ein todes Pferd lehnte.

»Sie sind gefangen, Herr Kamerad!« rief er ihm zu. Der Lieutenant reichte ihm den Pallasch hin, und sagte, sein Fuß sei gebrochen, man möchte ihm einen Wundarzt verschaffen. »Und da neben mir liegt auch ein Schwerverwundeter!« setzte er hinzu. Alle sahen hin, und erkannten den Obristen. Schnell waren einige bemüht, ihn aufzurichten, während dessen öffnete er die Augen, seine matten Blicke fielen auf den Dragoner, und, indem er versuchte, die Hände gegen ihn auszustrecken, stöhnte er aus wunder Brust tief hervor: »Mein Johannes!« und sank wieder ohnmächtig zurück.

»Er phantasiert!« sprach Choisy, und befahl, die Verwundeten sorgsam fortzutragen und in die Zitadelle zu bringen.

* *

*

Der todeswunde Obrist lag im wildesten Fieber, doch kehrte ihm noch an demselben Tage die Besinnung zurück. Er vermochte die Augen aufzuschlagen und die Anwesenden zu erkennen; zuerst fiel sein Blick auf die trauernde Braut und den Pater Benedictus, der sie vor dem Altar hatte vereinen sollen.

»Wanda, (seufzte er,) du sprachst wahr, heut ist der Tag der Sühne!«

»Er lebt, (jauchzte die Gräfin,) — du bist gerettet!«

»Nicht doch, du Engel meines Daseins, ich werde bald scheiden, der Mörder hat nur allzu sicher gezielt. Auch habe ich in dieser Nacht meinen ältesten Bruder gesehen. — Ach, nun werde ich bald Michael neben ihm finden, und beide haben mir verziehen.«

»Wen haben Sie gesehen, Herr Obrist?« fragte Choisy, der mit Itevan auf der andern Seite stand, und sich der Szene auf dem Kampfplatz wieder erinnerte.

»Meinen Bruder Johannes, in weißer Dragoneruniform, wie ich

mich seiner am liebsten erinnere, denn als er noch dieses Kleid trug, war ich schuldlos gegen alle Welt, und gegen ihn auch. Es war recht freundlich von ihm, mir in solcher Tracht zu erscheinen, und aus seinen treuherzigen Augen leuchtete die alte Liebe.«

Der Major flüsterte Istevan ein paar Worte in's Ohr, und wendet sich als dieser darauf hinausgegangen, zu Augustin: »Herr Kamerad, Sie sollten sich nicht solchen Phantasien überlassen, welche Ihren Zustand verschlimmern müssen. Was Sie heute Nacht gesehen, war kein Gespenst, sondern ein lebendiger, kaiserlicher Offizier, der wegen einer, an für sich sich ganz unbedeutenden, aber doch schon zu heilenden Quetschung seinen Fuß nicht bewegen konnte, und so gefangen wurde. Ich werde Sie gleich durch den Augenschein davon überzeugen.«

Bald darauf öffnete sich die Tür, und ein paar Soldaten trugen den Österreicher herein.

»Johannes!« — »Alexis!« riefen Augustin und Wanda zu gleicher Zeit.

»Ich bin Alexis, kein anderer!« sprach der Gefangene, und Istevan setzte hinzu: »In der Tat, schau ihn nur an, Oheim, er ist derselbe Alexis, welchen du schon zu Erska als Jäger deiner Braut gesehen, und zu Podgorce als Kadeten!«

»So kannst du gegen dein Vaterland die Waffen tragen?« redete ihn Wanda an.

»Vergebt, edle Frau, ich bin ein geborener Magyare, — Kaiser Joseph ist mein Wohltäter, und ich folge also nur meiner Pflicht!« entgegnete Alexis.

»Welchen Stammes bist du?« Fragte der Obrist.

»Wahrscheinlich des Euren. Die Nachforschungen meines erlauchten Gönners haben einen guten Erfolg gehabt. Gerade zu der Zeit, als ich — ein verlorenes Kind — von Zigeunern im wilden Forst gefunden, ist auch der Sohn des Herrn Vicegespans, Johannes von Lazár, auf eine rätselhafte Weise verschwunden. Dann hat m Appellationsgericht aus meinen Akten die Aussage eines Gauners eingeliefert, der vor drei Jahren zu Olmütz mit dem Strange hingerichtet wurde, nach welcher Aussage dieser Mensch im Jahre 1754 einen Knaben in Lithauen an einen vornehmen, aber ihm unbekanntem polnischen Herrn verkauft. Dieser Knabe

war, wie der Kerl wissen wollte, der Sohn eines Edelmannes im südlichen Ungarn, doch wußte er den Namen nicht anzugeben, aber ich weiß gewiss, daß zu jener Zeit der Graf Wielopolsky mich einem Landstreicher abhandelte.«

»Das hat er mir selbst oft genug erzählt«, rief die erstaunte Gräfin.

»Auch habe ich ein Amulett, ein Kreuz mit einem emaillierten Wappen, daß damals, als ich gefunden wurde, schon an meinem Halse hing, und von dem ich mich nie wieder trennte!«

»Zeig her, (rief Augustin,) ja, das ist unser Wappen, — dies Kreuz ist ein altes Erbstück unseres Stammes, das der Älteste der Familie stets seinem erstgeborenen Sohn umhing. Ich befahl damals Wessekyn, es mir zu bringen, aber der Schuft hat's, Gott Lob! Vergessen. Und dazu diese Ähnlichkeit!«

Jubelnd fiel Istevan dem Dragoner um den Hals: »Der Himmel sei gepriesen, ich bin kein Lazár — meine Ahnung sagte wahr, dieser ist nicht mein Blutsfreund, ich habe meine Mutter wieder! O, die Stimme meines Herzes hatte recht, ich war ein Thor, daß ich sie durch törichte Wünsche, wenn auch nur kurze Zeit, übertäuben ließ. Dank meinem Schutzpatron, dem heiligen König Istevan, ich bin wieder frei. Ich führe mich wieder so leicht als damals, da ich, sie österreichische Grenze im Rücken, meine Haare von dem beengenden Zopfband entfesseln, und den weißen Mehlstaub abschüttelte. Gewiß, als Hollanka sterbend noch von Polen sprechen wollte, da gedachte sie sicherlich, des Verkauf des Knaben zu entdecken, doch der Tod verschloß ihr den Mund auf immer.«

Alle stimmten Istevan bei, und drängten sich teilnehmend um Alexis, dessen Vorname sogar mit dem des verlorenen Erben von Lazár übereinstimmte; Augustin ergriff seine Hand, und sprach, in fieberhafter Aufregung und ohne sichtliche Anstrengung:

»Ich weiß, Alexis, du verzeihst deinem sterbenden Oheim; es hat sich doch Alles so schön gefügt, daß du der Erbe unseres großen Vermögens bleibst. Dieser Zigeuner aber wähnt vergebens seine Schuld dadurch verringert, denn als er mich morden ließ, hielt er mich noch für den Bruder seines Vaters!«

»Ich, dich morden?« schrie Istevan entsetzt.

»Ein Tiger wird sie zahm. Auch weiß ich, daß Lukowsky und du die Posten hinter dem Dorf kommandierten, und vom Dorf aus ist auf mich geschossen worden, obschon ich auf polnisch den Leuten zurief sie sollen nicht feuern!«

»Welch entsetzliche Beschuldigung!« rief Wanda. »Unmöglich!« fielen die Andern ein.

»Ich sterbe in dieser Überzeugung! (sprach Augustin,) sogar die Zeit, der unglückselige Jahrestag, macht es wahrscheinlich, daß der schuldige Lazár, wie einst der unschuldige, auf Befehl eines nahen Verwandten fallen mußte, denn die Nemesis liebe solche Beziehungen. Dich wird sie auch nicht vergessen!«

»Richtet nicht, sondern wendet euren Sinn zum Himmel!« fiel ihm Benedictu's in die Rede.

»O, (fuhr Augustin fort,) er hatte auch Grund genug. Eine rasende Leidenschaft für meine Braut! das ist mehr, als die Begierde nach Geld und Gut, vielleicht sogar edler!«

Bleich und ungewissen Blicks sahen Alle bald den Obristen, bald den so schwer angeklagten Istevan an, der, — keines Wortes mächtig, — den Verhassten anstarrte, und die blauen Lippen krampfhaft bewegte. Da trat Viomesnil rasch in das Zimmer:

»Kamerad, wie wissen es jetzt, du bist durch keine österreichische Kugel gefallen!

»Also ist es wahr!« rief Wanda entsetzt, und sah auf Istevan mit Blicken voll Zorn und Abscheu, doch dieser fragte kalt:

»Und wer hat's getan?«

»In dem Scharmützel dieser Nacht, ward der ehemalige Pandur, Korporal Drailla, zum Tode verwundet, und hat sterbend gestanden, daß er selbst, aus eigenem Antrieb, den Obristen ermordet, um den Jahrestag vom Tod seines ehemaligen Herrn, Michel von Lazár, durch die Blutrache zu feiern!«

»Verzeih mir, Istevan, (sprach Augustin, ihm die Hand reichend,) an diesen dachte ich nicht; siehst du, das Schicksal war noch feiner, als ich!«

Ein Seufzer der Überraschung, ja, sogar der Freude, wenn in solchem Sturm der Empfindungen Freude möglich ist, entrang sich Wanda's Brust; ernst und sinnend blieben Alle umher stehen, — und Augustins Scheidestunde war eine friedliche, an

Versöhnung reiche. Eine liebende Hand schloss ihm die gebrochenen Augen; echte Treue und aufrichtige Trauer geleiteten den zur letzten Ruhestätte, der in seinem ganzen Leben nur wenige, wahrhaft süße Augenblicke genossen, und dessen bester Trost der Tod gewesen ist.

XII.

In vollem Schmuck der Waffen trat Alexis vor die errötende Erny, ergriff ihre Hand, die sie ihm nicht entzog, und redete sie mit sanften Ernst an:

»Noch einmal dank ich dir für die zarte Pflege, durch welche du bewirkt, daß ich um so schneller wieder in die Reihen der Krieger eintreten, das wider Willen Versäumte nachholen kann. Und doch mischte sich in meine Freude, als ich mich völlig genesen fühlte, und die Kunde meiner Auslösung vernahm, der Schmerz; denn ich ja gegen meine ehemalige Gebieterin, gegen meine hochverehrte Wohltäterin das Schwert führen. Schon stampft das Roß den Boden, ungeduldig, mich zu euren Feinden zu tragen, und wie war es auf meinem Schmerzenslager, wenn ich durch meine Träume oder während deiner Erzählungen den Donner der Geschütze vernahm, mein liebster Gedanke, für euch zu sterben!«

»Die Gräfin läßt dich durch meinen Mund ermahnen, (entgegnet Erny,) deiner Pflicht zu folgen, und sie nimmt es für ein genügendes Zeichen deiner Ergebenheit an, daß dir diese Erfüllung schwer wird. — Was ich für dich tat, war nur ein kleiner Zoll der Dankbarkeit. Lebe wohl!«

»So kann ich nicht von dir scheiden, holdes Mädchen. Sieh, von dem Augenblick an, als ich dich zuerst in Erska erblickte, bis jetzt ich still aber glühend dein Bild in meiner Seele. Unser Wiederfinden in Podgorce war nur ein Augenblick bitterer Trennung. Nun muß ich wieder scheiden, aber ich vermag nicht, noch einmal stumm von dannen zu gehen, ich muß dir sagen, wie sehr ich dich liebe.«

»Guter Alexis, ich habe dir ja Alles erzählt. — Nicht?«

»Wohl, Kind; und ich habe auch Alles verstanden. Ich weiß, daß dein jungfräuliches Herz das Bild dessen, welcher es zuerst aus dem Schlummer der Kindheit weckte, treu bewahrt, aber ich weiß auch, — oder hätte ich mich geirrt? — daß du viel zu stolz wärst, wenn du auch in seiner Nähe lebstest, ihm so anzugehören, wie du allein ihm angehören könntest. Ihn selbst verehere ich zu sehr, als daß ich glauben möchte, er würde dies von *dir* verlangen. — Ich

aber biete dir die Hand, um dich als Herrin in deine Heimat ehrenvoll zurückzuführen, ich will für meine glühende Liebe deine Achtung und deine Treue, und mit ihnen die Möglichkeit, dich so glücklich zu machen, als du jetzt noch werden kannst. Schlag ein, Mädchen, — ein besseres Herz als das meine, findest du doch nicht wieder, das schwör' ich dir bei der Liebe eines Soldaten!«

»Mein Vater?«

»Ich habe eben sein Jawort erlangt, — die Gräfin wird ihre Einwilligung nicht verweigern. Ich kann nicht viel Worte machen, Erny, ich kann meine echte Gesinnung nur in Taten zeigen, sage Ja oder Nein!«

»Höre mich an, guter, lieber Alexis. Es wäre nicht recht gehandelt, wenn ich jetzt die Meinen in der Gefahr, in dieser hartbedrängten Festung verlassen wollte. Aber, wenn es dir möglich ist, den Kaiser selbst zu deinem Freiwerber zu erhalten, und durch ihn für meinen Vater die Erlaubnis, ruhig in seine Heimat zurückzukehren, so will ich dir vor dein Altar die Hand reichen. Ich bade dich recht lieb, lieber als irgend wen, bis auf jenen, welchen ich wie einen Boten des Himmels verehere, und ich könnte recht glücklich an deiner Seite sein.«

»So gib mir die Hand, Mädchen! Treu bis zum Tode! der Himmel schütze meine Liebe!«

In wenig Augenblicken saß Alexis zu Ross, grüßte noch einmal zum Fenster empor, und sprengte davon. In sonderbarer Bewegung blieb Erny stehen, — sie klagte sich des Treubruchs gegen Joseph an, und konnte sich doch des Wunsches nicht erwehren, er möchte ihre Verbindung mit dem treuen Alexis billigen. Sie rief jedes Wort, das ihr dieser früher, unverstanden von ihr, gesagt, in ihr Gedächtnis zurück, und die Liebe des geteilten Herzens neigte sich immer mehr ihm zu.

*

*

*

Im ernstesten Rat unterredeten sich die Gräfin Wielopolska, die französischen Offiziere, Benedictus und Istevan, trüb und bleich, beinah verzagt.

»Dieser Brief, (sprach Wanda,) macht das, was ich nicht

glauben wollte und doch seit länger, denn einem Jahre kommen sah, endlich ganz gewiss. Der entscheidende Streich ist gefallen, die Republik vernichtet. Und das erfahren wir nun in unserer erzwungenen Abgeschiedenheit, auf unserm, von fremden Waffen umwogen, Eiland, so mit einem Male! An Russland ist ein Teil von Lithauen abgetreten, Preußen nimmt Pomerellien, die Gegenden an der Netze, Marienburg, Ermeland und Culm, indes Österreich auf seiner Seite einen bedeutenden Teil an sich reißt. König und Senat haben den Vertrag angenommen, die Konföderationen haben bereits die Waffen niedergelegt, ihre Häupter sind in die Fremde geflohen, und uns bleibt nichts mehr übrig, als hier zu sterben, sogar ohne Hoffnung, daß unser Tod dem Vaterland Nutzen bringe!«

»Und eben deshalb, (sprach Viomesnil,) wollen wir nicht sterben. Ihr werdet wissen, daß ich den Tod nicht scheue. Habe ich's doch noch vor wenigen Tagen erst bewährt, als ich mich denselben Kugeln aussetzte, die meinen wackern Freund Lukowsky dahinrafften. Aber ich halte es für Torheit, sein Leben unnütz zu verschleudern, — die Österreicher und Russen bereiten einen Sturm vor, dem unsere zusammengeschmolzene, ausgehungerte Macht nicht widerstehen können, — und so gerne ich mein Blut verspritzen würde, um der guten Sache auch nur einen Augenblick zu gewinnen so ungern, ich gesteh' es, schlag ich mein Leben um nichts und wieder nichts in die Schanze. Selbst Leonidas hätte gewiss nicht die Thermopylen verteidigt, wenn die Perser in seinem Rücken schon sein Vaterland unterjocht gehabt hätten.«

»Wir glauben, der Chevalier hat Recht,« sprachen die Franzosen.

Istevan wollte auffahren, doch hielt ihn der Mönch zurück: »Ihr Herren seid keine Polen, und hättet daher Unrecht, für eine Sache, der ihr nie leben könnt, zu fallen. Ihr werdet in eure schöne Heimath zurückkehren, uns eine Träne des Mitleids weihen, und euch mit euren errungenen Lorbeern trösten. Da wir aber ohne euch das Schloß nicht länger halten können, so gebe auch ich meine Beistimmung zur Kapitulation.«

»Es kommt doch am Ende Alles auf Eins hinaus! rief die Gräfin erbittert, und zog sich zurück, während die andern die weiße

Fahne aufstecken ließen, und den Boten in das feindliche Lager abfertigten.

In kurze-Zeit war die Kapitulation abgeschlossen. Wanda wurde ersucht, in den Saal zu kommen, wo einige österreichische Offiziere angelangt waren, um die Burg zu übernehmen; sie vertraute dem Pater, welchem sie eben gebeichtet, ihr versiegeltes Testament, und trat, auf Erny und Istevan gestützt, zu der Versammlung.

Erny erblasste, — auch die Gräfin wechselte die Farbe; denn unter den Offizieren stand neben Alexis der junge Kaiser, welcher kurz vorher erst im Lager eingetroffen und so gerade recht gekommen war, die reife Frucht des letzten Siegs über ein unterdrücktes Volk zu pflücken.

Joseph ging beiden mit freundlichem Wohlwollen entgegen, und sprach ihnen Trost zu.

»Ich bedarf keines Trostes, (unterbrach ihn Wanda, mit schneidender Kälte,) ich will nur Wahrheit. Also ist das Entsetzliche, Unerhörte wirklich geschehen?

»Wie Sie es immer nennen, Gräfin, es ist geschehen. Europas gefährdete Ruhe ist durch eine gewagte Cur hergestellt!«

»Schöne Worte, Eure Majestät. Ich habe aber darauf nichts zu erwidern, als die Bitte, Ihrer erhabenen Mutter, der Kaiserin-Königin, meines letzten Gruß zu Füßen zu legen, und das Gebet einer Sterbenden: Der Fluch des Unrechts möge nicht *ihr* geweihtes Haupt treffen!«

»Sie deuten sehr fein an, (sprach der Kaiser gelassen,) daß Sie diesen Fluch für *mich* wünschen. Doch lassen wir das, Sie sind ja eine Dame, welche ich trotz ihrer Schwächen unendlich verehere.«

»Sie sollen erfahren, das ich Mut besitze, wie irgend ein Mann!« rief Wanda, und maß dabei die Franzosen mit einem stolzem Blicke. Viomesnil trat zu ihr:

»Sie zürnen mit uns, schöne Wanda, und doch wäre mir's der schönste Lohn, aus dem schweren Kampf für eine hohe Sache mit dem Bewusstsein Ihrer Achtung und Freundschaft zu scheiden. Schon werden die Rosse angeschirrt, die mich nach meiner Heimat zurückbringen sollen; ich scheide, wenn auch nicht als Sieger, doch des Sieges wert, und es tut mir unendlich weh,

daß gerade Sie mich so bitter verkennen!«

Mit milder Anmut reichte ihm Wanda die Hand. »Ich danke Ihnen noch einmal im Namen meines armen Vaterlandes für Alles, was Sie getan. Gedenken Sie auch meiner in Liebe!«

»Werden Sie sich meiner freundlich erinnern?«

»Ich werde Sie nicht vergessen, — ich habe ja auch kaum Zeit dafür!« seufzte die Schöne. Nun nahm Kaiser Joseph, der indes mit Erny geflüstert, wieder das Wort:

»Gräfin, ich trete in dieser düsteren Stunde auch als ein Bote der Freude zu Ihnen; ich bitte Sie um Ihren Segen für dies junge Brautpaar, Erny und Alexis; ich habe beide in meinen unmittelbaren Schutz genommen, und der junge Lazár kehre mit seiner Gattin in sein Erbe zurück, um gut zu machen, was sein wilder Oheim verschuldet!«

Wandle hauchte auf Erny's Stirn einen Kuß, sagte Alexis ein paar freundliche Worte, und Pandula, nach welchem der Kaiser gesendet hatte, trat ein, beugte vor dem Herrscher ein Knie, und nahm keines Wortes mächtig, die Kunde der Verzeihung und des Glückes hin.

»Siehst du, (sprach Joseph,) das Alles wäre nicht nötig gewesen, wenn du mir und meiner Ehre besser vertraut hättest!«

»Und doch kann ich es nicht bereuen, denn ich habe die Rache erlebt!« entgegnete Pandula, und seine Blicke funkelten in wilder Freude.

Die Gräfin wandte sich zu Istevan: »Mein teures Kind, auch du mußt von mir scheiden. Nimm meinen schönsten Segen mit dir, bleibe rein und treu. Ich empfehle dich der Gnade des Kaisers!«

Indem der Zigeuner erleblich vor ihr niedersank, sprach Joseph: »Ich nehme den Schützling an!«

»Nein, meine Fürstin, ich kamt nicht von dir lassen!« rief Istevan, große Tränen in den Augen. Heiß und innig umschlang ihn Wanda, drückte einen brennenden Kuß auf seine Lippen, drängte ihn dann von sich, und sprach mit fester Stimme: »Du mußt!«

Wohlan denn, so schleudere ich hier den Csako mit dem stolzen Busch zur Erde, weit von mir die Feldzeichen der Dienstbarkeit. Nur diesen Säbel will ich behalten, mit ihm in die

alle Nacht der Wälder fliehend. Fahre Wohl, Welt; denn mit meiner Gottheit versinkt alle Lust deiner Fesseln. Der weite Himmel sei wieder mein Dach, Sonne und Mond meine Fackeln, der Bergstrom mein Becher, der grüne Boden mein Lager und mein Tisch. Alle Heiligen seid Zeugen, ich bin Istevan der Zigeuner!«

Wild, wie ein Bär, der seine Kette gesprengt, stürzte er fort. Wanda sah ihm wehmütig nach, dann ergriff sie ein paar Pistolen, die auf dem Tisch lagen, und wollte sich entfernen; alle umringten sie, ihr den Weg Vertretend; Viomesnil hielt sie fest:

»Unglückliche, was beginnst du?«

»Lass mich los, Sklave des Lebens! Willst du Kleopatra ihre Nattern rauben? Zurück sag ich!«

»Bedenken Sie, Gräfin Wielopolska! Wer wird sich so seiner Leidenschaft überlassen?« sprach der Kaiser.

»Sagt das einem liebeskranken Mädchen, aber nicht mir. Ja, wenn ich neben dem Grabe meines Augustin mit lüsternen Blicken in die rollenden Wogen der Weichsel geschaut, dann hättet ihr Recht gehabt, mir einen Wächter zu bestellen. Jetzt aber steif ich mit Römermuth am Grabe der Freiheit, und will meine Seele der ihren nachsenden. Und diesem festen Entschluss wähnt ihr Fesseln anlegen zu können, Blödsichtige? als ob nicht tausend Wege aus diesem elenden Kerker des entwürdigten Lebens führten! Meine Seele entschwebt und wird nie zurückkehren, aber ich werde noch von Jenseits unsern Enkeln zulächeln, wenn die Freiheit wieder in ihrer Mitte wohnt, und nicht mehr allein in der himmlischen Heimat, zu der ich jetzt ihr nachziehe; denn die Freiheit, glaubt mir, ist ein Phönix, der schon seit Jahrtausenden immer herrlicher und siegprangender wieder aus seiner Asche entsteht!«

So rief Wanda mit leuchtenden Blicken. Stolz und sicher schritt sie durch die Türe, an der ihr alle mit ehrerbietiger Scheu Platz machten, und ernst sprach Pater Benedictus:

»Sie handelt, wie sie muß, und von meinem Segen gestärkt; ich lade euch alle heut Nacht zum stillen Leichenbegängnis. Unterdrücken und rauben, das ist das Recht der gewaltigen, — sich befreien, das Recht der Unterdrückten, und frei in einem unterjochten Lande stirbt die heldenmüthige Wanda Wielopolska!«

»Fanatischer Priester!« rief Joseph.

Ein dumpfer Knall schlug an das Ohr der Versammelten, die erschreckt zusammenfahren; nur Benedictus blickte ruhig zum Himmel und seufzte: »Der da droben richte mich und sie!«



Anmerkungen

[1] Eine Art »Cavalletto« und Benennung im echt volkstümlichen Humor, analog mit der »eisernen Jungfrau,« und auch mit dem Geschütznamen des späten Mittelalters »scharfe Dirnen«

[2] Konföderation.

[3] Republik Polen